



Schwachheit und Geistlicher Dienst

Oliver Merz

Autor: Oliver Merz
Art: Abschlussarbeit
Version: -
Datum Erstellung: Mai 2008
Seiten: 70 (inkl. Deckblatt)
Copyright: IGW International

Adresse IGW

IGW International
Josefstrasse 206
CH - 8005 Zürich
Tel. 0041 (0) 44 272 48 08
Fax. 0041 (0) 44 271 63 60
info@igw.edu

Rechtliches

Das Institut für Gemeindebau und Weltmission (IGW) ist urheberrechtliche Eigentümerin dieses Dokumentes. Der Inhalt dieses Dokumentes ist ausschliesslich für den privaten Gebrauch und die Verwendung im kirchlichen profitlosen Kontext bestimmt. Falls dieses Dokument für einen anderen (z.B. gewerblichen) Zweck benützt werden soll, benötigen Sie die vorherige, ausdrückliche und schriftliche Zustimmung von IGW und dem Autor.



Vorwort von IGW International

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Jedes Jahr werden rund 40 solche Arbeiten geschrieben. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International ist mit weit über 300 Studierenden die grösste evangelikale Ausbildungsinstitution im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen, Karlsruhe, Chemnitz und seit Herbst 2008 auch in Braunschweig. In Österreich unterstützt IGW den Aufbau der Akademie für Theologie und Gemeindebau AThG. Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. IGW ist Teil des Netzwerkes GBFE/Unisa, über dieses Netzwerk wird ein Doktoratprogramm angeboten. Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu.

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut,“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen gratis auf der Homepage zur Verfügung (www.igw.edu/downloads).

Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor IGW International

SCHWACHHEIT UND GEISTLICHER DIENST

(SIND KÖRPERLICH LEIDENDE GEISTLICHE LEITER EIN HINDERNIS ODER EIN
ERFOLGSFAKTOR IM GEMEINDEBAU? EINE NEUTESTAMENTLICHE
EXEMPLARISCHE UNTERSUCHUNG ANHAND DES APOSTELS PAULUS)

von

OLIVER MERZ

MASTER OF ARTS

im Fachbereich

PRAKTISCHE THEOLOGIE

bei

IGW INTERNATIONAL, ZÜRICH

Fachmentor:

DR. RAINER EBELING

Studienleiter:

MATHIAS BURRI

CH-3612 Steffisburg, Mai 2008

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
<i>Begründung der Themenwahl und Themenbeschreibung</i>	1
<i>Forschungsfrage</i>	1
<i>Forschungsmethodik</i>	2
<i>Zielpublikum</i>	2
<i>Begriffsklärungen</i>	2
<i>Hinweise zur verwendeten Literatur</i>	3
<i>Abschliessende Bemerkungen</i>	3
1 EXEGESE ZU AUSGEWÄHLTEN TEXTEN AUS DEN PAULUS-BRIEFEN	4
1.1 Begründung der Auswahl.....	4
1.2 Texte aus der Apostelgeschichte.....	4
1.2.1 <i>Einleitungsfragen</i>	4
1.2.2 <i>Dienst bringt Leiden (Apg 9,16)</i>	5
1.2.3 <i>Paulus: Ein Name und seine Bedeutung (Apg 13,9)</i>	6
1.3 Texte aus dem 1. Korintherbrief.....	8
1.3.1 <i>Einleitungsfragen</i>	8
1.3.2 <i>Dienst in Schwachheit überwindet das scheinbar Starke (1 Kor 1,27)</i>	8
1.3.3 <i>Dienst mit unspektakulärem Auftreten, aber in der Kraft des Heiligen Geistes (1 Kor 2,3-5)</i>	10
1.3.4 <i>Dienst trotz Entbehrungen und Ablehnungen (1 Kor 4,9-13)</i>	11
1.4 Texte aus dem 2. Korintherbrief.....	13
1.4.1 <i>Einleitungsfragen</i>	13
1.4.2 <i>Dienst im Angesicht des Todes (2 Kor 1,3-11)</i>	13
1.4.3 <i>Dienst in der Leidensgemeinschaft mit Christus (2 Kor 4,7-12)</i>	15
1.4.4 <i>Dienst in schwacher äusserer Erscheinung (2 Kor 10,10; 11,6a)</i>	18
1.4.5 <i>Dienst trotz Leiden und Mühen (2 Kor 11,23-33)</i>	20
1.4.6 <i>Dienst aus Kraft in Schwachheit (2 Kor 12,1-10)</i>	22
1.4.7 <i>Dienst in apostolischer Autorität auf der Grundlage der Schwachheit und Kraft Jesu (2 Kor 13,3f.)</i>	26
1.5 Texte aus dem Galaterbrief.....	27
1.5.1 <i>Einleitungsfragen</i>	27
1.5.2 <i>Diensterfahrung der anderen Art: Erfahrenes Mitleid der Galater mit der leiblichen Schwäche des Paulus (Gal 4,13-15)</i>	28
1.5.3 <i>Dienst mit den Malzeichen Jesu (Gal 6,17)</i>	29
1.6 Gegenwärtige Diskussion.....	30
1.7 Vorläufige Schlussfolgerungen.....	31

2	LITERATURANALYSE EINER AUSWAHL ZUR GESAMTDARSTELLUNG ZU PAULUS	33
2.1	Begründung der Auswahl.....	33
2.2	Schlatter, Adolf (1852-1938)	33
2.2.1	<i>Person und Werk</i>	33
2.2.2	<i>Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus</i>	34
2.2.3	<i>Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus</i>	34
2.2.4	<i>Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus</i>	35
2.3	Schweitzer, Albert (1875-1965).....	35
2.3.1	<i>Person und Werk</i>	35
2.3.2	<i>Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus</i>	36
2.3.3	<i>Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus</i>	36
2.3.4	<i>Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus</i>	37
2.4	Bornkamm, Günther (1905-1990).....	38
2.4.1	<i>Person und Werk</i>	38
2.4.2	<i>Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus</i>	38
2.4.3	<i>Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus</i>	38
2.4.4	<i>Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus</i>	39
2.5	Ben-Chorin, Schalom (1913-1999).....	39
2.5.1	<i>Person und Werk</i>	39
2.5.2	<i>Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus</i>	40
2.5.3	<i>Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus</i>	40
2.5.4	<i>Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus</i>	41
2.6	Lohse, Eduard (1924-)	42
2.6.1	<i>Person und Werk</i>	42
2.6.2	<i>Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus</i>	42
2.6.3	<i>Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus</i>	43
2.6.4	<i>Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus</i>	43
2.7	Gegenwärtige Diskussion	44
2.8	Vorläufige Schlussfolgerungen.....	45
3	PRAKTISCH-THEOLOGISCHE BEWERTUNG DER RESULTATE.....	47
3.1	Allgemeine Erkenntnisse aus der Exegese und der Literaturanalyse	47
3.2	Zur körperlichen Schwachheit geistlicher Leiter im Allgemeinen	48
3.3	Zum Zusammenhang von körperlicher Schwachheit und geistlichem Dienst.....	49
3.4	Zum Zusammenhang von körperlicher Schwachheit im Dienst des geistlichen Leiters und Erfolg beziehungsweise Hindernis im Gemeindebau	50

3.5 Schlussfolgerungen	52
SCHLUSSBEMERKUNGEN	55
BIBLIOGRAPHIE.....	56
ANHANG.....	63

EINLEITUNG

Begründung der Themenwahl und Themenbeschreibung

Es war in erster Linie persönliche Betroffenheit, die mich zur Themenwahl dieser Forschungsarbeit veranlasste. Ich leide seit 1990 an einer unheilbaren Krankheit (Multiple Sklerose¹) und sah mich von Beginn meines kirchlichen Berufswegs an mit dem Themenfeld der vorliegenden Untersuchung konfrontiert. Dass ich somit nicht gänzlich unbefangen in dieses Forschungsprojekt einstieg, erklärt sich damit von selbst.

In dieser Forschungsarbeit untersuche ich exegetisch- und neutestamentlich-theologisch körperliche Schwachheit im Zusammenhang mit geistlichem Dienst. Es war dabei mein Ziel, herauszufinden, ob körperliche Einschränkungen im Dienst eines geistlichen Leiters ein Hindernis oder ein Erfolgsfaktor im Gemeindebau darstellen, um allfällige praktisch-theologische Ansätze fürs Gemeindebau-, Dienst- und Leitungsverständnis daraus abzuleiten. Indem ich exemplarisch zu Paulus relevante biblische Texte exegetisch erarbeitet und die Resultate mit einer Auswahl aus der Gesamtdarstellung zu diesem geistlichen Leiter verglichen habe, beabsichtigte ich, zumindest theseartige vorläufige Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Das Thema und der Inhalt dieser Arbeit werden einerseits neutestamentlich-theologisch und andererseits praktisch-theologisch beziehungsweise schwerpunktmässig pastoral-theologisch verortet. Die Untersuchung widmet sich bezüglich der Schwachheit primär den theologischen Gesichtspunkten und lässt psychologische, anatomische, soziologische und andere Aspekte grösstenteils unberührt.

Forschungsfrage

Aufgrund der erwähnten Zielsetzung dieser Untersuchung, ergab sich folgende Forschungsfrage, die es zu beantworten galt: „**Sind körperlich leidende geistliche Leiter² ein Hindernis oder ein Erfolgsfaktor im Gemeindebau?**“ Angesichts dieser Fragestellung drängten sich *drei Teilfragen* auf, die in jedem Untersuchungsschritt beantwortet werden mussten:

1) *Was ist unter der bei Paulus erwähnten Schwachheit konkret zu verstehen, beziehungsweise litt Paulus an einer andauernden körperlichen Krankheit?*

¹ Multiple Sklerose (MS), auch Encephalomyelitis disseminata genannt, ist eine entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems (Gehirn und Rückenmark). MS verläuft chronisch, meist in Schüben und äussert sich bei jedem Erkrankten durch teils sehr unterschiedliche Symptome. MS bricht vorwiegend im jüngeren Erwachsenenalter aus. Bisher gibt es keine ausreichenden Therapien, die das Ausbrechen der MS verhindern und eine vollständige Heilung herbeiführen können. Die Ursache sowie viele Aspekte der Erkrankung sind derzeit noch ungeklärt beziehungsweise nicht gesichert.

² Wenn in dieser Untersuchung von Leitern die Rede ist, wird die feminine Form (Leiterin/innen) stets eingeschlossen begriffen.

2) Besteht gemäss Paulus ein Zusammenhang zwischen seiner Schwachheit und seinem (apostolischen) geistlichen Dienst und wenn ja, wie lässt er sich begründen?

3) Hinderte die Schwachheit des Paulus die Wirksamkeit und Effektivität seines Dienst in nennenswerter Weise?

Forschungsmethodik

Es erwies sich als vordringlich, sich der Thematik zuerst anhand eines exemplarischen exegetischen Teils zu biblischen „Schlüsselstellen“ mit Schwergewicht auf dem 2. Korintherbrief zu nähern. Ergänzend dazu habe ich weitere neutestamentlich-theologische Literarstudien betrieben, um zu einer Gesamtdarstellung des Paulus zu gelangen und so weitere aufschlussreiche Erkenntnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage zu erhalten. Die vorliegende Grundlegung könnte somit eine theoretische Vorarbeit für allfällige spätere empirisch-theologische Untersuchungen darstellen.

Inhaltlich gliedert sich die Forschungsarbeit demzufolge in einen ersten exegetischen Teil zu ausgewählten neutestamentlichen Texten. Der zweite Teil enthält die Resultate zur Literaturanalyse aus der Gesamtdarstellung zu Paulus. Im dritten und letzten Teil bewerte ich die Resultate schliesslich praktisch-theologisch und ziehe thesenartige Schlussfolgerungen.

Zielpublikum

Diese Forschungsarbeit richtet sich primär an Verantwortungsträger im kirchlichen Gemeindekontext sowie deren Vorgesetzte, weiter an Fachleute, Auszubildende (Direktoren von Theologischen Ausbildungsstätten, Studienleiter, Dozenten usw.) und Begleitpersonen (z. B. Mentoren, Seelsorger u.ä.). Die Untersuchung will einen Diskussionsbeitrag zu den behandelten Fragestellungen leisten und zu weiteren Forschungsarbeiten in diesem und verwandten Bereichen animieren.

Begriffsklärungen

Es erscheint wesentlich, einige Kernbegriffe dieser Untersuchung kurz zu erklären:

Schwachheit: Unter körperlicher Schwachheit werden in dieser Untersuchung *angeborene oder „erworbene“* Leiden und Einschränkungen begriffen, welche die allgemeine Leistungsfähigkeit in primär *körperlicher Hinsicht offensichtlich und lebenslang anhaltend einschränken* beziehungsweise von den Betroffenen und deren Umfeld auch als solche *wahrgenommen* werden.

Dienst: Unter Dienst wird in dieser Untersuchung in erster Linie die hauptamtliche Tätigkeit und Leiterschaft im kirchlichen Arbeitsumfeld begriffen.

Leiter: Im Rahmen der Forschungsarbeit wird unter einem geistlichen Leiter jemand verstanden, der in einem kirchlichen Arbeitsumfeld hauptverantwortliche Führungsverantwortung trägt.

Hindernis und Erfolg: Diese Definition fällt mir nicht leicht, weil unsere messbaren und leistungsorientierten Parameter dem biblisch-theologischen Gehalt dieser Begriffe nicht ausreichend gerecht werden. In dieser Arbeit sind die Begriffe Hindernis und Erfolg primär im Zusammenhang mit *nachhaltiger positiver (göttlicher Kraft-)Wirkung* für den Gemeindebau sowie auf die Kirchen- und Theologiegeschichte zu verstehen.

Gemeindebau: Mit Gemeindebau werden in der vorliegenden Untersuchung die umfassenden Tätigkeiten und Bemühungen zusammengefasst, welche die Gründung, den Aufbau und die Weiterentwicklung der Lokalgemeinde und ihres umfassenden Netzwerkes zum Ziel haben.

Hinweise zur verwendeten Literatur

Wo nicht anders vermerkt, werden deutsche Bibelzitate in der Version „Die Bibel. Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung 1985“ wiedergegeben. Die Bibeltexe in den jeweiligen Grundsprachen stammen aus der „Biblia Hebraica Stuttgartensia“ (BHS) beziehungsweise aus dem „Nestle-Aland Novum Testamentum Graece“, 27. revidierte Ausgabe, beide in der Version der „Stuttgarter Elektronische Studienbibel“ (SESB 2.0). Allfällige Abweichungen wurden vermerkt. Soweit es mir möglich war, habe ich in dieser Untersuchung die aktuelle Diskussion zum Themenfeld berücksichtigt und allfällige Literatur in die Überlegungen einbezogen sowie beachtenswerte Ergebnisse erwähnt.

Abschliessende Bemerkungen

Grundsätzlich wird in dieser Arbeit gemäss der Harvard-Methode³ beziehungsweise nach den Vorgaben im „IGW Style Sheet“⁴ zitiert. Abweichungen sind erwähnt und begründet. Die Abweichungen⁵ vom IGW Style Sheet im 1. Teil bezüglich der Formatierung der jeweils vorangestellten Bibeltexe (konkret die Verringerung der Schriftgrösse und des Zeilenabstands) sind mit dem Fachmentor und dem Studienleiter abgesprochen und genehmigt worden.

Damit diese Forschungsarbeit für ein möglichst breites (auch theologisch nicht vertieft vorgebildetes) Publikum les- und nachvollziehbar ist, habe ich Fachbegriffe teils in Fussnoten kurz ausgeführt beziehungsweise erklärt.

An dieser Stelle danke ich herzlich Dr. theol. Rainer Ebeling (Fachmentor) und Mathias Burri (Studienleiter IGW MA) für die wertvolle Unterstützung und Begleitung. Mein Dank geht auch an Connie Kosewähr und Andreas Hediger für die Korrekturlesung.

³ Vgl. „IGW Style Sheet: Formatvorlagen für schriftliche Arbeiten bei IGW International“ (Version vom Oktober 2007) zu den allgemeinen Vorgaben sowie Sauer 2004.

⁴ Vgl. „IGW Style Sheet: Formatvorlagen für schriftliche Arbeiten bei IGW International“ (Version vom Oktober 2007) zu den allgemeinen Vorgaben.

⁵ Vgl. „IGW Style Sheet: Formatvorlagen für schriftliche Arbeiten bei IGW International“ (Version vom Oktober 2007) zu den allgemeinen Vorgaben.

1 EXEGESE ZU AUSGEWÄHLTEN TEXTEN AUS DEN PAULUS-BRIEFEN

1.1 Begründung der Auswahl

Im Rahmen dieser Untersuchung musste die Auswahl auf wesentliche biblische Texte begrenzt werden. Der Akzent des exegetischen Teils liegt auf dem 2. Korintherbrief. Die Gliederung wurde analog zur Reihenfolge der Bibelbücher in den gängigen Bibelfassungen vorgenommen.

Die Kapitel gliedern sich jeweils in drei Teile: Bibeltext, textanalytische Bemerkungen und Interpretation des Bibeltextes. Die Einleitungsfragen werden nur fragmentarisch behandelt und auf für diese Untersuchung wesentliche Merkmale beschränkt.

Bezüglich der Methodik ist anzumerken, dass ich die Bibeltexte vorgängig im Grundtext (Griechisch, Koiné) sowie in verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen gelesen habe. Dabei lag der Schwerpunkt bei der Grundfrage, was diese Texte zum Thema Leiden, Schwachheit und geistlicher Dienst im Gesamtkontext der Aussagen über Paulus aussagen, beziehungsweise wie die Berichte miteinander in Beziehung zu setzen sind. Erst danach zog ich bedeutende Bibelkommentare und Monographien zur Ergänzung der Exegese bei. Die Werke von ausgewählten Vertretern für den dritten Teil dieser Forschungsarbeit liess ich vorerst bewusst unberücksichtigt. Diese Titel werden dann in der Analyse zum entsprechenden Autoren analysiert und bewertet.

1.2 Texte aus der Apostelgeschichte

1.2.1 Einleitungsfragen

Der biblische Befund⁶ und die Tradition sprechen deutlich für Lukas (Arzt und Begründer des Lukasevangeliums) als Verfasser der Apostelgeschichte (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:134-138 oder Stählin 1962:1-5). Lukas schreibt die Fortsetzung seines ersten Berichts an einen gewissen Theophilus (vgl. 1,1). Die Apostelgeschichte erfüllt somit den Zweck, dem Empfänger und einem breiteren Leserkreis den weiteren „Siegesszug des Evangeliums“ (Mauerhofer 1988:148) zu dokumentieren. Die grundlegende Abfassung dürfte gegen 62/63 n.Chr. möglicherweise in Rom erfolgt sein (:149-151).

⁶ Vgl. z.B. Lk 1,1-4; Apg 1,1 sowie die „Wir-Berichte in Apg 16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16.

1.2.2 Dienst bringt Leiden (Apg 9,16)

¹⁶ ἐγὼ γὰρ ὑποδείξω αὐτῷ ὅσα δεῖ αὐτὸν ὑπὲρ τοῦ ὀνόματός μου παθεῖν.

¹⁶ Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.

Der griechische Grundtext bietet keine textkritischen Probleme (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Auffällig ist bezüglich der Syntax der AcI⁷ im durch ὅσα eingeleiteten Relativsatz mit dem Prädikat παθεῖν im Aorist Infinitiv (von δεῖ abhängig). (δεῖ) αὐτὸν bildet das entsprechende Akkusativ-Subjekt. ὅσα ist mit dem AcI „verschränkt“ (Haubeck und von Siebenthal 1997:693). πάσχω kann mit „*leiden, durchstehen, durchmachen; erleben, erfahren*“ (Kassühlke 1997:145) wiedergegeben werden. Inhaltlich ist hier „leiden“, „durchstehen“ oder auch „erdulden“ zu bevorzugen (vgl. z.B. Bauer 1988:1279). Der Übersetzungsvergleich⁸ zeigt ein einheitliches Bild, in dem überall mit „leiden“ übersetzt wird.

In 7,58 und 8,1 finden wir Paulus beziehungsweise Saulus zum ersten Mal erwähnt. Es wird berichtet, dass die Zeugen der Steinigung von Stephanus ihre Kleider zu den Füßen von Saulus niederlegten. Lukas erwähnt ausdrücklich, dass Saulus Gefallen am Tod des Armenpflegers/Diakons Stephanus hatte. Paulus wird auch als massgeblich an der Verfolgung der ersten Gemeinde in Jerusalem beteiligt beschrieben (vgl. 8,3). In seinem ungebrochenen Eifer gegen die ersten Christen zog er in Richtung Damaskus los (vgl. 9,1f.). Auf dem Weg dorthin, wird von einer persönlichen Begegnung zwischen Paulus und Jesus berichtet (vgl. 9,3-6). Seine Begleiter mussten den ob dieser Erfahrung vorübergehend erblindeten Paulus daraufhin nach Damaskus führen (vgl. 9,7f.). Dort angekommen, hielt seine Blindheit an, und er ass und trank für drei Tage nichts (vgl. 9,9). Gott beauftragte daraufhin Hananias, Paulus aufzusuchen, ihm zur Heilung seiner Blindheit die Hände aufzulegen und eine Botschaft zu überbringen. Hananias sollte Paulus mitteilen, dass er um Jesu Namen willen viel leiden werde. Dieser Jünger Jesu gehorchte Gottes Auftrag, wenn auch nur widerwillig. Paulus wurde tatsächlich geheilt, liess sich taufen und stärkte sich (vgl. 9,10-19). Dass diese Ereignisse Paulus tiefgreifend verändert hatten, lässt der folgende Bericht (ab 9,20) deutlich erkennen. Paulus verkündigte nur wenige Tage später offen, dass Jesus Christus Gottes Sohn sei, was ihm sogleich die ersten prophezeiten Leidenserfahrungen bescherte (vgl. 9,23-25). Dieser teils lebensbedrohliche Zusammenhang von Dienst für Christus und daraus resultierende Leidenserfahrungen kennzeichnet ab diesem Zeitpunkt die weitere Berichterstattung zu Paulus in der Apostelgeschichte⁹ und das paulinische Werk insgesamt (vgl.

⁷ Accusativus cum Infinitivo (Akkusativ mit Infinitiv).

⁸ Beim Übersetzungsvergleich der deutschsprachigen Bibeltexte werden in dieser Arbeit jeweils „Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers“, revidierte Fassung (1984), die „Die Bibel. Elberfelder Übersetzung“, revidierte Fassung (1985) sowie „Die Bibel. Einheitsübersetzung“ (neue Rechtschreibung, 1999) miteinander verglichen.

⁹ Vgl. z.B. 9,23-25,29; 13,50; 14,5f.,19; 16,19-40; 17,5-9 Jason; 18,6,12-17; 19,23-40; 20,22f.; 21,11-14; 21,27-28,31.

z.B. Schille 1983, z. St. Apg 9,16). Aus dem einstigen Verfolger wird zeitlebens¹⁰ ein Verfolgter (vgl. Pesch 1986, z. St. Apg 9,16).

Die Leiden, die Paulus erfährt und durchmacht, haben ihren Ursprung gemäss diesem Text primär in der *Verfolgung* und sind als unvermeidbar (vgl. δεῖ) im Zusammenhang mit seinem Dienst für Christus („um meines Namens willen“) zu verstehen (vgl. 14,22 und z.B. Kremer 1992:121). In seinem Brief an Timotheus, einen seiner engsten Mitarbeiter, lobt er dessen Treue auch in den gemeinsam ertragenen Leiden, die aus ihrem Dienst erwachsen (2 Tim¹¹ 3,10f.). Paulus folgert schliesslich: „Und alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2 Tim 3,12, nach der revidierten Übersetzung Martin Luthers, 1984; vgl. auch 1 Thess 3,1-5).

In der Gesamtschau der Berichte in der Apostelgeschichte zu den zahlreichen dienstlich bedingten Nachstellungen und Verfolgungen, denen Paulus ausgesetzt war, wird der Zusammenhang von körperlicher Schwachheit und geistlichem Dienst in Apg 9,13 am ehesten hier zu verorten sein. Es kann mit gutem Grund angenommen werden, dass die *aus der Verfolgung resultierenden Leiden* Paulus auch *körperlich* zusetzten und teils sogar *bleibende Schädigungen* zur Folge hatten.

1.2.3 Paulus: Ein Name und seine Bedeutung (Apg 13,9)

⁹ Σαῦλος δέ, ὁ καὶ Παῦλος, πλησθεὶς πνεύματος ἁγίου ἀτενίσας εἰς αὐτὸν ...

⁹ Saulus aber, der auch Paulus <heißt>, blickte, mit Heiligem Geist erfüllt, fest auf ihn hin ...

Der griechische Grundtext ist textkritisch unproblematisch (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Das in der deutschen Übersetzung dem Verständnis halber einzufügende „heisst“ oder „genannt wird“ steht im Grundtext so nicht da. Beim Übersetzungsvergleich fällt ἀτενίσας (ἀτενίζω) mit der Bedeutung „*gespannt/aufmerksam hinschauen; anstarren*“ (Kassühlke 1997:29) auf, was in der revidierten Elberfelder Übersetzung 1985 gut berücksichtigt wird. Die revidierte Übersetzung Martin Luthers 1984 betont diese Nuance mit „sah ihn an“ eher ungenügend.

Ab dieser Stelle wird von Saulus in der Apostelgeschichte nur noch mit dem Namen Paulus geredet. Auch in seinen Briefen verwendet der Apostel immer den Namen Paulus, wenn er von sich selbst schreibt. Der jüdische Name Saulus (gr. Σαῦλος beziehungsweise Παῦλος, von hebr. שׂאול) bedeutet „der Erbetene“ (Strack und Billerbeck 1989, z. St. Apg 8,1). Der Name wurde vom ersten König Israels, Saul (vgl. z.B. 1 Sam 9,1ff.) abgeleitet. Paulus gehörte wie dieser auch zum Stamm Benjamin (vgl. Phil 3,6), dem kleinsten aller zwölf Stämme Israels. Primär zeitgeschichtlich wird

¹⁰ Zur Chronologie von Leben und Dienst des Paulus vgl. Anhang 1.

¹¹ Die Autorenschaft des Paulus ist bekanntlich insbesondere bei den Pastoralbriefen umstritten. Im Wissen um scheinbar nicht gänzlich auszumerzende Ungereimtheiten, tendiere ich zur Annahme, dass Paulus den 2. Timotheusbrief schrieb. Spätere redaktionelle Ergänzungen schliesse ich allerdings nicht aus (vgl. z.B. Riesner 1994:1531).

die These eines möglichen *Doppelnamens* von Paulus begründet (vgl. z.B. Vollenweider 2003:1037, Schille 1983, Pesch 1986 oder Jervell 1998, jeweils z. St. Apg 13,9). Der Name Paulus bedeutet soviel wie der „Kleine“ (vgl. z.B. Stählin 1962, z. St. Apg 13,9). Es wird z.B. vermutet, dass der römische Name Paulus dem kleinen Knaben bereits bei seiner Beschneidung wegen seiner Klangähnlichkeit mit dem jüdischen Saulus *zusätzlich* gegeben wurde (vgl. z.B. Balz 1992:141, Schille 1992:561 oder Stählin 1962, z. St. Apg 13,9). Als Grund für den lukanischen Namenswechsel in der Apg und die Verwendung des römischen Namens Paulus in den Paulusbriefen wird der Dienst als Missionar für die Heidenvölker (Vorteil, Nutzen eines römischen Namens) oder besondere paulinische Demut vermutet (vgl. z.B. Stählin 1962, z. St. Apg 13,9). Eine weitere nennenswerte These geht von einem *Namenswechsel* aus und verbindet diesen stark mit dem Bekehrungserlebnis des Paulus (vgl. Apg 9,1-19). Nennenswerte Vertreter dieser These sind heute allerdings nicht mehr auszumachen. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass der Namenswechsel ab Apg 13,9 eher für *das literarische Geschick des Lukas* als für eine tatsächliche Namensänderung spricht (vgl. Schille 1992:561 oder Schille 1983, z. St. Apg 13,9).

Erwähnenswert erscheint hierzu die apokryphe Schrift „Acta Pauli et Theclae“, welche im folgenden Exkurs kurz untersucht wird:

Die apokryphe Schrift „Acta Pauli et Theclae“, ca. 185-195 n.Chr. von einem Presbyter in Kleinasien verfasst (vgl. Douglas 1990:1139), enthält unter anderem folgenden interessanten Wortlaut: „Und er sah Paulus kommen, einen Mann von kleiner Statur, auf dem Kopf dünn behaart, mit gebogenen Beinen, von guter körperlicher Konstitution, mit zusammengewachsenen Augenbrauen und etwas gebogener Nase ...“ (Acta Pauli et Theclae, zitierte Übersetzung in :1139; vgl. auch Sitarz 1996:3). Zweierlei erscheint in diesem kurzen Abschnitt auffällig: Zuerst der Hinweis auf die kleine Statur des Paulus sowie die grundsätzlich nicht sonderlich eindrückliche äussere Erscheinung des Apostels. Für die vorliegende Arbeit ist aber auch bemerkenswert, dass die körperliche Konstitution des Paulus als „gut“ bezeichnet wird. Für die vorliegende Untersuchung wäre allerdings die zeitliche Einordnung der Aussage in die Chronologie des Paulus wesentlich. Es ist offensichtlich, dass Paulus ohne eine solche seine kräfteaubenden Missionsreisen und die unzähligen Nachstellungen und Misshandlungen kaum überstanden hätte. Dass ersteres mit dem zweiten zusammenhängt, kann aus guten

Gründen vermutet werden. Mehr lässt sich aber wohl aus dieser Textpassage nicht abschliessend belegen.

Ende Exkurs.

Die Apostelgeschichte belegt den von Beginn an engen Zusammenhang von *verfolgungsbedingtem Leiden* und geistlichem Dienst bei Paulus. Eine nicht zuletzt durch zahlreiche dienstlich bedingte Misshandlungen und Entbehungen gekennzeichnete äussere Erscheinung von Paulus kann mit diesen Texten tendenziell eher angenommen, aber nicht abschliessend erwiesen werden. Dass diese Leiden beziehungsweise die resultierenden Schwachheiten die Effektivität des paulinischen Dienstes geschmälert hätten, scheint die Gesamtschau der Apostelgeschichte *nicht* zu erhärten. Der missionarische und gemeindebauliche Erfolg seines Dienstes unterstreicht diese Annahme.

1.3 Texte aus dem 1. Korintherbrief

1.3.1 Einleitungsfragen

Der allgemein unbestrittene Verfasser, Paulus, nennt sich selbst in 1,1 (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:213). Die Empfänger, die Glieder der von Paulus gegründeten¹² (vgl. 3,10; 4,15) christlichen Gemeinde in Korinth, werden ebenfalls genannt (vgl. 1,2). Die Echtheit und Einheit des Briefes gilt mehrheitlich als unbestritten (vgl. z.B.:213-215 oder Kümmel 1983:238-241). Vieles spricht für eine Abfassung in Ephesus (vgl. 16,8) und eine Datierung um 54/55 n.Chr, (vgl. z.B. Kümmel 1983:241f. oder Mauerhofer 1988:216). Anlass des 1. Korintherbriefes waren von Paulus wahrgenommene unterschiedliche Entgleisungen in der Gemeinde (vgl. z.B. 1,10-12; 5,1-5) sowie Fragen der Gemeinde selbst, welche sie in einem uns nicht erhaltenen Schreiben gestellt hatten (vgl. 7,1). Paulus klärt in seinem Schreiben auf, stellt klar und antwortet ausführlich auf die Herausforderungen und Probleme dieser christlichen Gemeinschaft.

1.3.2 Dienst in Schwachheit überwindet das scheinbar Starke (1 Kor 1,27)

²⁷ ἀλλὰ τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνη τοὺς σοφοὺς, καὶ τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνη τὰ ἰσχυρά, ...

²⁷ sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache.

Der griechische Grundtext ist textkritisch als unproblematisch zu bewerten (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Bezüglich der Syntax ist die parallele antithetische Konstruktion auffällig, welche mit ἐξελέξατο (Aor. Med.) und καταισχύνη erreicht wird. Die Bedeutung von μωρός wird gemäss Kassühlke am

besten mit „töricht, dumm, unsinnig“ (Kassühlke 1997:125) wiedergegeben. Inhaltlich bietet sich somit für τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου z.B. die Übersetzung „das, was nach den Massstäben dieser Welt als töricht, dumm oder unsinnig erachtet wird“ an. Das (substantivierte) Adjektiv ἀσθενής kann neben „schwach“ auch mit „krank“ übersetzt werden (vgl. Kassühlke 1997:28). Das Substantiv ἀσθένεια, das Verb ἀσθενέω sowie das Adjektiv ἀσθενής stehen für „Schwäche bzw. Kraftlosigkeit unterschiedlicher Art“ (Zmijewski 1992:409). Grundsätzlich wird damit die Schwäche gemeint, die sich aus der „irdischen, menschlichen Existenz ergibt“ (:409). Dieses Verständnis liegt vor allem dann zugrunde, wenn ergänzend σὰρξ und/oder σῶμα verwendet werden. Aber auch bestimmte Menschen oder Personengruppen¹³, Krankheit, Mangel in der Erkenntniskraft bis hin zu sittlich-religiöser Schwäche bilden die Bedeutungsbreite dieser Wortgruppe (vgl.:410f. oder Bauer 1988:231f.). Der Verwendungs-Zusammenhang wird im einzelnen die konkrete Bedeutung erhellen und unterstreichen. Der Übersetzungsvergleich ergibt keine nennenswerten Abweichungen. Die Elberfelder Übersetzung bleibt am nächsten am Grundtext.

In 1,10-4,21 wendet sich Paulus gegen Streitigkeiten innerhalb der korinthischen Gemeinde. Unser Text ist im Zusammenhang von 1,18-31 zu betrachten. Nach der Mahnung gegen die Gruppenbildungen in 1,10-17, folgt in V.18-25 die Gegenüberstellung der „Predigt vom Kreuz“ und der „Weisheit der Welt“ (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:205). Die Gemeinde in Korinth wird von Paulus in 1,26-31 als Beispiel beziehungsweise Beweis dieses Gegensatzes hingestellt. Gott ist für die Durchsetzung seiner Ehre (vgl. 1,13) *nicht auf scheinbare menschliche Vorzüge* angewiesen. Dies beweist er nicht zuletzt darin, dass er die Verkündigung seiner Botschaft von der Erlösung und den Aufbau seiner Gemeinde bewusst (beachte den Aor. Med. bei ἐξελέξατο) mit nach menschlichen Massstäben unscheinbaren oder gar unzulänglichen Menschen (vgl. z.B. Schrage 1991 oder Lang 1986, z. St. 1 Kor 1,27) zustande bringt. Menschlich definierte Stärke wird angesichts von Gottes gegensätzlicher Macht- beziehungsweise Weisheitsdemonstration in geistlichen Belangen *relativiert*. Diese grundsätzliche Einsicht prägte auch das Selbst- und Dienstverständnis von Paulus, wie z.B. der hier gleich anschliessende Text aus 1 Kor 2,3-5 unterstreicht.

Die in diesem Text skizzierten, *sich nicht zwingend ausschliessenden Gegensatzpaare von menschlichen Unzulänglichkeiten und geistlicher Wirksamkeit* scheinen eine grundlegende Überzeugung in der Theologie des Paulus gewesen zu sein. Dass dieser Text hinsichtlich der Schwachheit neben der vordergründig „geistig-philosophischen“ und machtpolitischen Begrenzung auch *körperliche* einschliesst, lässt sich angesichts des substantivierten Adjektivs ἀσθενής und der

¹² Die zweite Missionsreise führte Paulus ca. 50-52 n.Chr. (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:168 und Anhang 1) ins heutige Griechenland nach Korinth (vgl. Apg 18,1-17). In dieser Zeit entstand auch die besagte und nun angeschriebene Gemeinde.

kontextuellen Verbindung mit 2,3-5 annehmen. Schwachheit wird aber hier wohl in *umfassender* Bedeutung verwendet, was sich nicht zuletzt durch das Fehlen einer näheren Bestimmung sowie den antithetischen Aufbau (Parallele zu τὰ μωρὰ) zeigt.

1.3.3 Dienst mit unspektakulärem Auftreten, aber in der Kraft des Heiligen Geistes (1 Kor 2,3-5)

³ καὶ ἐν ἀσθενείᾳ καὶ ἐν φόβῳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῶ ἐγενόμην πρὸς ὑμᾶς, ⁴ καὶ ὁ λόγος μου καὶ τὸ κήρυγμά μου οὐκ ἐν παιθοῖ[ς] σοφίας [λόγοις] ἀλλ' ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως, ⁵ ἵνα ἡ πίστις ὑμῶν μὴ ᾖ ἐν σοφίᾳ ἀνθρώπων ἀλλ' ἐν δυνάμει θεοῦ.

³ Und ich war bei euch in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern; ⁴ und meine Rede und meine Predigt <bestand> nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, ⁵ damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe.

Der Text bietet nur in V.4 bei παιθοῖ[ς] σοφίας [λόγοις] eine nennenswerte textkritische Herausforderung mit elf verschiedenen Lesarten beziehungsweise Varianten (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Ob man mit den meisten wichtigen Textzeugen παιθοῖ (Substantiv im Dativ) oder mit ℘⁴⁶ die Lesart παιθοῖς (Adjektiv) als ursprünglich annimmt, hat allerdings auf die Textaussage keinen nennenswerten Einfluss (vgl. Metzger 1994:481). Ich tendiere zur Variante mit παιθοῖ, weil παιθοῖς sonst nirgends im Neuen Testament und in der griechischen Literatur nachweisbar ist (vgl.:481). Zur Syntax ist erwähnenswert, dass V.3-5 im griechischen Grundtext eine Satzeinheit darstellen. In V.3 wird das Substantiv ἀσθένεια verwendet, welches neben „Schwachheit“ und „Schwäche“ auch mit „Krankheit“ übersetzt werden kann (vgl. Kassühlke 1997:28). Demgegenüber steht in V.4f. das Substantiv δύναμις mit der Bedeutungsbreite „Kraft“, „Macht/-tat“, „Wunder“, „Können“, „Stärke“, „Fähigkeit“ (vgl.:50 oder Bauer 1988:417). Im Übersetzungsvergleich weist die Elberfelder Übersetzung bei τὸ κήρυγμά μου οὐκ ἐν richtigerweise auf das eigentlich nicht im Grundtext stehende aber zu ergänzende „<bestand>“ hin. Der Übersetzungsvergleich zeigt weiter, dass nur die Einheitsübersetzung in V.4 der Variante mit παιθοῖ folgt und mit „Überredung“ übersetzt. Alle drei Übersetzungen beziehen das nicht ganz gesicherte λόγοις mit ein.

Dieser Text schliesst unmittelbar an 1 Kor 1,25-31 an, auch inhaltlich. Wiederum erfolgt die Argumentation mit antithetischem Charakter. Paulus beschreibt seine Haltung (vgl. 2,3), die Art und Weise seiner Botschaft (vgl. 2,4) und das Ziel seines Vorgehens (vgl. 2,5). Auch hier stellt sich die Frage, was Paulus unter dem Substantiv ἀσθένεια einschliesst. Wie in 1,27 fehlt auch hier in V.3 die direkte nähere Bestimmung der Schwachheit. Dafür folgt mit καὶ ἐν φόβῳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῶ eine Ergänzung. In diesem Zusammenhang scheint demnach wiederum Schwachheit *im umfassenden Sinne* (also körperliche einschliessend, aber nicht betonend oder gar im übertragenen Sinne „Schwachmutigkeit“ [Bauer 1988:231]?) gemeint zu sein (vgl. z.B. Schrage 1991, z. St. 1

¹³ Vgl. Exkurs unter 1.4.4.

Kor 2,3). Als Gegensatzpaare zur menschlichen Unzulänglichkeit stehen ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως und δυνάμει θεοῦ. Paulus verdeutlicht der Gemeinde in Korinth, dass die Entfaltung ihres Glaubens *göttlichen* Ursprungs ist und sich *nicht auf überzeugendes Auftreten und Reden* (vgl. 1,17;2,13) von Paulus zurückführen lässt. Dass Gottes Geist *trotz* menschlicher Unzulänglichkeiten Glauben an Gott bewirkt, unterstützt die Argumentation in 1,(17)18ff. Menschliche Unzulänglichkeiten hindern Gottes Krafterweise *nicht*. Diese machen gerade umgekehrt deutlich, dass es sich hier um göttliche und nicht um menschliche Wirkung handelt (vgl. z.B. Schrage 1991, z. St. 1 Kor 2,4f). Dadurch fällt letztlich Gott die Aufmerksamkeit zu (vgl. auch 1,27) und nicht den irdischen Überbringern seiner Botschaft.

Auch dieser Text unterstreicht, dass *menschliche Unzulänglichkeiten göttliche Wirksamkeit* gemäss Paulus *nicht ausschliesst*. Nicht menschliche Weisheit (z.B. durch Bildung angeeignete) und spektakuläres Auftreten bewirken letztlich den Glauben an Gott, sondern Gottes Kraft, die sich in Wirkungen seines Geistes offenbart.

1.3.4 Dienst trotz Entbehrungen und Ablehnungen (1 Kor 4,9-13)

⁹δοκῶ γάρ, ὁ θεὸς ἡμᾶς τοὺς ἀποστόλους ἐσχάτους ἀπέδειξεν ὡς ἐπιθανατίους, ὅτι θέατρον ἐγενήθημεν τῷ κόσμῳ καὶ ἀγγέλοις καὶ ἀνθρώποις. ¹⁰ἡμεῖς μωροὶ διὰ Χριστόν, ὑμεῖς δὲ φρόνιμοι ἐν Χριστῷ· ἡμεῖς ἀσθενεῖς, ὑμεῖς δὲ ἰσχυροί· ὑμεῖς ἔνδοξοι, ἡμεῖς δὲ ἄτιμοι. ¹¹ἄχρι τῆς ἄρτι ὥρας καὶ πεινώμεν καὶ διψῶμεν καὶ γυμνιτεύομεν καὶ κολαφιζόμεθα καὶ ἀστατοῦμεν ¹²καὶ κοπιῶμεν ἐργαζόμενοι ταῖς ἰδίαις χερσίν· λοιδορούμενοι εὐλογοῦμεν, διωκόμενοι ἀνεχόμεθα, ¹³δυσφημούμενοι παρακαλοῦμεν· ὡς περικαθάρματα τοῦ κόσμου ἐγενήθημεν, πάντων περίφημα ἕως ἄρτι.

⁹Denn mir scheint, daß Gott uns, die Apostel, als die Letzten hingestellt hat, wie zum Tod bestimmt; denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen. ¹⁰Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christus; wir schwach, ihr aber stark; ihr geehrt, wir aber verachtet. ¹¹Bis zur jetzigen Stunde leiden wir sowohl Hunger als Durst und sind nackt und werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bestimmte Wohnung ¹²und mühen uns ab und arbeiten mit unseren eigenen Händen. Geschmäht, segnen wir; verfolgt, dulden wir; ¹³gelästert, reden wir gut zu; wie Auskehricht der Welt sind wir geworden, ein Abschaum aller bis jetzt.

Der griechische Grundtext enthält an wenigen Orten Einfügungen beziehungsweise abweichende Lesarten, die allerdings schlecht belegt sowie für die Textaussage kaum von Bedeutung sind (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Hinsichtlich der Syntax ist die Satzeinheit von V.11-13 auffällig und erwähnenswert. V.9+10 haben sprachlich einen ironischen Charakter. Mit V.11 beginnt ein nichtironischer Teil (vgl. Haubeck und von Siebenthal 1994:63). Wieder findet sich mit dem Adjektiv ἀσθενής der Begriff „schwach“ beziehungsweise „krank“¹⁴. Demgegenüber steht hier das Adjektiv ἰσχυρός, welches hier in der Bedeutung „stark, *machtvoll*“ (Kassühlke 1997:92 oder vgl. Bauer 1988:777) steht. In V.12 meint καὶ κοπιῶμεν ἐργαζόμενοι ταῖς ἰδίαις χερσίν wohl „sich den Lebensunterhalt selbst verdienen“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:63). Im Übersetzungsvergleich fällt auf, dass alle drei Übersetzungen in V.10 „schwach“ verwenden und

¹⁴ Vgl. 1.3.2.

nicht „krank“. Grundsätzlich erscheint auch hier die Elberfelder Übersetzung am nächsten beim griechischen Grundtext zu bleiben.

Dieser Text ist im Zusammenhang von 1 Kor 4,1-21 zu verstehen. Paulus beschreibt das Vorbild der Apostel im Dienst für Christus, das ihnen auch zahlreiche Leiden einbringt. Wiederum stehen die antithetischen Aussagen ins Auge (vgl. V.10.12f.). Die Apostel geben in ihrer menschlich betrachteten Unzulänglichkeit einen erbärmlichen Eindruck ab (vgl. V.9f.)¹⁵. Paulus deutet diese Schwachheit allerdings *christologisch* (vgl. V.10 und z.B. Schrage 1991, z. St. 1 Kor 4,10). Der selbstlose Dienst für Christus fordert ihnen zahlreiche Entbehren ab und bringt unzählige Leiden mit sich (vgl. V11+12a). Trotz übler Reaktionen auf ihre Bemühungen begegnen die Apostel ihren Feinden aber vorbildlich (vgl. V12b+13a), was ihre Wertschätzung allerdings auch nicht positiv zu beeinflussen scheint (vgl. V.13b). In V.10 finden wir das für diese Arbeit beachtenswerte Gegensatzpaar ἡμεῖς ἀσθενεῖς, ὑμεῖς δὲ ἰσχυροί. Im Zusammenhang des Abschnitts und der vorangegangenen Briefinhalte erscheint wiederum die *umfassende* Bedeutung für ἀσθενεῖς angebracht (insbesondere gemäss menschlichem Ermessen unzulängliche Erscheinung, aber auch gezeichnet sein von den zahlreichen dienstlich bedingten Leiden). In diesem Text erscheint das Adjektiv ἰσχυρός als Gegensatz dazu. Das scheinbar bemitleidenswerte Beispiel der Apostel und der (christologisch begründete) Mangel an Energie bei den Aposteln steht dem anmassend energischen und vermeintlich weisen Auftreten der Korinther gegenüber (vgl. Schrage 1991, Lang 1986 oder Lange 1903, z. St. 1 Kor 4,10). Die Argumentation findet in 4,20 ihren Höhepunkt: „Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft“ (nach der revidierten Übersetzung Martin Luthers, 1984). Wieder unterstreicht Paulus seine Überzeugung, dass sich Gottes Wirkung *gerade* in menschlichen Massstäben entgegengesetzten Haltungen und Handlungen offenbart.

In diesem Text werden die bisherigen Erkenntnisse aus dem 1 Kor bestätigt und gefestigt. Paulus verdeutlicht den korinthischen Christen, dass ihnen *in* seiner verschiedentlich begründeten Unzulänglichkeit *trotzdem* Gottes Kraft und Wirkung begegnet ist. Für die vorliegende Untersuchung erscheint einerseits die *christologische* Begründung der Schwachheit (V.10) wichtig, und dass diese Unzulänglichkeit *körperliche* Schwächen einschliessen kann, wenn diese auch verschiedene Ursachen gehabt haben und *einschliesslich*, aber nicht *ausschliesslich* verstanden werden.

¹⁵ Paulus vergleicht in V.9 vermutlich die Wirkung der Apostel in ihrer Umwelt mit der „römischen Theatervorführung mit zum Tode Verurteilten“ (Conzelmann 1981, z. St. 1 Kor 4,9).

1.4 Texte aus dem 2. Korintherbrief

1.4.1 Einleitungsfragen

Im Vergleich zum ersten uns erhaltenen Brief an die christliche Gemeinde in Korinth ist Paulus als Autor¹⁶ des zweiten Schreibens seit 1776 umstritten (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 10,1-13,10), auch wenn er sich selber in 1,1 nennt. Verschiedene Teilungshypothesen¹⁷ liegen vor, insbesondere die Zweiteilung in Kp. 1-9 und 10-13 und viele weitere (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:223-226). Die Teilungshypothesen vermögen mich nicht gänzlich zu überzeugen. Ich gehe sowohl von der Echtheit als auch von der Einheit des 2. Korintherbriefes aus (vgl. Heckel 1993:326-327 oder Wolff 1989:1-3). Da aber in Kp. 10-13 eine verschärfte Situation in der korinthischen Gemeinde anzunehmen ist, kann eine Entstehung des Briefes über einen längeren Zeitraum durchaus angenommen werden (vgl. z.B. Wolff 1989:2). Die Abfassung fand vermutlich um 56 n.Chr. (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:227) im Vorfeld des dritten paulinischen Besuchs in Nordgriechenland/Mazedonien statt (vgl. z.B. Wolff 1989:9). Anlass für diesen Brief waren in erster Linie die Nachrichten aus der Gemeinde in Korinth, welche Paulus von Titus überbracht wurden (vgl. 2,13; 7,15ff.). Paulus begründet auch, weshalb er den allgemein so genannten „Tränenbrief“ (in Anlehnung an 2,4) schrieb (vgl. 1,23ff.; 7,8ff.). Herausragend ist aber die sogenannte „Narrenrede“ in 11,1-12,13¹⁸. Hier verteidigt sich Paulus gegenüber seinen Gegnern¹⁹, indem er sich für einmal in ironischer und zugleich tiefsinniger Weise ihre eigenen Methoden aneignet. Die Gegner des Paulus (in 11,5; 12,11 „Über-, oder „Superapostel“ und in 11,13 „falsche Apostel“ genannt) machten gleichermassen ihren Autoritätsanspruch an die Gemeinde geltend. Paulus unterstreicht seinerseits seinen Autoritätsanspruch sowie die persönlichen theologischen Eckpunkte in aller Deutlichkeit und grenzt sich klar von seinen Gegnern ab.

1.4.2 Dienst im Angesicht des Todes (2 Kor 1,3-11)

³ Εὐλογητὸς ὁ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρῶν καὶ θεὸς πάσης παρακλήσεως, ⁴ ὁ παρακαλῶν ἡμᾶς ἐπὶ πάσῃ τῇ θλίψει ἡμῶν εἰς τὸ δύνασθαι ἡμᾶς παρακαλεῖν τοὺς ἐν πάσῃ θλίψει διὰ τῆς παρακλήσεως ἧς παρακαλοῦμεθα αὐτοὶ ὑπὸ τοῦ θεοῦ. ⁵ ὅτι καθὼς περισσεύει τὰ παθήματα τοῦ Χριστοῦ εἰς ἡμᾶς, οὕτως διὰ τοῦ Χριστοῦ περισσεύει καὶ ἡ παράκλησις ἡμῶν. ⁶ εἴτε δὲ θλιβόμεθα, ὑπὲρ τῆς ὑμῶν παρακλήσεως καὶ σωτηρίας· εἴτε παρακαλοῦμεθα, ὑπὲρ τῆς ὑμῶν παρακλήσεως τῆς ἐνεργουμένης ἐν ὑπομονῇ τῶν αὐτῶν παθημάτων ὧν καὶ ἡμεῖς πάσχομεν. ⁷ καὶ ἡ ἐλπίς ἡμῶν βεβαία ὑπὲρ ὑμῶν εἰδότες ὅτι ὡς κοινωνοὶ ἐστε τῶν παθημάτων, οὕτως καὶ τῆς παρακλήσεως. ⁸ Οὐ γὰρ θέλομεν ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί, ὑπὲρ τῆς θλίψεως ἡμῶν τῆς γενομένης ἐν τῇ Ἀσία, ὅτι καθ' ὑπερβολὴν ὑπὲρ δύναμιν ἐβαρῆθημεν ὥστε ἐξαπορηθῆναι ἡμᾶς καὶ τοῦ ζῆν· ⁹ ἀλλὰ αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς τὸ ἀπόκριμα τοῦ θανάτου ἐσχήκαμεν, ἵνα μὴ πεποηότες ὦμεν ἐφ' ἑαυτοῖς ἀλλ' ἐπὶ τῷ θεῷ τῷ ἐγείροντι τοὺς νεκρούς· ¹⁰ ὃς ἐκ τηλικούτου θανάτου ἐρρύσατο ἡμᾶς καὶ ῥύσεται, εἰς ὃν ἠλπικαμεν [ὅτι] καὶ ἐτι ῥύσεται, ¹¹

¹⁶ Vgl. 1.3.1.

¹⁷ Zur vertieften Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kompositions-Thesen gegen die Einheitlichkeit des 2. Korintherbriefs verweise ich auf die Ausführungen von Grässer, Wolff und Lang (vgl. Grässer 2002:29-35, Wolff 1989:1-3 sowie Lang 1986:12-14).

¹⁸ Vgl. Anhang 2.

¹⁹ Vermutlich waren sie „Wandermissionare“ (Wolff 1989:5; vgl. 11,13.23) von jüdisch-christlicher Herkunft (vgl. 11,22), welche die Autorität und die Theologie des Paulus in den von ihm gegründeten Gemeinden untergruben (vgl. z.B. 10,2;12,11; 11,4).

συνουργούντων και ὑμῶν ὑπὲρ ἡμῶν τῇ δεήσει, ἵνα ἐκ πολλῶν προσώπων τὸ εἰς ἡμᾶς χάρισμα διὰ πολλῶν εὐχαριστηθῇ ὑπὲρ ἡμῶν.

³ Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, ⁴ der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. ⁵ Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich. ⁶ Sei es aber, daß wir bedrängt werden, so ist es zu eurem Trost und Heil; sei es, daß wir getröstet werden, so ist es zu eurem Trost, der wirksam wird im <geduldigen> Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden. ⁷ Und unsere Hoffnung für euch steht fest, da wir wissen, daß, wie ihr der Leiden teilhaftig seid, so auch des Trostes. ⁸ Denn wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, über unsere Bedrängnis, die uns in Asien widerfahren ist, daß wir übermäßig beschwert wurden, über Vermögen, so daß wir sogar am Leben verzweifelten. ⁹ Wir selbst aber hatten in uns selbst <schon> das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. ¹⁰ Und der hat uns aus so großer Todesgefahr errettet und wird uns erretten; auf ihn hoffen wir, daß er uns auch ferner erretten werde; ¹¹ wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns <verliehene> Gnadengeschenk gedankt werde, durch viele für uns.

Im griechischen Grundtext bieten primär V.6f und V.10 auffällige abweichende Lesarten (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Der Textinhalt von V.6f. in der Version Aland erscheint gemäss Metzger aber ziemlich gesichert (vgl. Metzger 1994:505f.). Die abweichenden Lesarten in V.10 sind zwar teils gut belegt, für die Gesamtaussage des Textes aber wenig bedeutsam. Zur Syntax ist die Satzeinheit von V.8-11 augenfällig. Der Text (streng genommen primär V.3f.) ist als „Eulogie“ gestaltet (vgl. z.B. Grässer 2002, z. St. 2 Kor 1,3-7 oder Wolff 1989, z. St. 2 Kor 1,3-11). Für die Exegese in dieser Arbeit sind die verwendeten Leidensbegriffe erwähnenswert: Die Substantive θλιψις (V.4.8) hier wohl in der Bedeutung „durch äussere Verhältnisse“ (Bauer 1988:736; vgl. auch Grässer 2002, z. St. 2 Kor 1,4a) herbeigeführte „*Bedrängnis, Drangsal; schwierige Lage; Leiden*“ (Kassühlke 1997:88) und πάθημα (V.5.6.7) in der Bedeutung „*Leiden; Leidenschaft*“ (:137) sowie das entsprechende Verb πάσχω (V.6), welches mit „*leiden, durchstehen, durchmachen*“ (:145) wiedergegeben werden kann. Zudem ist das Verb βαρέω (V.8) mit der Bedeutung „*tragen; niedergedrückt sein*“ (:33) zu beachten. Die Leidensbegriffe stehen in V.3-7 mit dem Substantiv παράκλησις (V.3-7; hier in der Bedeutungsbreite „*Ermütigung, Ermahnung, Tröstung, Stärkung*“ (:140 oder vgl. Bauer 1988:1249) und dem dazugehörigen Verb παρακαλέω (V.4.6; hier unter der Verwendung „*ermahnen, ermutigen, trösten, bestärken*“ (:140 oder Bauer 1988:1248)) in einem inhaltlichen Zusammenhang. Der Übersetzungsvergleich bringt keine nennenswerten Abweichungen zutage. Auch hier fällt allerdings die Grundtextnähe der Elberfelder Übersetzung positiv auf.

Paulus (und der im Präskript 1,1f. genannte Timotheus)²⁰ leidet „reichlich“ (V.5), sieht sich aber auch im Leiden „durch Christus“ *getröstet* (V.5). Dieser Trost zeigt sich z.B. bei der Ankunft von Titus und der Nachricht über den liebevollen Umgang der Korinther mit ihm und den Eifer und die Reue der Gemeindeglieder (7,6-16). Der andauernde, ständige Trost (vgl. Part. Präs. bei

²⁰ Wer Paulus im 2 Kor jeweils mit „wir“ und „uns“ meint, ist genauer zu bestimmen und lässt sich meist aus dem Kontext ableiten (vgl. z.B. Wolff 1989:10f.).

παρακαλῶν in V.4) zeigt sich weiter in der gottgeschenkten Geduld (vgl. V.6) und der „Befreiung von der Angst“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 1,4). Paulus und seine Mitarbeiter litten²¹ beispielsweise in der „Provinz Asien“²² (1,8) derart, dass sie gar „am Leben verzweifelten“ (1,8) und mit ihrem nahen Tod rechneten (vgl. V.9). Paulus ortet die tiefere göttliche Absicht²³ seiner Leiden in der dadurch wachsenden Abhängigkeit von Gott (vgl. 1,9 und Krug zitiert in Grässer 2002, z. St. 2 Kor 1,9b.10a sowie Lang 1986, z. St. 2 Kor 1,9). Das Erleben von Gottes lebenserhaltender und befreiender Kraft nährte sein Gottvertrauen (vgl. auch 2 Kor 6,1-10). Paulus verstand Trost primär als „Stärkung *im* Leiden“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 1,4) und nicht nur als Befreiung aus den Widerwärtigkeiten in seinem Dienst (vgl. z.B. Grässer 2002, z. St. 2 Kor 1,6f.). Wie die verwendeten „Leidens-Begriffe“ annehmen lassen, spricht Paulus hinsichtlich seiner Leiden in diesem Text vor allem von den zahlreichen *Verfolgungsleiden*, welche oft mit körperlichen Strapazen verbunden waren. Dass hier innerer, psychischer Schmerz ob der Last und den Herausforderungen seines Dienstes eingeschlossen ist, kann mit dem Kontext begründet angenommen werden.

Insgesamt fällt zusammenfassend auf, dass Paulus sich nicht nur im Leiden stark mit Christus verbunden begreift (vgl. V.5), sondern auch auf die Kraft des Auferstandenen vertraut. So wie Paulus in dienstbedingten Lebensbedrohungen als Repräsentant des Gekreuzigten und Auferstandenen in dessen Todesleiden (und in sein Leben) einbezogen ist, handelt Christus auch rettend und tröstend an ihm. Der Zusammenhang von dienstlichem Leiden und daraus erlebter Schwachheit mit göttlicher Kraft- beziehungsweise Trostwirkung wird in diesem Text wiederum *christologisch* – mit der Parallele zu Christus und seinem Erleben/Heilsweg – begründet. Selbst lebensbedrohliche Leiden und daraus resultierende menschliche Schwachheit hindern Gottes übernatürlichen Trost und sein heilwirkendes Schaffen *nicht*.

1.4.3 Dienst in der Leidensgemeinschaft mit Christus (2 Kor 4,7-12)

⁷ Ἐχομεν δὲ τὸν θησαυρὸν τοῦτον ἐν ὄστρακίνοις σκεύεσιν, ἵνα ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως ἧ τοῦ θεοῦ καὶ μὴ ἐξ ἡμῶν. ⁸ ἐν παντὶ θλιβόμενοι ἀλλ' οὐ στενοχωρούμενοι, ἀπορούμενοι ἀλλ' οὐκ ἐξαπορούμενοι, ⁹ διωκόμενοι ἀλλ' οὐκ ἐγκαταλειπόμενοι, καταβαλλόμενοι ἀλλ' οὐκ ἀπολλύμενοι, ¹⁰ πάντοτε τὴν νέκρωσιν τοῦ Ἰησοῦ ἐν τῷ σώματι περιφέροντες, ἵνα καὶ ἡ ζωὴ τοῦ Ἰησοῦ ἐν τῷ σώματι ἡμῶν φανερωθῇ. ¹¹ αἰεὶ γὰρ ἡμεῖς οἱ ζῶντες εἰς θάνατον παραδιδόμεθα διὰ Ἰησοῦν, ἵνα καὶ ἡ ζωὴ τοῦ Ἰησοῦ φανερωθῇ ἐν τῇ θνητῇ σαρκὶ ἡμῶν. ¹² ὥστε ὁ θάνατος ἐν ἡμῖν ἐνεργεῖται, ἡ δὲ ζωὴ ἐν ὑμῖν.

⁷ Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Übermaß der Kraft von Gott sei und nicht aus uns. ⁸ In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; ⁹ verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet; ¹⁰ allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. ¹¹ Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde. ¹² Folglich wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch.

²¹ Über die konkrete Ausgestaltung des Leidens berichten Apg 19,23-40 und 1 Kor 15,32 fragmentarisch.

²² „Asia“ war in paulinischer Zeit eine römische Provinz, die den westlichen Teil Kleinasiens (heutige Türkei) umfasste. Als Hauptstadt der Provinz Asien wird Ephesus angenommen (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 1,8).

²³ Beachte den ἵνα-Satz.

Der griechische Grundtext ist bis auf zwei unbedeutende Lesarten als gesichert zu betrachten (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Syntaktisch fällt die Satzeinheit von V.7-10 auf. Wiederum gliedert Paulus seine Aussagen antithetisch. Insbesondere in V.8f. fallen die sich inhaltlich steigernden partizipialen Antithesen auf (vgl. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 4,7-15). In V.7 ist ὀστρακίνοις σκεύεσιν („irdische“²⁴ beziehungsweise hier wohl „zerbrechliche Gefässe“ in der Bedeutung „schwache und sterbliche Körper“ (vgl. Haubeck und von Siebenthal 1994:108)) beachtenswert. In V.11 erklärt wohl θνητῆ σαρκὶ die Bildsprache aus V.7 und präzisiert σῶμα in V.10. Dem gegenüber findet sich in V.7 ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως ἢ τοῦ θεοῦ, also wiederum mit dem Substantiv δύναμις²⁵. Der Übersetzungsvergleich zeigt keine wesentlichen Abweichungen. Auch hier erweist sich die Elberfelder Übersetzung als sehr textnah.

Der Text steht im Zusammenhang eines grösseren Briefteils (2,14-6,10), in dem Paulus in erster Linie die Gestalt des Aposteldienstes thematisiert (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 2,14-6,10). 2,14-4,6 erhellen, dass Gottes Herrlichkeit in der apostolischen Verkündigung gegenwärtig ist. In 4,7-5,10 erläutert Paulus den Zusammenhang von apostolischer (vgl. 4,1, „wir“ meint hier also die Apostel bzw. Paulus) Schwachheit und göttlicher Kraft und empfiehlt sich damit selber (vgl. Heckel 1993:246). Die Gegner des Paulus warfen ihm vor, durch seine „schwache, leidende Existenz“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 4,7-15) Gottes Herrlichkeit zu schmälern beziehungsweise zu verdecken (vgl. 4,3: 3,12f.). In V.7 nimmt Paulus nun diesen Vorwurf auf und leugnet mit ὀστρακίνοις σκεύεσιν seine Schwachheit auch nicht. Er begründet aber mit ἵνα ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως ἢ τοῦ θεοῦ καὶ μὴ ἐξ ἡμῶν zugleich, dass seine Unzulänglichkeiten und Begrenzungen Gottes Wirksamkeit keineswegs hinderlich sind. Im Dienst trotz körperlicher Schwachheit und im Aushalten aller Verfolgungsleiden offenbart sich Gottes (Auferstehungs- und Heils-)Kraft (vgl. V.10f. und auch 4,14) als *wirklich* göttlich und „eschatologische Herrlichkeit“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 4,7-15; vgl. auch 4,16-18 oder z.B. Röm 8,36f.; 1 Kor 15,31, Gal 6,17; Phil 3,10.20f.). Indem Paulus die ständigen (beachte das vorangestellte πάντοτε in V.10 und ἀεὶ in V.11) Widerwärtigkeiten durchsteht, erweist er sich als Gesandter des Auferstandenen, der aus dem Glauben an seinen Herrn und zu seiner Ehre dient (vgl. auch 4,13-15). Auch hier (vgl. V.10f.) begreift Paulus seine Leiden dienstlich bedingt und als Bestätigung seiner apostolischen Autorität (vgl. z.B. Grässer 2002, z. St. 2 Kor 4,8-12) und dessen, was ihm Jesus bereits in seiner spektakulären Erscheinung vorausgesagt hatte (vgl. Apg 9,16²⁶). Darüber hinaus versteht Paulus die Verfolgungsleiden auch als „einbezogen sein in das Christusschicksal, in dem Gottes Liebe

²⁴ Irdene Gefässe galten in jüdischer Tradition allgemein als minderwertig, insbesondere wegen ihrer „Verunreinigungsfähigkeit“ (Strack und Billerbeck 1994, z. St. 2 Kor 4,7).

²⁵ Vgl. 1.3.3.

²⁶ Vgl. 1.2.2.

eschatologisch offenbar geworden ist“ (Schrage zitiert in Wolff 1989, z. St. 2 Kor 4,7-15). Mit V.12 wird deutlich, dass die im Leiden offenbarte Kraft Gottes an der und für die Gemeinde noch in weiteren „irdenen Gefässen“ wirksam werden will. Dass Paulus das Leiden um Jesu willen nicht bloss auf Apostel beschränkt sieht, zeigen z.B. 1,6f sowie 8,1-5 sowie das erwähnte Leiden der Christen in Mazedonien (vgl. auch Phil 1,29) oder die Aufrufe an seinen Mitarbeiter Timotheus (vgl. z.B. 2 Tim 1,8; 2,3; 4,5).

Im Zusammenhang mit der vorliegenden Untersuchung ist das Substantiv σάρξ bedeutsam. Weil σάρξ im vorliegenden Bibeltext (vgl. V.11) zum ersten Mal in dieser Arbeit erscheint, soll bereits hier in einem kurzen Exkurs darauf eingegangen werden:

Der im Neuen Testament sehr häufig verwendete Begriff σάρξ meint allgemein „Fleisch“ (sowohl vom Menschen als auch vom Tier), den menschlichen (vergänglichen) Körper, den ganzen Menschen beziehungsweise die gesamte Menschheit, Fleisch als Nahrungsmittel usw. (vgl. z.B. Sand 1992:549). Paulus verwendet σάρξ unterschiedlich. Für die vorliegende Untersuchung ist primär der Verwendungsbereich „menschlicher Leib“ (vgl. z.B. 1 Kor 6,16) beziehungsweise menschliches muskulöses Fleisch (vgl. z.B. 2 Kor 12,7) beachtenswert. Paulus misst dem Begriff aber an einigen Orten auch eine religiös-ethische Bedeutung zu, indem er damit den gefallenen sündigen Mensch beziehungsweise die Wesensart und Handlungsweise des unerlösten Menschen oder das Ringen des erlösten Menschen mit seinen noch nicht erneuerten Wesensanteilen meint²⁷ (vgl. insbesondere Röm 6-8 und Gal 5 und z.B. Sand 1992:551f.).

Es gilt für die vorliegende Untersuchung, jeweils unter Berücksichtigung des Kontexts zu bestimmen, welche Bedeutung Paulus dem Begriff σάρξ (oder auch verwandten Begriffen wie z.B. σῶμα) konkret beimisst.

Ende Exkurs.

Dieser Text unterstreicht den Zusammenhang der dienstbedingten apostolischen Leiden und der (auch) daraus resultierenden Schwachheit als *Offenbarungsort göttlicher Kraft und Wirkung*, wobei diese Abhängigkeit auch hier *christologisch* gedeutet und begründet wird. Sowohl die

²⁷ Zur vertieften Auseinandersetzung verweise ich auf Mauerhofer 1980.

christologische Begründung dieses Zusammenhangs als auch die Ausweitung auf die Gemeinde und Mitarbeiter des Paulus hier und andernorts legen den Schluss nahe, dass er hier von einem *generell gegebenen Zusammenhang* in christlicher Existenz ausgeht.

1.4.4 Dienst in schwacher äusserer Erscheinung (2 Kor 10,10; 11,6a)

¹⁰ ὅτι αἱ ἐπιστολαὶ μὲν, φησὶν, βαρεῖται καὶ ἰσχυραὶ, ἡ δὲ παρουσία τοῦ σώματος ἀσθενῆς καὶ ὁ λόγος ἐξουθενημένος.

¹⁰ Denn die Briefe, sagt man, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede zu verachten.

Aufgrund der inhaltlichen Gemeinsamkeiten werden die Texte aus 2 Kor 10,10 und 11,6a nacheinander in demselben Kapitel behandelt. Der griechische Grundtext enthält in 2 Kor 10,10 eine Umstellung sowie eine abweichende Lesart, die jedoch für die Exegese unbedeutsam sind (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Zur Syntax ist die Satzeinheit von V.9+10 beachtenswert. Mit ὅτι wird ein Zitat eingeleitet, welches V.10 ausmacht. Die Adjektive βαρῦς (hier wohl in der Bedeutung „*schwer; schwerwiegend, gewichtig, stark*“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:125) oder „*drückend, schwierig zu erfüllen, schwer lastend*“ (Bauer 1988:269) und ἰσχυρός (hier vermutlich in der Verwendung „*stark; machtvoll, eindrücklich*“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:125)) sind für diese Arbeit exegetisch bedeutsam. Wiederum kommt auch in diesem Text das Adjektiv ἀσθενῆς²⁸ vor, an dieser Stelle wohl am besten mit „*kraftlos, schwach, schwächlich*“ (:125) wiedergegeben. Das (umschreibende) Passiv ἐξουθενημένος wird hier am besten mit „*verachtenswert, kläglich*“ (:125) übersetzt. Die Elberfelder Übersetzung übersetzt am genauesten.

Mit diesen ersten kurzen Textpassagen beginnt die Betrachtung der für unsere Untersuchung zentralen Kp. 10-13²⁹ im 2. Korintherbrief. Unser Text ist Teil des ersten Vergleichs des Sich-Rühmens der paulinischen Gegner in 10,7a-18. Paulus thematisiert den Vollmachtsanspruch und den Schwachheitsvorwurf seiner Gegner³⁰. In V.10 erläutert Paulus V.9, indem er den Vorwurf seiner Gegner zitiert. Seine Feinde bestreiten anscheinend die Autorität der Worte des Paulus nicht grundsätzlich (beachte βαρῦς und ἰσχυρός). Indem sie aber an sein Auftreten in Schwachheit und sein Ungeschick (vgl. ἐξουθενημένος) im Reden³¹ erinnern, versuchen sie trotzdem, den Einfluss von Paulus einzuschränken (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 10,10). Ob hier mit ἀσθενῆς an eine

²⁸ Vgl. 1.3.2.

²⁹ Vgl. die Gliederung von 2 Kor 10-13 in Anhang 2 und die dort angegebene Quelle.

³⁰ Vgl. die Parallele zu 1 Kor 2,3-5 und die Ausführungen unter 1.3.3.

³¹ Vgl. auch 1 Kor 2,3 und 1.3.3. In Anlehnung an 2 Kor 10,2, wurde hier sowie in 11,6a auch an den Vorwurf gedacht, dass Paulus der „*ekstatischen Rede*“ (Lang 1986, z. St. 2 Kor 10,10) unkundig gewesen sei, womit hier nicht in erster Linie rhetorisches Ungeschick gemeint wäre. Ich tendiere mit Heckel (vgl. Heckel 1993:14f. sowie insbesondere seine Begründung in Fussnote 39) und Wolff (vgl. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 10,10 und 11,6) dazu, hier und insbesondere in 11,6a trotzdem von rhetorischem Ungeschick im Vergleich zum diesbezüglichen hellenistischen Bildungsideal auszugehen. Unabhängig davon betont Paulus in beiden hier untersuchten Texten primär den Unterschied des Inhalts der Botschaft sowie die trotz menschlicher Unzulänglichkeit wirksame Kraft Gottes als Unterschied beziehungsweise Indiz für seine apostolische Autorität (vgl. z.B. Lang 1986, z. St. 2 Kor 11,6).

generell unzulängliche äussere Erscheinung gedacht oder eine konkrete körperliche Schwäche eingeschlossen ist, wird bejaht (vgl. z.B. Gnlika 1996:212), aber auch bestritten (vgl. z.B. Fussnote 43 in :15 oder Grässer 2005, z. St. 1 Kor 10,10). Angesichts der bisherigen Untersuchung³² erscheint mir ein Einschluss durchaus haltbar. Er darf aber nicht überbewertet werden. Die fehlende Überzeugungskraft in der Darbietung und seine insgesamt unspektakuläre Gegenwart waren für die Gegner des Paulus Grund genug, um seine Christuszugehörigkeit und seinen Autoritätsanspruch zu hinterfragen (vgl. z.B. Heckel 1993:15f.). Paulus begründet in den folgenden Versen, dass sein Wirken beziehungsweise dessen Erfolg bei Gemeindegründung und Gemeindebau in Korinth sehr wohl dem kraftvollen Eindruck seiner Briefe entspricht (vgl. z.B.:16-20). Wir wenden uns jetzt dem zweiten in diesem Kapitel untersuchten Text aus 2 Kor 11,6a zu.

⁶ εἰ δὲ καὶ ἰδιώτης τῷ λόγῳ, ...

⁶ Wenn ich aber auch ein Unkundiger in der Rede bin, ...

Der kurze Satz in 2 Kor 11,6a enthält keine textkritischen Probleme (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). εἰ leitet den „Wenn-Satz“ ein. Die Konstruktion ἰδιώτης τῷ λόγῳ mit Dat. resp.³³ wird mit „*Laie/Amateur im Reden*“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:127; vgl. auch Bauer 1988:753) im Vergleich zum rhetorisch gebildeten und brillierenden Fachmann treffend wiedergegeben. Die Einheitsübersetzung übersetzt ἰδιώτης mit „Stümper“. Die Übersetzung nach Martin Luther wählt das Adjektiv „ungeschickt“. Die Elberfelder Übersetzung ist auch hier für die Exegese vorzuziehen.

Dieser kurze Text befindet sich im zweiten Vergleich (vgl. 11,1-12,13 und Anhang 2.), den Paulus mit dem apostolischen Selbststrum seiner Gegner in seiner Narrenrede vornimmt. Paulus geht nach der Leitthese in 11,5 direkt auf den ersten Unterlegenheitsvorwurf seiner Gegenspieler ein (vgl. Heckel 1993:25). Er gibt sein „Unbewandertsein in der Rede“³⁴ zu ...; aber er stellt dem seine Erkenntnis gegenüber [vgl. V.6b], und diese allein ist entscheidend“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 11,6; vgl. auch Grässer 2005, z. St. 2 Kor 11,6a). Gemäss Paulus kommt die Einfachheit des menschlich fälschlicherweise als Torheit betrachteten Christusgeschehens in schlichter Verkündigung *erst recht* zur Geltung (vgl. 1 Kor 2,1-5 und Wolff 1989, z. St. 2 Kor 11,6). Er bestreitet mit seiner Klärung auch die unterschwellig von seinen Gegnern gezogene Gleichung von äusserlich schwacher Erscheinung und geistlich unreifem Glauben³⁵.

³² Vgl. 1.3.2.

³³ Dativ respectus; beantwortet der Frage „In welcher Hinsicht?“ (vgl. Haubeck und von Siebenthal 1994:127 und 473).

³⁴ Vgl. hierzu Fussnote 31.

³⁵ In Röm 14 und 15 sowie letztlich auch in 1 Kor 8 bis 10 spricht Paulus über „Starke“ beziehungsweise „Schwache im Glauben“. Die Verwendung von ἀσθενεῖα wird hier also klar auf bestimmte Personen und Personengruppen begrenzt. Die Starken im Glauben (vgl. z.B. Röm 15,1) stehen hier für Gläubige mit einem gefestigten geistlichen „Vollmachts- und Freiheitsbewusstsein“ (Zmijewski 1992:412). Die

Diese beiden Texte und ihr Kontext betonen die von den paulinischen Gegnern grundsätzlich als schwach und kraftlos eingestufte *leibliche* Gegenwart des Paulus im Gegensatz zu seiner gewichtigen schriftlichen Ausdrucksweise. Die Schwäche des Paulus wird hier stark mit seinem rhetorischen Ungeschick in Verbindung gebracht. Paulus begründet im Kontext wiederum *christologisch*, dass seine Unzulänglichkeiten Gottes Wirksamkeit und einen erfolgreichen apostolischen Dienst *nicht* einschränken beziehungsweise die Autorität des Apostels gar *unterstreichen*.

1.4.5 Dienst trotz Leiden und Mühen (2 Kor 11,23-33)

²³ διάκονοι Χριστοῦ εἰσιν; παραφρονῶν λαλῶ, ὑπὲρ ἐγὼ· ἐν κόποις περισσοτέρως, ἐν φυλακαῖς περισσοτέρως, ἐν πληγαῖς ὑπερβαλλόντως, ἐν θανάτοις πολλάκις. ²⁴ Ὑπὸ Ἰουδαίων πεντάκις τεσσαράκοντα παρά μίαν ἔλαβον. ²⁵ τρίς ἔρραβδίσθην, ἅπαξ ἐλιθάσθην, τρίς ἐνανάγησα, νυχθήμερον ἐν τῷ βυθῷ πεποιήκα. ²⁶ ὁδοιπορίας πολλάκις, κινδύνους ποταμῶν, κινδύνους ληστῶν, κινδύνους ἐκ γένους, κινδύνους ἐξ ἔθνων, κινδύνους ἐν πόλει, κινδύνους ἐν ἔρημῷ, κινδύνους ἐν θαλάσσει, κινδύνους ἐν ψευδαδέλφοις, ²⁷ κόπῳ καὶ μόχθῳ, ἐν ἀγρυπνίαις πολλάκις, ἐν λιμῷ καὶ δίψει, ἐν νηστείαις πολλάκις, ἐν ψύχει καὶ γυμνότητι. ²⁸ χωρὶς τῶν παρεκτός ἢ ἐπίστασις μοι ἢ καθ' ἡμέραν. ἢ μέριμνα πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν. ²⁹ τίς ἀσθενεῖ καὶ οὐκ ἀσθενῶ; τίς σκανδαλίζεται καὶ οὐκ ἐγὼ πυροῦμαι; ³⁰ εἰ καυχᾶσθαι δεῖ, τὰ τῆς ἀσθενείας μου καυχῆσομαι. ³¹ ὁ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ οἶδεν, ὁ ὢν εὐλογητός εἰς τοὺς αἰῶνας, ὅτι οὐ ψεύδομαι. ³² ἐν Δαμασκῷ ὁ ἐθνάρχης Ἀρέτα τοῦ βασιλέως ἐφρούρει τὴν πόλιν Δαμασκηῶν πιάσαι με, ³³ καὶ διὰ θυρίδος ἐν σαργάνῃ ἐχαλάσθην διὰ τοῦ τείχους καὶ ἐξέφυγον τὰς χεῖρας αὐτοῦ.

²³ Sie sind Diener Christi? – Ich rede unsinnig – ich über die Maßen. In Mühen um so mehr, in Gefängnissen um so mehr, in Schlägen übermäßig, in Todesgefahren oft. ²⁴ Von den Juden habe ich fünfmal vierzig <Schläge> weniger einen bekommen. ²⁵ Dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in Seenot zugebracht; ²⁶ oft auf Reisen, in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von <meinem> Volk, in Gefahren von den Nationen, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; ²⁷ in Mühe und Beschwerde, in Wachen oft, in Hunger und Durst, in Fasten oft, in Kälte und Blöße; ²⁸ außer dem übrigen <noch> das, was täglich auf mich eindringt: die Sorge um alle Gemeinden. ²⁹ Wer ist schwach, und ich bin nicht schwach? Wer nimmt Anstoß, und ich brenne nicht? ³⁰ Wenn gerühmt werden muß, so will ich mich der <Zeichen> meiner Schwachheit rühmen. ³¹ Der Gott und Vater des Herrn Jesus, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. ³² In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, um mich gefangenzunehmen, ³³ und durch ein Fenster wurde ich in einem Korb durch die Mauer hinabgelassen und entrann seinen Händen!

Die Abweichungen und Varianten im griechischen Grundtext sind für die Exegese kaum von Bedeutung. Inhaltlich ist der Text in seinen Hauptaussagen gesichert (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Zur Syntax ist erwähnenswert, dass V.21b und V.22 mit V.23-33 einen Absatz bilden und zusammengehören. Weiter fällt die Satzeinheit von V.24-28 auf, welche sich aus zahlreichen Aufzählungen zusammensetzt. In V.29f. kommt wiederum das Substantiv ἀσθένεια³⁶ vor und erstmalig das Verb

Schwachen im Glauben (vgl. z.B. Röm 14,1) stehen für jüden-christliche Gläubige mit ängstlichem Gewissen (z.B. vor Verunreinigung oder Gesetzesübertretung). Paulus ermahnt beide, die Starken und die Schwachen. Die Starken sollen die Schwachen aufnehmen und nicht verachten (vgl. z.B. Röm 14,1). Die Schwachen ihrerseits sollen die Starken nicht richten (vgl. z.B. Röm 14,3). Grundsätzlich soll weder der Starke noch der Schwache im Glauben dem andern zum Anstoß werden (vgl. Röm 14,13), was aber insbesondere von den Starken gefordert wird. Die Vorwürfe der paulinischen Gegner richten sich gemäss den bisherigen Erkenntnissen bezüglich der Schwachheit primär an das äussere Auftreten und seine leibliche Gegenwart, wobei sich die Kritik letztlich auch theologisch zuspitzt. Für die vorliegende Untersuchung kann bezüglich des Konflikts des Paulus mit seinen Gegnern angesichts Röm 14 und 15 beziehungsweise 1 Kor 8-10 höchstens von einem *Machtstreit unter (vermeintlich) geistlich Starken* gesprochen werden. Zudem fällt auf, dass Paulus auch hier durchwegs *christologisch* begründet (vgl. z.B. Röm 14,6-9; 15,3,7; 1 Kor 8,11f.; 10,4,9,16). Weitere für diese Untersuchung zu berücksichtigende Ergebnisse sind kaum auszumachen.

³⁶ Vgl. 1.3.3.

ἀσθενέω mit der Bedeutungsbreite „schwach/kraftlos sein; krank sein“ (Kassühlke 1997:28). Der Übersetzungsvergleich brachte keine nennenswerten Abweichungen zutage. Erwähnenswert ist die inhaltlich stimmige Ergänzung „<Zeichen>“ der Elberfelder Übersetzung bei τὰ τῆς ἀσθενείας μου. Auch sonst besticht diese Übersetzung wiederum durch ihre Textnähe.

Dieser Text befindet sich wiederum im zweiten Vergleich des Paulus mit seinen Gegnern in der Narrenrede im engeren Sinne³⁷. Mit 2 Kor 11,21b beginnt die eigentliche rhetorisch geschickt strukturierte Narrenrede mit dem Ziel, die gegnerischen Kritikpunkte zu entkräften beziehungsweise letztlich gar die Überlegenheit des Paulus trotz (um nicht zu sagen *gerade in*) scheinbarer äusserer Schwachheit zu demonstrieren. Das in V.30 (vgl. die Parallele 12,5 und 12,9) erwähnte τὰ τῆς ἀσθενείας μου steht in engem Zusammenhang mit den vorgängig beschriebenen Leidenserfahrungen im Dienst³⁸. Paulus versteht demnach seine Schwachheit an dieser Stelle primär als Folge der unzähligen Nachstellungen, Folterungen usw. Als Diener Christi (vgl. 11,23) erweist er sich zuerst einmal dadurch, dass er trotz der dienstbedingten Leiden für Christus seinem Herrn und dessen Auftrag treu bleibt (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 11,30). Diese Standhaftigkeit wird aber wiederum als Kraftwirkung Gottes in Schwachheit begründet, was dessen apostolische Autorität bestätigt (vgl. z.B. ähnlich Grässer 2005, z. St. 2 Kor 11,30). In seiner Abstammung (vgl. 11,22) seinen Gegnern ebenbürtig, erweist sich Paulus ab V.23 den Widersachern in seiner Treue zu Christus deutlich überlegen (vgl. z.B. Heckel 1993:30f.). Dass er trotz seiner Schwachheit die Strapazen seines Dienstes verkraften kann, zeigt, dass diese seine körperliche Konstitution *nicht gänzlich reduzieren*, aber seine Arbeit *doch deutlich erschweren und behindern* konnten (vgl. z.B. Aejmelaeus 2000:269). Dass die nach menschlichem Ermessen kaum wahrnehmbare Überlegenheit gerade in der Schwachheit des Paulus ersichtlich wird, begründet dieser dann im Anschluss an diesen Text.

Bedenkt man die zahlreichen und massiven Strapazen, welche Paulus in seinem Dienst zu erdulden hatte, erklärt sich seine äussere unzulängliche Erscheinung grösstenteils von selbst. Dass Schwachheit bei Paulus nicht unweigerlich eine pausenlos und gänzlich schlechte körperliche Konstitution heissen muss, erklärt sich aus seiner (wenn auch dadurch bestimmt stark eingeschränkten) trotzdem realisierbaren regen Reise- und Diensttätigkeit. Paulus deutet die letztlich um Jesu willen erfahrenen und ertragenen Leiden und die daraus resultierende Schwachheit im starken Kontrast zu seinen Gegnern wiederum als deutliches *Indiz* für seine apostolische Beauftragung und Vollmacht.

³⁷ Vgl. 1.4.4. und Anhang 2.

³⁸ Das konkrete Verhältnis von V.23b-29 und V.30ff. wird teils kontrovers diskutiert (vgl. z.B. Grässer 2005, z. St. 2 Kor 11,30 oder Aejmelaeus 2000:210-214).

1.4.6 Dienst aus Kraft in Schwachheit (2 Kor 12,1-10)

¹ Καυχᾶσθαι δεῖ, οὐ συμφέρον μὲν, ἐλεύσομαι δὲ εἰς ὄπτασις καὶ ἀποκαλύψεις κυρίου. ² οἶδα ἄνθρωπον ἐν Χριστῷ πρὸ ἐτῶν δεκατεσσάρων, εἴτε ἐν σώματι οὐκ οἶδα, εἴτε ἐκτὸς τοῦ σώματος οὐκ οἶδα, ὁ θεὸς οἶδεν, ἀρπαγέντα τὸν τοιοῦτον ἕως τρίτου οὐρανοῦ. ³ καὶ οἶδα τὸν τοιοῦτον ἄνθρωπον, εἴτε ἐν σώματι εἴτε χωρὶς τοῦ σώματος οὐκ οἶδα, ὁ θεὸς οἶδεν, ⁴ ὅτι ἠρπάγη εἰς τὸν παράδεισον καὶ ἤκουσεν ἄρρητα ῥήματα ἃ οὐκ ἐξὸν ἀνθρώπῳ λαλῆσαι. ⁵ ὑπὲρ τοῦ τοιοῦτου καυχῆσομαι, ὑπὲρ δὲ ἐμαυτοῦ οὐ καυχῆσομαι εἰ μὴ ἐν ταῖς ἀσθενείαις. ⁶ Ἐὰν γὰρ θελήσω καυχῆσασθαι, οὐκ ἔσομαι ἄφρων, ἀλήθειαν γὰρ ἐρῶ· φείδομαι δέ, μὴ τις εἰς ἐμὲ λογίσθαι ὑπὲρ ὃ βλέπει με ἢ ἀκούει [τι] ἐξ ἐμοῦ ⁷ καὶ τῇ ὑπερβολῇ τῶν ἀποκαλύψεων, διὸ ἵνα μὴ ὑπεραίρωμαι, ἐδόθη μοι σκόλοψ τῇ σαρκί, ἄγγελος σατανᾶ, ἵνα με κολαφίζῃ, ἵνα μὴ ὑπεραίρωμαι. ⁸ ὑπὲρ τούτου τρίς τὸν κύριον παρεκάλεσα ἵνα ἀποστῇ ἀπ' ἐμοῦ. ⁹ καὶ εἰρηκέν μοι· ἄρκει σοι ἡ χάρις μου, ἡ γὰρ δύναμις ἐν ἀσθενείᾳ τελεῖται. Ἥδιστα οὖν μᾶλλον καυχῆσομαι ἐν ταῖς ἀσθενείαις μου, ἵνα ἐπισκηνώσῃ ἐπ' ἐμὲ ἡ δύναμις τοῦ Χριστοῦ. ¹⁰ διὸ εὐδοκῶ ἐν ἀσθενείαις, ἐν ὕβρεσιν, ἐν ἀνάγκαις, ἐν διωγμοῖς καὶ στενοχωρίαις, ὑπὲρ Χριστοῦ· ὅταν γὰρ ἀσθενῶ, τότε δυνατὸς εἰμι.

¹ Gerühmt muß werden; zwar nützt es nichts, aber ich will auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn kommen. ² Ich weiß von einem Menschen in Christus, daß er vor vierzehn Jahren – ob im Leib, weiß ich nicht, oder außer dem Leib, weiß ich nicht; Gott weiß es –, daß dieser bis in den dritten Himmel entrückt wurde. ³ Und ich weiß von dem betreffenden Menschen – ob im Leib oder außer dem Leib, weiß ich nicht; Gott weiß es –, ⁴ daß er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die auszusprechen einem Menschen nicht zusteht. ⁵ Über diesen will ich mich rühmen; über mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, nur der Schwachheiten. ⁶ Denn wenn ich mich rühmen will, werde ich <doch> nicht töricht sein, denn ich werde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand höher von mir denke, als was er an mir sieht oder was er von mir hört, ⁷ auch wegen des Außerordentlichen der Offenbarungen. Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, daß er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. ⁸ Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, daß er von mir ablassen möge. ⁹ Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn <meine> Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. ¹⁰ Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Der griechische Grundtext enthält zahlreiche Varianten und Abweichungen. Erwähnenswert für die Exegese ist in V.7 das Fehlen des mit διὸ eingeleiteten Nebensatzes ἵνα μὴ ὑπεραίρωμαι in \mathfrak{P}^{46} .

Ingesamt ist die Textaussage durch die Varianten allerdings ungefährdet (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Bezüglich der Syntax fallen wiederum die Antithesen auf (insbesondere in V.5-7). Auffällige Begriffe sind wiederum die Gegensatzpaare beziehungsweise Substantive ἀσθένεια³⁹ (V.5.9f.) und δύναμις⁴⁰ (V.9) sowie das Verb ἀσθενέω⁴¹ und das Adjektiv ἀσθενῆ⁴² in V.10. Beachtenswert ist weiter das Passivum Divinum bei ἐδόθη (vgl. Haubeck und von Siebenthal 1994:131). σκόλοψ (V.7) meint „Pfahl“, „hier wohl *Splitter, Dorn, Stachel* (speziell v. lästigen Fremdkörpern)“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:131; vgl. auch Bauer 1988:1511). Ebenfalls in V.7 muss bei τῇ σαρκί der Dativ incommodi⁴³ „für das/ins Fleisch“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:131) in der Exegese berücksichtigt werden. Der Begriff σάρξ⁴⁴ (V.7) steht hier wohl in der Bedeutung „Körper“ (:131) beziehungsweise menschliches Fleisch, das den Knochen umhüllt (vgl. Bauer

³⁹ Vgl. 1.3.3.

⁴⁰ Vgl. 1.3.3.

⁴¹ Vgl. 1.4.5.

⁴² Vgl. 1.3.2.

⁴³ Mit der Bedeutung „Für wen, d.h. in wessen Interesse, zu wessen Vor- oder Nachteil“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:473).

⁴⁴ Vgl. den Exkurs unter 1.4.3.

1988:1487). Bedeutungsvoll ist auch ἐπισκηνώω (V.9), welches mit „*einziehen; Wohnung nehmen*“ (Kassühlke 1997:73; vgl. auch Bauer 1988:605) übersetzt werden kann. Im Übersetzungsvergleich erweist sich wiederum die Elberfelder Übersetzung als sehr textnah.

Dieser Text bildet den eigentlichen Kern, *die Argumentationsspitze der Narrenrede*⁴⁵. In V.1 fällt sogleich der mit δεῖ einleitende Konditionalsatz auf. Dieser Einstieg erinnert an die Zwangslage des Apostels, auf den Selbststuhm seiner Gegner in ähnlicher Weise reagieren zu müssen (vgl. 11,18; 12,1.11 und Heckel 1993:33). Paulus berichtet von zwei unterschiedlichen Offenbarungen, die ihm Gott gewährte (Einstieg in V.1a, erste Offenbarung in V.1b-4, Überleitung in V.5-7a, zweite Offenbarung in V.7b-9a, Schlussfolgerung in V.9bf.). Dass Paulus mit einer ekstatisch-religiösen Erfahrung beginnt, erklärt sich wohl vor allem aus der Empfänglichkeit für Charismen und Phänomene in der korinthischen Gemeinde (vgl. z.B. 1 Kor 12-14) und dem Zusammenhang solcher Offenbarungen für das Selbstverständnis der paulinischen Gegner (vgl. z.B. Wolff 1989, Einleitung z. St. 2 Kor 12,1-10). Der Akzent liegt aber deutlich auf der zweiten Offenbarung, denn Paulus berichtet davon in der ersten Person Singular (vgl. z.B. Wolff 1989, Einleitung z. St. 2 Kor 12,1-10). Da für die vorliegende Untersuchung die zweite berichtete Erfahrung wesentlich ist, konzentriere ich mich in der Exegese auf dieselbe. Mit dem Bericht der ersten (ekstatischen) Offenbarung erweist sich Paulus als „*ebenbürtig*“ mit seinen Gegnern. Bereits in der Überleitung (vgl. V.5-7a) deutet Paulus an, worin er seine grundsätzliche *Überlegenheit* gegenüber seinen Gegnern ortet: ἐν ταῖς ἀσθενείαις beziehungsweise im sich darin offenbarenden Christus und seiner Kraft. Der vorangestellte Artikel sowie der Plural deuten wohl darauf hin, dass Paulus hier die den Korinthern bekannten Schwachheiten meint (vgl. z.B. Aejmelaeus 2000:269 oder Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,5).

Mit V.7b wird die zweite Offenbarung mit der Schilderung von deren Hintergründen eingeleitet. Paulus berichtet vom σκόλοψ τῆ σαρκί, der ihm zum *Schutz vor Selbstüberhebung* gegeben wurde. Urheber dieses lästigen Fremdkörpers ist seiner Ansicht nach Gott selber (beachte den Passivum Divinum bei ἐδόθη und vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,7 oder Aejmelaeus 2000:261), aber auch des „*Satans Engel*“ – quasi eine „*doppelte Urheberschaft*“⁴⁶ (vgl. z.B. Heckel 1997:36f.). Diese Doppelung ist wesentlich in der Argumentation des Paulus, entkräftet sie doch den Vorwurf seiner Gegner, dass in seiner Schwachheit nur der Satan am Werk sei (vgl.:36f.). Paulus begründet den Schmerz damit in seinem Fall quasi als *Erziehungsmittel* Gottes (vgl. z.B.:37). Der Dativ incommodi bei τῆ σαρκί⁴⁷ sowie κολαφίζη („*er ... mit Fäusten schlage*“) deuten auf einen

⁴⁵ Vgl. Anhang 2.

⁴⁶ Inwieweit bezüglich dem „*Engel Satans*“ wirklich von einer Urheberschaft des Leidens gesprochen werden kann, bleibt fraglich. Vielleicht spricht man in diesem Zusammenhang vom „*Engel Satans*“ besser im Sinne eines an Gottes Absichten gebundenes Werkzeug mit toleriertem beschränktem Wirkungsraum.

⁴⁷ Vgl. Exkurs unter 1.4.3.

körperlichen Schmerz hin. Andere Deutungsversuche können kaum stichhaltig begründet werden (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,7 oder Heckel 1993:78f. inkl. dortige Fussnote 127). Worum es sich bei diesem bildhaft umschriebenen Schmerz *konkret* gehandelt haben könnte, ist in der Auslegungsgeschichte ein viel diskutierter Gegenstand. Hier sollen kurz die wesentlichen Deutungsversuche genannt und in drei Gruppen eingeteilt werden: „1. *innere fleischliche Anfechtungen*, 2. *äußere Verfolgungen durch Gegner*, 3. *eine Krankheit*“ [Hervorhebung O.M.] (:81)⁴⁸. Die erste Deutung wird heute kaum mehr vertreten. Insbesondere die zweite und dritte Möglichkeit ist breit diskutiert worden. Mit grosser Sicherheit lässt sich sagen, dass Paulus unter *anhaltenden stechenden körperlichen Schmerzen* litt, die bis zur Verfassung des 2. Korintherbriefs angedauert hatten (vgl. z.B. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,7 oder Heckel 1993:78f.). Heckel folgert in seiner Untersuchung:

Beim Leiden, das Paulus in 12,7b als Dorn im Fleisch bzw. als Schläge von einem Engel Satans umschreibt, handelt es sich um eine Krankheit, die man in der alten Kirche aufgrund des Verbuns *κολαφίζειν* (mit der Faust schlagen, ohrfeigen) stets auf den Kopfbereich bezogen hat und als – wie auch immer zu interpretierenden – Kopfschmerz verstanden hat. Demgegenüber erweist sich die Hypothese der Verfolgung durch einen Gegner als sekundäre Deutung der Kirchenväter (Heckel 1993:311⁴⁹).

Die genaue Lokalisierung des körperlichen Schmerzes ist angesichts der verwendeten Metaphern allerdings kaum möglich. Auch gilt es, die starke Betonung auf die Verfolgungsleiden und die mangelhafte Rhetorik in den bisher untersuchten Texten zu berücksichtigen. Für die theologische Aussage ist die Beantwortung der Frage nach dem konkreten Leiden des Paulus allerdings nur mässig bedeutsam (vgl. z.B.:80). Heckel begründet seine Annahme einer Krankheit bei Paulus vor allem mit dem „paulinischen Kontext“ (:81) als auch mit dem „traditionsgeschichtlichen Hintergrund der Rede vom Satansengel“ (:81). Diese Argumentation erscheint stichhaltig, darum schliesse ich mich Heckel sowie der überwiegenden Mehrheit namhafter Exegeten⁵⁰ an und tendiere zur Annahme, dass Paulus hier von einer *nicht näher bestimmten körperlichen (vermutlich chronischen) Krankheit* redet.

Unter den eben beschriebenen Voraussetzungen ist der Wunsch des Paulus nach Befreiung von seinem Leiden und das dreimalige Anrufen seines Herrn verständlich (vgl. V.8). Die dreimalige Wiederholung weist wohl auf die „Dringlichkeit des Wunsches“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,8;

⁴⁸ Wobei hier auch die insbesondere bei evangelikalen Auslegern verbreitete Deutung auf geistliche beziehungsweise satanische Angriffe genannt werden muss (vgl. z.B. De Boor 1994, z. St. 2 Kor 12,7). Konkret wurden allgemein z.B. unsittliche Begierde, ein Augenleiden, Kopfschmerzen, Epilepsie, Ischias, Malaria, Aussatz u.a. vermutet. Detailliertere Aufstellungen der unterschiedlichen Deutungsversuche sowie Verweise auf weiterführende Literatur finden sich z.B. in Grässer 2005, Exkurs z. St. 2 Kor 7b-9, Aejmelaeus 2000:261-270 Merz 1996:18f. oder Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,7.

⁴⁹ Vgl. Heckels Begründung seiner These in 65-92.

⁵⁰ Diese Annahme hat sich heute unter Berufung auf 2 Kor 12,7b und Gal 4,13-15 weitgehend durchgesetzt (vgl. z.B. Grässer (Grässer 2005, Exkurs z. St. 2 Kor 12,7b-9), Vollenweider (Vollenweider 2003:1037), Aejmelaeus (Aejmelaeus 2000:265-270; neben Heckel 1997 die gründlichste mir begegnete Begründung der Krankheit bei Paulus!), Heckel (Heckel 1997:213-224) sowie Lang (Lang 1986, z. St. 2 Kor 10,10).

vgl. auch Grässer 2005, z. St. 2 Kor 12,9a) hin. In V.9a folgt die eigentliche zweite Offenbarung. Der Apostel erhält eine direkte Antwort von seinem Herrn: ἀρκεῖ σοι ἡ χάρις μου, ἡ γὰρ δύναμις ἐν ἀσθενείᾳ τελεῖται. Grässer fasst dies pointiert zusammen: „Das meint: mehr *bekommst* du nicht; die Bitte ist abgelehnt ... mehr *brauchst* du nicht“ (Grässer 2005, z. St. 2 Kor 12,9b). Die unverdiente, aber vollauf genügende Zuwendung Gottes (χάρις) ist ein „machtvolles, das Leben bestimmendes göttliches Wirken“ (, z. St. 2 Kor 12,9). Gerade *in der Unzulänglichkeit, Hoffnungslosigkeit und Schwachheit des Apostels kommt Gottes Gnade zum Ziel*, indem sie Paulus nämlich in allen Widerwärtigkeiten seines Dienstes für den „siegreichen Verkündigungsdienst“ (, z. St. 2 Kor 12,9) beansprucht beziehungsweise darin ihre stärkende Wirkung erfährt. Mit der durchwegs *christologischen* Begründung, spitzt Paulus die Argumentation wie folgt zu: *Gerade in seiner Schwachheit offenbart sich letztlich Christus selbst, nimmt selbst eine angeschlagene leibliche Existenz für sich in den Dienst* (vgl. z.B. Gnllka 1996:212) und *bestätigt* damit die apostolische Autorität (vgl. z.B. Vollenweider 2003:1048). Als Konsequenz auf die Antwort Jesu verzichtet Paulus auf weitere Bittgebete, rühmt sich anstelle der ekstatischen Erfahrungen lieber seiner Schwachheiten⁵¹ und erträgt diese bereitwillig (V.9b+10a). Denn aufgrund der Schwachheit in ihm, zieht „ständig neu“ beziehungsweise „kontinuierlich“ (Heckel 1993:330) die ihm zugesagte Kraft Christi ein⁵², wird wirkungsvoll (V.9b), und Christus selbst offenbart sich darin.

Zusammenfassend lässt sich zu 2 Kor 12,1-10 festhalten, dass Paulus ziemlich sicher an einer nicht näher bestimmten *körperlichen chronischen Krankheit* gelitten hat. Diese Erkenntnis ist für die Beantwortung der Forschungsfrage der vorliegenden Untersuchung sehr bedeutsam. Weiter gilt es festzuhalten, dass für Paulus (körperliche) Schwachheit nicht unweigerlich ein Indiz für mangelnde geistliche Kraft und Vollmacht darstellt. Paulus argumentiert *gerade gegenteilig* und begründet wiederum *christologisch*, dass die Auferstehungskraft Christi (beziehungsweise Christus selbst) insbesondere *in* menschlicher Unzulänglichkeit und Überforderung in seiner apostolischen Existenz *offenbar* wird beziehungsweise gerade ihre *volle Wirkung* entfaltet und sich damit *erst recht* als göttlichen Ursprungs erweist. Paulus versteht diesen Zusammenhang nicht nur auf sein

⁵¹ Paulus berichtet in seinen Briefen nicht nur von seinen *eigenen* körperlichen Leiden. Zumindest das mit 1 Tim 5,23 vermutete *Magenleiden des Timotheus* erscheint im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erwähnenswert. Paulus schreibt an seinen treuen Mitarbeiter Timotheus im Zusammenhang mit Empfehlungen zum Umgang mit Gemeindevorstehern (vgl. 1 Tim 5,17-25): Μηκέτι ὑδροπότει, ἀλλὰ οἶνον ὀλίγον χρῶ διὰ τὸν στόμαχόν καὶ τὰς πικνύς σου ἀσθενείας. „Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen und weil du oft krank bist“ (nach der revidierten Übersetzung Martin Luthers, 1984). Paulus fügt diese Aussage V.22 an, wo er Timotheus aufforderte, sich „rein“ zu halten. Er macht mit seinem Ratschlag deutlich, dass er darunter nicht übertriebene Askese versteht (vgl. 1 Tim 4,1-5). Wein (im richtigen Mass, beachte „ein wenig“ in unserem Text) galt im Altertum allgemein als klassisches Heilmittel (vgl. z.B. Strack und Billerbeck 1994, z. St. 1 Tim 5,23). Das Magenleiden ist deklariert, die Schwachheiten sind es mit πικνύς σου ἀσθενείας allerdings nicht näher. Dass hier körperliche Schwäche und Leiden (zumindest eine schwache körperliche Konstitution) gemeint sind, ist angesichts des Hinweises auf den Wein und der Beschreibung des Magenleidens wahrscheinlich, aber nicht unbestritten (vgl. z.B. Roloff 1988, z. St. 1 Tim 5,23). Auffällig ist der *seelsorgerlich verantwortungsbewusste Umgang des Paulus mit seinem Mitarbeiter*, der nicht bei pastoral-theologischen Ratschlägen halt macht, sondern sich dem Mitsreiter ganzheitlich zuwendet. Vor allem fällt aber auf, dass Paulus auch hier körperliche Leiden *nicht theologisch negativ wertet, sondern als zu akzeptierende und damit unzugewende Realität begreift*. Dies unterstreicht die bisherigen Erkenntnisse der vorliegenden Untersuchung.

Apostelamt beschränkt, sondern als Paradigma für alle an Christus Glaubenden und im Gehorsam ihm gegenüber Lebenden.

1.4.7 Dienst in apostolischer Autorität auf der Grundlage der Schwachheit und Kraft Jesu (2 Kor 13,3f.)

³ ἐπει δοκιμὴν ζητεῖτε τοῦ ἐν ἐμοὶ λαλοῦντος Χριστοῦ, ὃς εἰς ὑμᾶς οὐκ ἀσθενεῖ ἀλλὰ δυνατεῖ ἐν ὑμῖν. ⁴ καὶ γὰρ ἐσταυρώθη ἐξ ἀσθενείας, ἀλλὰ ζῆ ἐκ δυνάμεως θεοῦ. καὶ γὰρ ἡμεῖς ἀσθενοῦμεν ἐν αὐτῷ, ἀλλὰ ζήσομεν σὺν αὐτῷ ἐκ δυνάμεως θεοῦ εἰς ὑμᾶς.

³ Denn ihr fordert ja einen Beweis dafür, daß Christus in mir redet, der gegen euch nicht schwach ist, sondern mächtig unter euch; ⁴ denn er wurde zwar aus Schwachheit gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft; denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden mit ihm leben aus Gottes Kraft euch gegenüber.

Auch wenn der griechische Grundtext einige abweichende Lesarten und Auslassungen enthält, ist exegetisch höchstens die Abweichung „σὺν ...“ in V.4 anstelle „ἐν αὐτῷ“ beachtenswert (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Bezüglich der Syntax fallen die Satzeinheit von 2 Kor 13,2f. und die Antithesen in V.4 auf. Wieder kommen die gegensätzlichen Begriffspaare „schwach“ und „stark“ vor. Für „schwach sein“ findet sich wiederum das Verb ἀσθενέω⁵³ (V.3f.). Für „stark sein“ steht allerdings δυνατέω (V.3) mit der Bedeutung „stark sein; können, vermögen; fähig sein“ (Kassühlke 1997:51; vgl. auch Bauer 1988:419). In V.4 werden dann die Substantive ἀσθένεια⁵⁴ und δύναμις⁵⁵ verwendet. Noch einmal erweist sich die Elberfelder Übersetzung als nahe am Grundtext.

Der ausführliche Schlussteil des Briefes (vgl. 12,14-13,10) enthält einige Ankündigungen hinsichtlich des dritten Besuchs von Paulus in der Gemeinde zu Korinth, nimmt aber vor allem den ermahnenen Eingangsausspruch aus 10,1-6 wieder auf und spitzt diesen zu (vgl. 12,19-13,10 und Heckel 1993:51)⁵⁶. Heckel überschreibt unseren Text aus 2 Kor 13,3f. treffend mit „Die Auflösung des Paradoxons von 2. Kor 12,10b in 13,3f.“ (:121; vgl. auch Grässer 2005, z. St. 2 Kor 12,3b). In 13,2 eröffnet Paulus, dass er angesichts der unhaltbaren Situation in der Gemeinde beim nächsten Besuch die Missstände konsequent angehen werde. Dabei, so schreibt Paulus nun in V.3f., werde sich die Forderung der Korinther nach einem Nachweis seiner apostolischen Vollmacht (ἐν ἐμοὶ λαλοῦντος Χριστοῦ) – wenn auch in unerwarteter Weise – erfüllen. Mit V.4a folgt die Erklärung beziehungsweise Auflösung der paradoxen Zuspitzung in 12,10b: „... denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (nach der revidierten Übersetzung Martin Luthers, 1984). Die selbst gewählte Schwachheit Jesu brachte ihm den Tod am Kreuz ein (vgl. z.B. auch Phil 2,8; Gal 1,4), doch in der

⁵² Beachte den alttestamentlichen Offenbarungsterminus „Schechina“ welcher bei ἐπισκηνώση wohl zugrunde liegt (vgl. Wolff 1989, z. St. 2 Kor 12,9 und die detaillierten Ausführungen von Heckel (Heckel 1993:327-331).

⁵³ Vgl. 1.4.5.

⁵⁴ Vgl. 1.3.3.

⁵⁵ Vgl. 1.3.3.

⁵⁶ Vgl. Anhang 2.

Auferstehung Jesu und seinem Auferstehungsleben erwies sich Gottes Kraft als die alles überwindende Grösse im Universum. Im aus der Erniedrigung erhöhten und auferstandenen Christus ist quasi immer die „erlösende Schwachheit seines Kreuzestodes präsent“ (Wolff 1989, z. St. 2 Kor 13,4). Damit begründet nun Paulus pointiert *christologisch* seine apostolische Vollmacht: Paulus sieht sich mit seiner Schwachheit und seinem Dienst für Christus ins Christusgeschehen am Kreuz hineingenommen (vgl. z.B. Grässer 2005, z. St. 2 Kor 12,4). Paulus wird sich bei seinem dritten Besuch in Korinth durch die in ihm zur Wirkung kommenden Kraft Gottes als zu Christus gehörig und mit apostolischer Vollmacht ausgestattet erweisen. Weil sich die Kraft Christi *so* (insbesondere in der paulinischen Verkündigung) in Schwachheit beim nächsten Zusammentreffen des Paulus mit den Korinthern lebensverändernd mächtig erweisen wird (vgl. 12,3a), kann Paulus seine Unzulänglichkeiten getrost akzeptieren (13,9a).

Mit diesem Text begründet Paulus pointiert *christologisch*, weshalb sich göttliche Kraft *gerade in* menschlicher Schwachheit wirkungsvoll erweist. Paulus versteht den Zusammenhang von Kraft in Schwachheit unabdingbar an Christi Erniedrigung und Erhöhung gebunden. Seine apostolische Vollmacht erweist sich darin, dass sich dieser Zusammenhang in seinem Leben und Dienst bestätigt.

1.5 Texte aus dem Galaterbrief

1.5.1 Einleitungsfragen

Paulus nennt sich in 1,1 (vgl. auch 5,2) selber als Verfasser des Briefes (gemeinsam mit aktuellen Weggefährten, vgl. 1,2). Als Empfänger werden in 1,2 die „Gemeinden in Galatien“ angegeben. Sowohl Empfänger als auch Abfassungsort und –termin sind nicht leicht festzulegen⁵⁷. Ich teile (wenn auch nicht zweifelsfrei) die Annahme, dass Paulus die im Zusammenhang mit seiner 2. und 3. Missionsreise entstandenen Gemeinden (vgl. Apg 16,6; 18,23) in der römischen Provinz Galatien im Süden Kleinasiens⁵⁸ anscrieb (vgl. z.B. Mauerhofer 1988:176 und 184). Damit gehe ich auch von einer frühen Abfassung des Galaterbriefes um ca. 48/49 n.Chr. aus, vielleicht in Antiochien (oder auf dem Weg zwischen Antiochien nach Jerusalem). Die Echtheit und Einheit des Galaterbriefes ist allgemein unbestritten (vgl. z.B. Kümmel 1983:266, Becker 1985:1 oder Mauerhofer 1988:174). Anlass für den Brief waren alarmierende Informationen über Irrlehrer in den galatischen Gemeinden. Die Christen liefen Gefahr, sich von dem durch Paulus und seinen Mitarbeitern verkündigten Evangelium abzuwenden (vgl. Gal 1,6-7). Paulus hatte wiederum seine

⁵⁷ Zur Auseinandersetzung mit der nord- beziehungsweise südgalatischen Theorie (oder besser Provinz- und Landschaftshypothese) inkl. der daraus resultierenden Früh- beziehungsweise Spätdatierung siehe z.B. Rohde 1989:5-8, Mauerhofer 1988:176-187, Becker 1985:1-6, Kümmel 1983:258-260 und 265f.

⁵⁸ Damalige römische Provinz und Teil der heutigen Türkei.

apostolische Autorität zu begründen (vgl. 1,11-2,21). In erster Linie sah er aber seine missionarische Arbeit an den Galatern durch judaistische, gesetzliche Tendenzen gefährdet (vgl. z.B. Gal 4,11), reagiert daher teils in scharfem Ton und begründet insbesondere die Rechtfertigung aus dem Glauben (vgl. 3,1-18), die Stellung des Gesetzes (vgl. 3,19-4,31) sowie die christliche Freiheit und den Wandel im Heiligen Geist (vgl. 5,1-6,10).

1.5.2 Diensterfahrung der anderen Art: Erfahrenes Mitleid der Galater mit der leiblichen Schwäche des Paulus (Gal 4,13-15)

¹³ οἴδατε δὲ ὅτι δι' ἀσθένειαν τῆς σαρκὸς εὐηγγελισάμην ὑμῖν τὸ πρότερον, ¹⁴ καὶ τὸν πειρασμὸν ὑμῶν ἐν τῇ σαρκί μου οὐκ ἐξουθενήσατε οὐδὲ ἐξεπτύσατε, ἀλλὰ ὡς ἄγγελον θεοῦ ἐδέξασθέ με, ὡς Χριστὸν Ἰησοῦν. ¹⁵ ποῦ οὖν ὁ μακαρισμὸς ὑμῶν; μαρτυρῶ γὰρ ὑμῖν ὅτι εἰ δυνατόν τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑμῶν ἐξορύξαντες ἐδώκατέ μοι.

¹³ Ihr wißt aber, daß ich euch einst in Schwachheit des Fleisches das Evangelium verkündigt habe, ¹⁴ und die Versuchung, die euch mein Fleisch verursachte, habt ihr nicht verachtet noch verabscheut, sondern wie einen Engel Gottes nahmst ihr mich auf, wie Christus Jesus. ¹⁵ Wo <ist> nun eure Glückseligkeit? Denn ich bezeuge euch, daß ihr, wenn möglich, eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet.

Der Text bietet keine nennenswerten textkritischen Probleme oder Abweichungen von Bedeutung für die Exegese (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Auch die Auslassung bei V.14 in \mathfrak{P}^{46} für οὐδὲ ἐξεπτύσατε hat auf die Gesamtaussage des Textes wenig Einfluss. Gal 4,12b-14 bilden syntaktisch eine Einheit. Auch hier kommt das Substantiv ἀσθένεια⁵⁹ in V.13 vor. Die Konstruktion ἀσθένειαν τῆς σαρκὸς⁶⁰ weist auf eine körperliche Krankheit hin (vgl. z.B. Haubeck und von Siebenthal 1994:145 und 1.4.6 sowie Bauer 1988:230). Das Adjektiv δυνατός steht mit εἰ bei V.15 etwa in der Bedeutung „wenn es möglich wäre/gewesen wäre“ (vgl. Haubeck und von Siebenthal 1994:145). Beachtung verdient auch das Verb (beziehungsweise Partizip) ἐξορύσσω in V.15, welches mit „aufgraben; ausreißen, ausstechen“ (Kassühlke 1997:67) übersetzt wird. Die Einheitsübersetzung wählt in V.13. „krank und schwach“. Ansonsten besticht wiederum die Elberfelder Übersetzung durch ihre Grundtextnähe.

Dieser kurze Abschnitt steht im Zusammenhang mit Warnungen des Paulus vor einem Rückfall der Galater zur (judaistischen) Gesetzlichkeit (vgl. 4,8-20). In V.12 lobt Paulus die Galater für ihre Nachsicht mit ihm. Mit V.13 wird der Gedankengang auch im Syntax nachvollziehbar lückenlos weitergeführt. Trotz der für die Christen in Galatien offensichtlichen und herausfordernden ἀσθένειαν τῆς σαρκὸς, verachteten⁶¹ sie Paulus und seine Verkündigung des Evangeliums nicht, sondern hatten ihn umgekehrt sehr gut behandelt, seine apostolische Autorität anerkannt und seine Botschaft gerne aufgenommen (vgl. V.14). Paulus suchte im Gegensatz zu den Irrlehrern (vgl. z.B.

⁵⁹ Vgl. 1.3.3.

⁶⁰ Vgl. Exkurs unter 1.4.3.

Gal 6,12) in Galatien nicht Ansehen und Anerkennung aufgrund von Äusserlichkeiten. Die vermutlich *körperliche* (vgl. ἀσθένειαν τῆς σαρκὸς) Schwachheit des Paulus hatte also *keinen negativen Einfluss auf die Wirksamkeit seines Dienstes*. Für unsere Untersuchung ist vor allem V.15 bedeutsam. Wäre es den Galatern möglich gewesen (εἰ δυνατόν bekräftigt die Unmöglichkeit dieser Hilfeleistung; vgl. z.B. Haubeck und von Siebenthal 1994:145), bezeugt Paulus, hätten sie ihre eigenen Augen ausgerissen und ihm gegeben. Schwierig zu eruieren ist, ob dies nur eine Bildrede oder eine wortwörtlich zu interpretierende Wendung ist (vgl. z.B. Becker 1985, z. St. Gal 4,15)? Meint Paulus lediglich bildhaft, dass die Christen Galatiens alles unternommen hätten, wenn ihm dadurch hätte geholfen werden können? Oder redet Paulus hier tatsächlich von einer Transplantation der Augen, was die These eines Augenleidens stützen würde (so z.B. Rohde 1989, z. St. Gal, 4,15 sowie dortige Fussnoten 68 und 69 oder Becker 1985, z. St. Gal 4,15)? Die Wendung εἰ δυνατόν sowie der Kontext legen meines Erachtens eher eine wörtliche Auslegung nahe, was die These eines (zusätzlichen?) *Augenleidens* bei Paulus unterstützt. Trotzdem lässt sich damit alleine wohl keine gesicherte medizinische Diagnose zum hier genannten Leiden des Paulus stellen. Zusammen mit 2 Kor 12,7 kann aber am ehesten von *Schmerzen im Kopfbereich* ausgegangen werden (vgl. z.B. Heckel 1997:213-224; insbesondere 223f.). Wesentlicher für die vorliegende Untersuchung ist allerdings, dass die erwähnte körperliche Schwachheit beziehungsweise Krankheit, mit für die Galater anscheinend *deutlich wahrnehmbaren Merkmalen* (vgl. z.B. Aejmelaeus 2000:268 oder Rohde 1989, z. St. Gal 4,13) die *Wirksamkeit* des paulinischen Dienstes *nicht* verhindert hatte.

Dieser Text erschliesst eindrücklich, wie die galatischen Gläubigen mit der offensichtlichen *körperlichen* Schwachheit (hier wohl eine Krankheit, evtl. im Kopfbereich) des Paulus fürsorglich umgingen. Zur Beantwortung unserer Forschungsfrage ist vor allem bedeutsam, dass die durchaus hinderliche äussere Verfassung die Wirksamkeit des paulinischen Dienstes *nicht* beeinträchtigte.

1.5.3 Dienst mit den Malzeichen Jesu (Gal 6,17)

¹⁷ Τοῦ λοιποῦ κόπους μοι μηδεὶς παρεχέτω· ἐγὼ γὰρ τὰ στίγματα τοῦ Ἰησοῦ ἐν τῷ σώματί μου βαστάζω.

¹⁷ In Zukunft mache mir keiner Mühe! Denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib.

Der Text enthält nur eine unwesentliche abweichende Lesart und ist ansonsten gut gesichert (vgl. textkritischer Apparat beziehungsweise Anmerkungen zur Textstelle in Aland 1993 sowie in Metzger 1994). Gal 6,17 ist eine syntaktische Einheit. Das Substantiv στίγμα ist exegetisch beachtenswert und wird am ehesten mit „*Stich; Brandmal, Malzeichen* (als Eigentumsausweis; hier wohl Spuren der Verfolgungsleiden)“ (Haubeck und von Siebenthal 1994:152) zu übersetzen sein.

⁶¹ οὐδὲ ἐξεπτύσατε (in etwa „habt ihr nicht ausgespuckt“, Übersetzung O.M.) in V.14 meint wohl den Ablehnungsritus gegenüber einem dämonisch Besessenen bzw. die Zeichenhandlung zur Abwehr der bösen Mächte (vgl. Bauer-Aland zitiert in Haubeck und von Siebenthal 1994:145 oder Becker 1985, z. St. Gal 4,14).

Ebenso ist $\sigma\omega\mu\alpha$ nennenswert, welches hier wohl in der Bedeutung „lebender Körper, Leib“ (vgl. Kassühlke 1997:185 oder Bauer 1988:1594) steht. Schliesslich muss das Verb $\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ erwähnt sein, welches hier am besten mit „tragen“ (vgl. z.B. Kassühlke:34 oder Bauer 1988:275) wiedergegeben wird. Die Abweichungen in den Übersetzungen sind nicht erwähnenswert.

Der vorliegende kurze Text befindet sich im Briefschluss (vgl. 6,11-18). Paulus unterstreicht, dass er mit diesem Brief sein „letztes Wort in der galatischen Angelegenheit gesprochen“ (Becker 1985, z. St. Gal 4,17) hat. Der Begründungssatz $\acute{\epsilon}\gamma\omega\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \tau\acute{\alpha}\ \sigma\tau\acute{\iota}\gamma\mu\alpha\tau\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \text{Ἰησοῦ}\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \sigma\omega\mu\alpha\tau\acute{\iota}\ \mu\omicron\upsilon$ $\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ führt aus, weshalb Paulus nicht mehr mit den galatischen Problemen belästigt werden will: Seine kompromisslose Haltung basiert auf einer „Existenz unter der Kreuzestheologie“ (z. St. Gal 4,17). An seinen Überzeugungen wird sich demnach nichts ändern. Die *dienstbedingten und bleibenden Spuren* – hier bildhaft $\sigma\tau\acute{\iota}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ genannt (gemeint sind vermutlich vor allem Wunden, Narben usw. aufgrund erlittener Verfolgung; vgl. z.B. Rohde 1989 oder Becker 1985, z. St. Gal 6,17) – markieren die Zugehörigkeit⁶² des Paulus zu Christus und seine apostolische Sendung.

Dieser letzte Text unterstreicht nochmals, wie Paulus seine dienstbedingten Leiden *christologisch* begründet und als untrennbar mit seiner apostolischen Sendung verbunden begreift.

1.6 Gegenwärtige Diskussion

Gegenwärtig immer noch beachtete Werke zum Thema der vorliegenden Arbeit wurden grösstenteils bereits in der Exegese berücksichtigt (so z.B. Grässer 2005 oder Aejmelaeus 2000). In der folgenden Darstellung der gegenwärtigen Diskussion beschränke ich mich daher auf wenige mir zusätzlich erwähnenswerte Arbeiten ab dem Jahr 2000.

Hinsichtlich einer eventuellen Krankheit bei Paulus lässt sich gemäss der katholischen Neutestamentlerin *Sabine Bieberstein* in ihrem kurzen Aufsatz auch heute wenig abschliessend erhärten, jedoch insbesondere in 2 Kor 12,7 auf „*einen qualvollen, stechenden (körperlichen?) Schmerz schliessen*“ [Hervorhebung O.M.] (Bieberstein 2006:83), der anhielt (vgl.:84). Mit Gal 4,13-15, Apg 9,8f.; 22,11-13 lassen sich gemäss Bieberstein auch die Qualen des Paulus zusätzlich auf den Kopfbereich lokalisieren, wenn auch eine konkretere Diagnose nicht möglich ist, so wie die Schwachheit sich allgemein auch mit den Verfolgungsleiden erklären lässt (vgl.:84). Auch die Neutestamentlerin betont, dass sich die offensichtlichen Schwachheiten des Paulus (z.B. mit Gal 4,13-15) nicht als „Hinderungsgrund für sinnvolles Wirken“ (:85) erwiesen haben.

⁶² Wohl in Anlehnung an die Stigmatisierung in Mysterienkulten (vgl. z.B. Becker 1985, z. St. Gal 4,17).

Volker Gäckle behandelt in seiner veröffentlichten Dissertation den Themenkreis der vorliegenden Untersuchung konkret vor allem in Kapitel 5 unter 2 „Schwäche und Stärke im 2. Korintherbrief“ (vgl. Gäckle 2004:471-508, beachte insbesondere 505-508). Zum Zusammenhang von Schwachheit und Kraft Gottes in der paulinischen Theologie kommen hier kaum neue beziehungsweise kontroverse Erkenntnisse hinzu, die vorhandenen werden aber hilfreich dargelegt und zusammengefasst. So vermutet Gäckle z.B. in 2 Kor 10,10 *keine körperliche Schwachheit*, sondern weist generell auf den „Gesamteindruck seiner Erscheinung“ (:489) hin. In 2 Kor 12,7b geht er aber trotzdem von einer Krankheit des Paulus aus (vgl.:494f.).

Zuletzt scheint mir die im Jahr 2001 veröffentlichte Dissertation von *Johannes Krug* erwähnenswert. Diese Untersuchung liefert eine gründliche Begründung für die paulinische Verknüpfung von Schwachheit und Kraft Gottes und liefert eine religionsgeschichtliche Fundierung dieser Begriffskombination. Gerade letzteres erhellt die bisherigen Erkenntnisse der Exegese in einem weiteren Kontext. Erwähnenswert erscheinen insbesondere die hilfreichen religionsgeschichtlich reflektierten Begriffsklärungen zu „Dynamis“ und „Astheneia“ in Kapitel 3 (vgl. Krug 2001:37-69), insbesondere aber Kapitel 7 „Kraft und Schwachheit im Corpus Paulinum“ (vgl.:129-291) und Kapitel 8 „Kraft und Schwachheit in der Paulinischen Theologie“ (vgl.:293-319). Krug erachtet die Annahme einer möglichen Krankheit bei Paulus als „nicht zwingend“ (:265f, vgl. insbesondere Fussnote 919), schliesst diese aber auch nicht aus und geht mindestens von *körperlicher Beeinträchtigung* aus (vgl. z.B.:267). Seine Argumente zu ersterem vermögen allerdings in diesem Punkt nicht zu überzeugen.

Grundsätzlich stützen auch die aktuellen Arbeiten die bisherigen Resultate der Exegese weitgehend beziehungsweise vermögen in ihrer teils abweichenden Argumentation nicht gänzlich zu überzeugen.

1.7 Vorläufige Schlussfolgerungen

Am Schluss dieses ersten Kapitels beziehungsweise Forschungsschritts lassen sich nun thesenartig folgende vorläufigen Schlussfolgerungen ziehen:

These I: Paulus litt vermutlich (neben zahlreichen dienstlich bedingten Verfolgungsleiden auch) an einer anhaltenden beziehungsweise chronischen körperlichen Krankheit, deren Symptome oder Auswirkungen von seinen Mitmenschen offensichtlich wahrgenommen werden konnten.

Grundsätzlich lässt sich nach den exegetischen Studien festhalten, dass Paulus wiederholt und teils stark zu leiden hatte, seit er sich von Jesus Christus in den Dienst nehmen liess. Gottes Vorankündigungen (vgl. Apg 9,16) hatten sich in seinem Leben zweifellos erfüllt. Dass die zahlreichen Misshandlungen *bleibende* Schäden hinterlassen haben und die Schwachheit des

Paulus unterstrichen, ist begründet anzunehmen. Letztlich ist aber insbesondere mit der hierzu heute allgemein erstaunlich einheitlichen Auslegung von 2 Kor 12,7-10 und Gal 4,13-15 bei Paulus auch von einem *chronischen körperlichen Leiden mit offensichtlichen Merkmalen* auszugehen.

These II: Gemäss Paulus besteht ein primär christologisch begründbarer genereller Zusammenhang zwischen Schwachheit (eingeschlossen körperlicher) und seinem apostolischen beziehungsweise geistlichen Dienst und christlicher Existenz schlechthin.

Für Paulus scheinen Leiden und daraus resultierende Schwachheit *unabdingbar* mit christlicher Existenz beziehungsweise Dienst für Christus verbunden zu sein. Der Zusammenhang von Schwachheit und geistlichem Dienst wird von Paulus primär über die Kreuzestheologie beziehungsweise christologisch begründet und dadurch die Argumentation seiner Gegner quasi „durchkreuzt“. In der trotz (beziehungsweise *gerade wegen*) seiner Schwachheit wirksamen Kraft Gottes, offenbart sich die „Qualität“ der Kraft und der Urheber derjenigen erst recht wirkungsvoll.

These III: Die körperlichen Leiden beziehungsweise Schwachheiten des Paulus waren letztlich für einen wirkungsvollen und erfolgreichen geistlichen Dienst nicht hinderlich, sondern gemäss paulinischer Argumentation für die göttliche kraftvolle Wirksamkeit sogar förderlich, wenn sie sich auch im praktischen Lebensvollzug durchaus als einschränkend erwiesen haben.

Die unterschiedlichen Schwachheiten des Paulus boten einen leichten Anknüpfungspunkt für die verbalen Angriffe seiner Gegner. Die gesamte missionarische und gemeindebauliche Tätigkeit von Paulus beziehungsweise deren Erfolg schien durch die Schwachheits- beziehungsweise Vollmachtsvorwürfe hinterfragt und gefährdet. Hätten sich Auftreten und Wirkung vordergründig nicht derart unterschieden, wäre Paulus kaum angreifbar gewesen. Sein offensichtlicher Diensterfolg wurde aber selbst von seinen Gegnern nicht geleugnet. Falsch wäre allerdings der umgekehrte Schluss, Paulus hätte körperliche Schwachheit und menschliche Unzulänglichkeit als Bedingung für einen vollmächtigen apostolischen Dienst erachtet. Es gilt hier zu bedenken, dass sich Paulus in aller Regel aufgrund des Selbstruhmes seiner Gegner sowie deren Schwachheitsvorwürfe und Zweifel an seiner apostolischen Vollmacht zur Umdeutung seiner Schwachheit gezwungen sah. Seine Ausführungen zur eigenen Schwachheit dürfen also nicht als zwingendes Profil apostolischer Sendung gedeutet werden. Trotzdem erscheint der Zusammenhang der christologisch begründeten Schwachheit und der dadurch nicht gehinderten Wirkungskraft Gottes eine unbestrittene theologische Überzeugung zu sein, welche sich in seinem nachhaltig wirkungsvollen Dienst als wahr erwies.

2 LITERATURANALYSE EINER AUSWAHL ZUR GESAMTDARSTELLUNG ZU PAULUS

2.1 Begründung der Auswahl

In diesem Forschungsschritt werden die bisherigen exegetischen Ergebnisse mit einer Auswahl zur Gesamtdarstellung zu Paulus ab dem 19. Jahrhundert verglichen. In Absprache mit meinem Fachmentor, Dr. Rainer Ebeling, und zwei Professoren für Neues Testament⁶³, wurde die vorliegende Auswahl an Theologen getroffen beziehungsweise bestätigt.

Die Kapitel gliedern sich jeweils in kurze Angaben zu Biographie, Werk und Wirkungsgeschichte der Theologen, deren Standpunkte zur Ursache der Schwachheit bei Paulus, zum Zusammenhang von Schwachheit und Dienst im Leben des Apostels sowie zum Einfluss der paulinischen Schwachheit auf die Wirksamkeit seines Dienstes.

Methodisch ist anzumerken, dass im Rahmen dieser Untersuchung die Literatur zu den jeweiligen Vertretern teils stark eingegrenzt beziehungsweise gezielt und selektiv untersucht werden musste. Es galt, die zur Beantwortung der Forschungsfrage wesentlichen Eckpunkte der jeweiligen Vertreter herauszufiltern und pointiert und trotzdem nicht simplifiziert darzulegen.

2.2 Schlatter, Adolf (1852-1938)

2.2.1 Person und Werk

Adolf Schlatter wurde am 16.08.1852 in St. Gallen geboren und verstarb am 19.05.1938 in Tübingen (vgl. z.B. Neuer 2003:901). Sein Studium absolvierte er 1871-1875 in Basel und Tübingen, war im pietistischen Umfeld als Pfarrer tätig (1875-1780) und wirkte von 1881-1888 als Dozent für Neues Testament in Bern. 1888-1893 war Schlatter Professor an der Universität Greifswald, hatte danach (1893-1898) eine Professur für Systematische Theologie in Berlin inne und schliesslich 1898-1938 eine solche für Neues Testament in Tübingen. Er gilt als „Pionier in der Erforschung des ntl. Judentums, profiliertes Vertreter einer hist.-philologisch begründeten *theol.* Auslegung“ (:901f.) des Neuen Testaments und einer „in der ‚Wahrnehmung‘ verankerten bibl. und realitätskonformen ‚Theol. der Tatsachen‘“ (:902). Schlatter verfasste zahlreiche Werke mit nachhaltiger Wirkung, z.B. „Der Glaube im Neuen Testament“, eine „Theologie des Neuen

⁶³ Prof. Fr. Christoph Stenschke (Vorstandsmitglied Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa GBFE, www.gbfe.org) und Prof. Dr. André Heinze (Professor für Neues Testament am Theologischen Seminar Elstal und Prorektor des Theologischen Seminars, www.theologisches-seminar-elstal.de).

Testaments“ oder neun grosse Kommentare zum Neuen Testament⁶⁴. Aus den von Adolf Schlatter verfassten Werken erwiesen sich seine Bibelkommentare sowie die Theologie des Neuen Testaments als die ergiebigsten Quellen zur Beantwortung der Forschungsfrage meiner Untersuchung.

2.2.2 Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus

Schlatter argumentiert z.B. in seinen „Erläuterungen zum Neuen Testament“ zu 2 Kor 12,7b eindringlich, dass Stachel/Dorn synonym mit Pfahl/Kreuz zu verstehen sei und folgert: „Der Pfahl befindet sich nicht im Leib, sondern der Leib befindet sich am Pfahl“ (Schlatter 1995, z. St. 2 Kor 12,5-7). An eine körperliche Krankheit bei Paulus ist hier für Schlatter demnach nicht zu denken. Vielmehr geht er davon aus, dass mit der Wendung „Engel des Satans“ das an seine Schuld beziehungsweise seine widerchristliche Vergangenheit erinnernde *Anklagen des Bösen* und das „Gefühl der Unwürdigkeit“ gemeint ist (vgl., z. St. 2 Kor 12,5-7 oder auch Aejmelaeus 2000:262). Die durch den Engel Satans getätigten Schläge ins Gesicht deutet der Theologe als „Gefühl der Unwürdigkeit“ (vgl. Schlatter 1985, z. St. 2 Kor 12,7-9) aufgrund der erfahrenen Misshandlungen im Dienst. Insgesamt betont auch Schlatter die kräftezehrende Wirkung der Verfolgungsleiden und der Strapazen seines Dienstes grundsätzlich (vgl., z. St. 2 Kor 11,23-33). Demzufolge betet Paulus in 2 Kor 12,8 auch nicht um Heilung von einer Krankheit, sondern um „die Entfernung einer geistigen Macht, die ihm seine Schuld und Ohnmacht zeigte“ (, z. St. 2 Kor 12,7-9). In Gal 6,17 und 4,13-15 deutet Schlatter die Schwachheit des Paulus zwar *körperlich*, führt sie aber auf „*Bedrängnis durch den Widerstand der Menschen*“ [Hervorhebung O.M.] (Schlatter 1995, z. St. Gal 4,13-15 und Gal 6,17) zurück bzw. auf die Folgen (Narben, Wunden) derjenigen und ausdrücklich *nicht* auf eine Krankheit.

2.2.3 Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus

Auch Schlatter sieht den Zusammenhang von Schwachheit, christlicher bzw. apostolischer Existenz und darin erfahrener Kraft Gottes bei Paulus mit 2 Kor 12,9 *christologisch* und als *stark mit der apostolischen Existenz verbunden* begründet (vgl. z.B. Schlatter 1910:218 oder Schlatter 1985, z. St. 2 Kor 11,26-33; 12,7-8). Trotz ausgebliebener Befreiung vom Leiden, „leidet und betet er [Paulus] als der in die Arbeit Gestellte und zum Dienst Berufene“ (, z. St. 2 Kor 12,7-9). Schlatter betont die paulinische Gewissheit der gegenwärtigen „Macht des Christus“ (Schlatter 1910:218), die das „Bewusstsein der eigenen Schwachheit“ (:218) *erträglich* macht. Danach argumentiert er, dass Paulus die Schwachheit gar als *Mittel* einreicht, durch die er seine apostolische Tätigkeit ausführt (vgl.:201).

⁶⁴ Für weiterführende Informationen zu Adolf Schlatter und seiner Wirkungsgeschichte verweise ich auf Neuer (Neuer 2003:901f. und 1996) oder Hengel und Heckel (Hengel und Heckel 1991:VII-XIII).

2.2.4 Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus

Gemäss Adolf Schlatter verschafft die Schwachheit beziehungsweise das ertragene Leid Paulus den Gewinn, „dass sich das Auge aller von ihm weg über ihn empor erhebt zu dem, von dem die Kraft stammt, in der er handelt“ (Schlatter 1910:201). Deshalb bestand für Paulus kein Grund mehr „abzuwerfen, was ihn schwächt“ (:201). Schlatter ortet gerade in der göttlich erhaltenen Schwachheit und der darin wirksamen Kraft Gottes ein „Erfolgsrezept“ des paulinischen Dienstes. Die Argumentation des Theologen bezüglich des Einflusses der paulinischen Schwachheit auf die Wirksamkeit seines Dienstes fassen seine Ausführungen zu 2 Kor 12,8 treffend zusammen:

„Und auch die Besorgnis, dass seine Arbeit dadurch leide, nimmt der Herr von ihm. Denn die Kraft wird durch die Schwachheit nicht gehindert; sie wirkt vielmehr auch durch sie und benützt sie als ihr Mittel. Ja, sie kommt gerade dadurch zum Ziel, dass Paulus gerade in seiner Schwachheit, nicht trotz derselben, sondern durch sie den Willen Gottes tut. So erweist sie sich als die Kraft Gottes, die über aller menschlichen Schwachheit steht und auch diese in ihr Werk einordnet und sich dienstbar macht. ... Sie [die Schwachheit des Paulus] bricht von Gottes Kraft nichts ab; diese schafft vielmehr durch sie ihr Werk.“ (Schlatter 1995, z. St. 2 Kor 12,8).

Abschliessend lässt sich zu Adolf Schlatter festhalten, dass er primär *nicht an eine körperliche Ursache* der paulinischen Schwachheit denkt, wie sie in dieser Untersuchung im Sinne einer physischen Krankheit begriffen wird. Schlatter vermutet eher das, was man allgemein mit dem Begriff „*Anfechtung*“ umschreibt und ergänzt dies höchstens mit den *Folgen der Verfolgungsleiden*. Allerdings macht Schlatter einen *christologisch* begründeten Zusammenhang der paulinischen Schwachheit, christlicher Existenz im Allgemeinen sowie der apostolischen im Besonderen und der darin wirksamen Kraft Gottes aus. Dieser Theologe betont zudem, dass Gott sich die Schwachheit des Paulus für seine Zwecke zu Nutzen macht beziehungsweise sie eben gerade kein Hindernis, sondern gar das eigentliche *Mittel* für die Wirksamkeit der göttlichen Kraft ist.

2.3 Schweitzer, Albert (1875-1965)

2.3.1 Person und Werk

Albert Schweitzer wurde am 14.01.1875 in Kaysersberg im Oberelsass geboren und verstarb am 04.09.1965 in Lambarene, Gabun, Afrika (vgl. z.B. Sommer 2003:1063). Schweitzer, der aus einem „liberalen Pfarrhaus“ (:1063) stammte, studierte Philosophie und Theologie in Strassburg, Paris und Berlin. Ab 1905 folgte sein medizinisches Studium mit der Promotion im Jahr 1913. In den folgenden Jahrzehnten baute Schweitzer seine medizinisch-karitative Arbeit in Lambarene auf. Unter anderen Preisen erhielt Albert Schweitzer 1953 den Friedensnobelpreis. Als bedeutsamstes theologisches Werk Schweitzers gilt „Die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ (1906, 1913

erweitert), in welchem er seiner „konsequent eschatologischen Deutung Jesu Nachdruck zu verschaffen suchte“ (:1064). Auch Paulus verstand dieser Theologe und Arzt primär unter „eschatologischen Prämissen“ (:1064), was sich insbesondere in seiner Untersuchung „Die Mystik des Paulus“ (1930) niederschlug. Neben kultur-ethischen Werken sind insbesondere seine populär gewordenen autobiographischen Bücher hinsichtlich seiner Arbeit in Afrika⁶⁵ zu erwähnen. Die von und über Albert Schweitzer verfassten Werke sind sehr zahlreich. Bezüglich der Beantwortung der Forschungsfrage dieser Arbeit erwies sich Schweitzers Werk „Die Mystik des Apostels Paulus“ (insbesondere Kapitel VII „Leiden als Erscheinungsweise des Sterbens mit Christo“, vgl. Schweitzer 1930:141-158) als hilfreichste Quelle. Bevor wir uns dem eigentlichen theologischen Ausgangspunkt von Schweitzers Argumentation in dieser 1930 erschienenen Monographie widmen, soll auch hier zuerst die Begründung der paulinischen Schwachheit in Schweitzers Arbeit dargelegt werden.

2.3.2 Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus

Der Theologe führt als erstes die zahlreichen dienstbedingten *Verfolgungsleiden* auf (vgl.:147-152), welche aber „nur einen Teil des Schweren“ (:147) dessen ausmachen, was Paulus in seiner apostolischen Tätigkeit für Christus zu leiden hatte. Dann folgert er unter Berufung auf Gal 4,13f. und 2 Kor 12,1-9, dass Paulus neben Verfolgungsleiden ein „kranker Mann“ (:152) war beziehungsweise auch ein „*körperliches Leiden*“ [Hervorhebung O.M.] (:152) zu tragen hatte. Als Theologe und Arzt vermutet Schweitzer bei Paulus „*Anfälle*“ [Hervorhebung O.M.] (:152). Konkret könnte der Apostel an „*epileptiformen Anfällen*“ [Hervorhebung O.M.] (:152) gelitten haben. Schweitzer bringt seine These in Zusammenhang mit dem Bekehrungserlebnis des Paulus auf dem Weg nach Damaskus (vgl. Apg 9,3-9), wenn dieses Erlebnis denn auch „wirklich in einem solchen Anfall vor sich gegangen“ (:152) sei. Schliesslich ortet der gewissermassen als Mediziner sensibilisierte Theologe auch *seelische Leiden* angesichts seiner umfassenden Schwachheit, die sich insgesamt in seiner umstrittenen und untergrabenen Autorität, in den unzähligen Verfolgungsleiden und seiner Krankheit äussert (vgl.:158).

2.3.3 Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus

Wie der Titel des für diese Untersuchung hilfreichen Werkes („Die Mystik des Apostels Paulus“) schon schliessen lässt, erforscht Schweitzer die gemäss seiner Definition mystische Denkstruktur des Apostels Paulus. Der Theologe redet da von Mystik, wo „Menschenwesen die Trennung zwischen irdisch und überirdisch, zeitlich und ewig als überwunden ansieht und sich selber, noch in dem Irdischen und Zeitlichen stehend, als zum Überirdischen und Ewigen eingegangen erlebt“ (:1). Schweitzer versteht die Denkstruktur des Paulus in diesem Sinne als „hoch über denen der

⁶⁵ Für weiterführende Informationen zu Albert Schweitzer und seiner Wirkungsgeschichte verweise ich auf die autobiographischen Werke

primitiven Mystik“ (:8) und fasst den mystischen Ansatz des Apostels wie folgt zusammen: „Ich bin in Christo; in ihm erlebe ich mich als ein Wesen, das dieser sinnlichen, sündigen und vergänglichen Welt enthoben ist und bereits der verklärten Welt angehört; in ihm bin ich der Auferstehung gewiss; in ihm bin ich ein Kind Gottes“ (:3). Auf dieser Grundlage nähert sich dieser Theologe auch dem Zusammenhang von Schwachheit und Dienst im Leben des Paulus.

Wie ersichtlich wurde, ortet Schweitzer bei Paulus generell einen *christologisch* begründeten grundsätzlichen Zusammenhang von Schwachheit beziehungsweise Leiden und christlicher Existenz. Er konkretisiert diese Argumentation, indem er z.B. schreibt: „Das Sterben, das der Gläubige mit Christo erlebt, tritt als Leiden, das sein Leben verzehrt, in Erscheinung“ (:141). Alles Leiden wird gemäss Albert Schweitzer von Paulus darum als Sterben gewertet und auch als solches bezeichnet (vgl.:141). Was der Gläubige im Allgemeinen erlebt, gilt für Paulus erst recht. Dieser bezeichnet seine Leiden (beziehungsweise sein Sterben) gar als „Gekreuzigt und Begrabenwerden mit Christo“ (:142). Die in seinem Dienst für Christus erduldeten Leiden (inklusive seiner körperlichen Schwachheit), begründet Paulus also mit der „Todesgemeinschaft mit Christo (:143), was sich wiederum auch eschatologisch erklären lässt (vgl.:143f.).

2.3.4 Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus

Abgesehen davon, dass Paulus die zahlreichen Verfolgungsleiden erträgt und trotz seiner offensichtlichen Schwachheit teilweise nicht abgelehnt wurde beziehungsweise gar gewissen Erfolg zu verbuchen hatte (vgl. z.B.:152 und die Ausführungen zu Gal 4,13f.), betont Schweitzer primär, dass der anfängliche Erfolg des Paulus nach und nach zerrann (vgl. z.B.:155-158). Dieser Theologe bringt diese Wendung allerdings weniger mit der Schwachheit des Paulus als vielmehr mit seinem überrissenen beziehungsweise unhaltbaren Anspruch apostolischer Autorität in Zusammenhang (vgl.:155-158).

Abschliessend lässt sich zu Albert Schweitzer festhalten, dass er neben durch Verfolgung geförderte Leiden von einer *körperlichen* Schwachheit des Paulus ausgeht. Auch Schweitzer sieht bei Paulus den Zusammenhang von Schwachheit und Dienst in erster Linie stark *christologisch* begründet und als *untrennbar* mit christlicher und apostolischer Existenz verknüpft. Inwieweit die körperliche Schwachheit des Apostels dessen Wirksamkeit entscheidend negativ oder positiv beeinflusst haben könnte, wird bei Schweitzer kaum explizit thematisiert.

Albert Schweitzers (siehe Bibliographie), Sommer (Sommer 2003:1063f.) oder z.B. Bentley (Bentley 2001).

2.4 Bornkamm, Günther (1905-1990)

2.4.1 Person und Werk

Günther Bornkamm wurde am 08.10.1905 in Görlitz geboren und starb am 18.02.1990 in Heidelberg (vgl. z.B. Merk 2003:1698). Nach seiner Promotion (1930) in Marburg, wirkte Bornkamm 1934-1939 als Dozent in Königsberg, Heidelberg und Bethel. Er war 1939-1945 Pfarrer in Dortmund, 1947 ausserordentlicher Professor in Göttingen und 1949-1972 ordentlicher Professor in Heidelberg. Dieser Theologe führte den Ansatz Rudolf Bultmanns weiter. Insbesondere die Arbeiten hinsichtlich des historischen Jesus sowie seine „Synoptiker-, Paulus- und Johannesstudien“ sind erwähnenswerte Werke. Zudem begründete Bornkamm „die redaktionsgeschichtliche Forschung in Deutschland“ (:1698)⁶⁶. Für die vorliegende Untersuchung erachte ich Bornkamms Werk „Paulus“ (1983 beziehungsweise 1969) als zentrale Quelle. Zusätzlich lassen sich aus den „Studien zum Neuen Testament (1985) einige wenige Erkenntnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage gewinnen.

2.4.2 Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus

Bornkamm betont bezüglich der Schwachheit des Paulus vor allem die vom Theologen mit „Anfechtung“ (Bornkamm 1983:177) umschriebenen Verfolgungsleiden⁶⁷. Eine andere Ursache für die paulinische Schwäche lässt sich bei ihm kaum ausmachen.

2.4.3 Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus

Auch für Bornkamm ergibt sich in der paulinischen Theologie ein *christologisch* begründeter Zusammenhang von Schwachheit und christlicher beziehungsweise apostolischer Existenz (vgl. z.B. Bornkamm 1985:244). Auch Bornkamm ortet die (Verfolgungs-)Leiden des Paulus als *stark mit seinem apostolischen Dienst verbunden beziehungsweise daraus resultierend* (vgl. z.B.:243). In seinen Ausführungen zu 1 Kor 13, weist Bornkamm auf die paulinische Argumentation gegen die Fehlprägungen der Korinther Christen hin, welche anstelle „der Erbauung der Gemeinde in der Liebe die stolze Vollendung des einzelnen zu suchen ... und die Not und Anfechtung des Wartens eintauschen gegen den üppigen Reichtum religiöser Erlebnisse“ (Bornkamm 1985:231). Bornkamm argumentiert, dass diese Haltung der damals vorherrschenden heidnischen Gnosis entnommen bzw. daran angelehnt sei (:231). Der „wahre Ruhm“ (:244) des Apostels ist aber gerade die ihm vorgeworfene Schwachheit, in welcher sich gemäss 2 Kor 12,9 Gottes ausreichende Gnade und die göttliche Kraft vollendet (vgl.:244). Paulus meint hier gemäss Bornkamm allerdings

⁶⁶ Für weiterführende Informationen zu Günther Bornkamm und seiner Wirkungsgeschichte verweise ich z.B. auf Merk (Merk 2003:1698).

⁶⁷ Demnach vermutlich anders als sein theologischer Vordenker: Rudolf Bultmann spricht bezüglich 2 Kor 12,9f. von einem *körperlichen* Leiden (Bultmann 1954:345) und betont zudem, dass Paulus „um Christi willen“ bejaht, „was ihn an Leiden treffen mag“ (:346).

„mehr und anderes“ (Bornkamm 1983:177, als nur, dass „die Kraft seines Gottes ihn selbst die widrigsten Lebensschicksale ertragen lasse“ (:177). Auch Bornkamm betont stattdessen die starke Identifikation des Paulus und seiner dienstlich bedingten Leiden mit dem Sterben Jesu (vgl. z.B.:177). Untrennbar damit verbunden ist für Paulus, dass in den „konkret-alltäglichen Widerfahrnissen“ die ‚neue Schöpfung‘ bzw. die Kraft Christi gegenwärtig ist (vgl. Bornkamm 1983:180). Auch Bornkamm weist also darauf hin, dass Paulus den Zusammenhang von erfahrenem Leiden (wobei eben primär an Verfolgungsleiden gedacht ist) und christlichem Dasein generell mit dem Tod und der Auferstehung Jesu begründet (vgl. z.B.:179f.). Was allgemein von christlicher Existenz zu sagen ist, kann wiederum erst recht beim Apostel angenommen werden (vgl. z.B.:179f.).

2.4.4 Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus

Bornkamm erachtet es zwar als offenkundig, dass Paulus in seinem Dienst Erfolg vorzuweisen hatte, dessen er sich hätte rühmen können, nämlich das (z.B. an der korinthischen Gemeinde) „vollbrachte Missionswerk“ (Bornkamm 1985:243). Über einen möglichen Einfluss der Schwachheit des Paulus auf die Wirksamkeit seines Dienstes, lässt sich bei Bornkamm aber wenig ausmachen. Weil er unter der Schwachheit des Paulus primär die Verfolgungsleiden begreift, ist das „Schweigen“ zum hinderlichen oder förderlichen Einfluss der Leiden auf den paulinischen Dienst jedoch erklärbar.

Bornkamm thematisiert die Schwachheit des Paulus fast ausschliesslich unter dem Aspekt der *Verfolgungsleiden*, die dieser in seinem Dienst erdulden musste. Der Zusammenhang dieser Schwachheit und dem apostolischen Dienst wird auch gemäss Bornkamm von Paulus *christologisch* als *untrennbar* mit der christlichen und apostolischen Existenz begründet. Inwieweit diese Schwachheit die Wirksamkeit des Paulus eingeschränkt oder gar begünstigt hatte, bleibt bei diesem Theologen grösstenteils ungeklärt.

2.5 Ben-Chorin, Schalom (1913-1999)

2.5.1 Person und Werk

Schalom Ben-Chorin (ursprünglicher Name: Fritz Rosenthal) wurde am 20. Juli 1919 in München geboren und verstarb am 7. Mai 1999 in Jerusalem (vgl. z.B. Puissan 2003:1303). Ben-Chorin studierte (1931-1934) in München Germanistik, Philosophie, Kunstgeschichte und vergleichende Religionswissenschaften und arbeitete in Jerusalem zunächst als Schriftsteller und Journalist (vgl. z.B.:1303f.). Er veröffentlichte „Lyrik und Essays unter dem Pseudonym Schalom Ben-Chorin“ (:1303). 1958 gründete Ben-Chorin in Jerusalem die erste reformierte jüdische Gemeinde, lancierte damit die jüdische Reformbewegung und nahm sein publizistisch benutztes Pseudonym als

bürgerlichen Namen an (vgl. z.B.:1304). Ben-Chorin war 1975 Gastprofessor in Tübingen, 1980 in München und später auch in Jerusalem (vgl. z.B.:1304). Er war auch 1961 Mitgründer der „Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (vgl. z.B.:1304). Zu den Werken dieses Journalisten und Religionswissenschaftlers zählen Lyrik, Essays und Prosa. Sein Anliegen galt insbesondere den jüdischen Wurzeln des Christentums bzw. dessen Begründers, Jesus Christus. Zu seinen bekanntesten Werken gehört z.B. „die Trilogie ‚Die Heimkehr: Jesus, Paulus und Maria in jüdischer Sicht‘“ (vgl. z.B.:1304). Für die vorliegende Untersuchung erwies sich Ben-Chorins Werk „Paulus: Der Völkerapostel in jüdischer Sicht“ aus dem Jahr 1970 als die primäre Quelle, die es zu beachten galt⁶⁸.

2.5.2 Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus

Schalom Ben-Chorin führt in seiner Deutung der Schwachheit bei Paulus teils theologisch ungewohnte aber interessante Argumente ins Feld. Er bezieht medizinische und psychologische Hinweise in seine Argumentation mit ein. So erwähnt Ben-Chorin im Zusammenhang mit 2 Kor 12,7 und einer möglichen *Epilepsie* oder eines *Augenleidens* bei Paulus die exklusive These eines Jerusalemer Nervenarztes: Bei Paulus deute demnach alles auf „eine ‚psychogene Natur des Leidens bei einem körperlich schwachen, neuropathischen‘ und ekstatischen Menschen, dessen einmalige Größe als Religionsstifter dadurch nicht berührt wird“ (Stern zitiert in Ben-Chorin 1970:35). Später spricht Ben-Chorin einfach über die „*vermutliche Krankheit*“ [Hervorhebung O.M.] (:147) bei Paulus, ohne sich konkreter festzulegen. Er weist auch auf das seiner Meinung nach „problematische Verhältnis des Paulus zu aller Leiblichkeit“ (:51) hin und vermutet einen möglichen Zusammenhang dessen mit „*gewissen körperlichen Mißbildungen seiner eigenen Erscheinung*“ [Hervorhebung O.M.] (:51). Im Zusammenhang mit 2 Kor 12,1-10 tendiert der Religionswissenschaftler und Schriftsteller zur Annahme, die Schwächen beziehungsweise „*Anfälle*“ [Hervorhebung O.M.] (:147) des Paulus stehen mit seinen „*Entrückungen*“ (:147) in Verbindung. Auch bei Gal 4,13f. schliesst sich Ben-Chorin nicht der Annahme eines körperlichen Leidens an, sondern geht eher von „*Wunden*“ (:160) aufgrund der dienstbedingten Misshandlungen aus.

2.5.3 Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus

Auch in der Argumentation bezüglich des Zusammenhangs von Schwachheit und geistlichem Dienst im Leben von Paulus beschreitet Ben-Chorin aus theologischer Sicht eher unübliche Wege. Aufgrund seiner tendenziell psychologischen Deutung der Schwachheit bei Paulus sieht er den

⁶⁸ Für weiterführende Informationen zu Schalom Ben-Chorin und seiner Wirkungsgeschichte verweise ich z.B. auf Puissan (Puissan 2003:1303-1306) oder Puissan (Puissan 2006:Schalom Ben-Chorin. Der aktualisierte Artikel im Internet) und die dortigen Literaturhinweise.

Zusammenhang der paulinischen Schwachheit und der im Dienst trotzdem kraftvoll wirkende Christus stark auf psychologischer Ebene angesiedelt:

Dadurch aber wird uns hier klar, dass Paulus seine Schwäche in seine Kraft verwandelt, ganz im Sinne der Kompensationslehre Adlers, der darauf hingewiesen hat, dass behinderte Menschen durch ihre Behinderung zu Höchstleistungen angespornt werden ... Bei Paulus ist freilich diese Kompensation theologisch sublimiert. Er ist schwach, aber Christus ist stark in ihm. Da nun aber wiederum für Paulus Christus ganz Geist ist, so können wir über Paulus hinaus von der Mächtigkeit des Geistes in den körperlich Schwachen sprechen (Ben-Chorin 1970:147).

Was in der bisherigen Untersuchung einheitlich als christologisch begründeter Zusammenhang hervortrat, holt Ben-Chorin scheinbar auf die humanistische Ebene herunter. Aber er präzisiert, dass Paulus diese „Kompensation *theologisch* [Hervorhebung O.M.] sublimiert“ (:147) und lässt die christologische Deutung nicht ganz ausser Acht (vgl. z.B.:159). Mit der letzten Aussage deutet Ben-Chorin den Zusammenhang menschlicher Schwachheit und Christi Präsenz beim Leidenden doch noch christologisch beziehungsweise erweitert diesen „pneumatologisch“. Weshalb Paulus zu leiden hat, wird bei Ben-Chorin zwar auch mit dem Dienst für Christus in Verbindung gebracht (vgl. z.B.:160), aber von einem unauflösbaren Zusammenhang zwischen der paulinischen Schwachheit und seinem Dienst für Christus wird kaum gesprochen.

2.5.4 Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus

Ben-Chorin zitiert zwar bereits bezüglich der Ursache des Leidens bei Paulus Joseph Klausner, der Paulus in „die Reihe der grossen Epileptiker [z.B. Cesar, Napoleon u.a.] „rückt“ (Ben-Chorin 1970:33). Auch solche Personen leisteten gemäss Klausner in ihrem Leben trotz ihrer Krankheit „Außerordentliches“ (:33). Ben-Chorin hinterfragt jedoch Klausner zumindest bezüglich der Ursache des paulinischen Leidens. Hinsichtlich des Einflusses beziehungsweise des wirkungsvollen Dienstes des Paulus trotz seiner Schwachheit sind weiter die Aussagen des jüdischen Religionswissenschaftlers im Blockzitat des vorherigen Abschnitts⁶⁹ bemerkenswert. Mit Adler argumentiert Ben-Chorin dort, dass „behinderte Menschen durch ihre Behinderung zu Höchstleistung angespornt werden“ (:147). Die grundsätzliche Wirksamkeit des Paulus, scheint also auch von Ben-Chorin nicht in Frage gestellt zu werden. Auch hier sticht aber die eher psychologische Deutung ins Auge. Somit findet man denn auch kaum einen Hinweis darauf, dass sich *Christus* die Schwachheit des Paulus für seine Zwecke zunutze machte.

Abschliessend lässt sich zu Ben-Chorin sagen, dass er bezüglich der Ursache der Schwachheit bei Paulus zu einer *Krankheit* tendiert, wenn er darunter auch eher ein *psychisches Leiden eines körperlich schwachen Menschen* begreift. Der Zusammenhang zwischen der Schwachheit bei

⁶⁹ Vgl. 2.5.3.

Paulus, seinem geistlichem Dienst und der darin erfahrenen Kraft Gottes wird von Ben-Chorin tendenziell *psychologisch* beziehungsweise dadurch weniger deutlich *christologisch* (aber doch auch) gedeutet. Die hinderlichen Einschränkungen konnten aber auch gemäss des jüdischen Religionswissenschaftlers und Schriftstellers die Wirksamkeit von Paulus *nicht nennenswert schmälern*, sondern wirkten (wiederum psychologisch gedeutet) gerade umgekehrt zur Höchstleistung motivierend.

2.6 Lohse, Eduard (1924-)

2.6.1 Person und Werk

Eduard Lohse wurde am 19. Februar 1924 in Hamburg geboren (vgl. z.B. Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers 2007 = GELH 2007⁷⁰). Sein Theologiestudium absolvierte er in Bethel und Göttingen (1945-1949), promovierte 1949 ebenfalls in Göttingen und habilitierte 1953 an der Universität in Mainz (vgl. GELH 2007). Lohse war Privatdozent in Mainz (1993-1956), Professor für Neues Testament in Kiel (1956-1964) und Göttingen (1964-1971) sowie ebenfalls in Göttingen 1969-1971 Prorektor und Rektor (vgl. GELH 2007). Zudem wirkte Eduard Lohse 1971-1988 als Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers und war 1973-1985 Vorsitzender des Rates der Evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands (EKD) (vgl. GELH 2007). Seit 1988 hat Lohse den Vorsitz des Weltbundes der Bibelgesellschaften inne (vgl. GELH 2007). Der deutsche Theologe hat zahlreiche Werke verfasst. Von Eduard Lohse liegen bis heute zahlreiche Publikationen vor. Seinen Schwerpunkten entsprechend finden sich mehrheitlich Werke zum Neuen Testament (z.B. „Die Entstehung des Neuen Testaments“ (2001), „Grundriss der neutestamentlichen Theologie“ (1998), Untersuchungen zur neutestamentlichen Ethik, z.B. „Theologische Ethik des Neuen Testaments (1988) sowie einige Bibelkommentare zum Neuen Testament). Zudem gilt Eduard Lohse mit entsprechenden Veröffentlichungen als Förderer des jüdisch-christlichen Dialogs. Für die vorliegende Untersuchung erwies sich seine Publikation zur Gesamtdarstellung des Apostels Paulus, „Paulus: Eine Biographie“ (1996), als die ergiebigste Quelle.

2.6.2 Ursache der Schwachheit im Leben des Paulus

Eduard Lohse spricht neben *Verfolgungsleiden* (vgl. Lohse 1996:80f.) auch von „*Krankheiten*“ [Hervorhebung O.M.] (:80), welche er aber im Vergleich zu ersteren nicht konkreter definiert. Dann schreibt er, dass Paulus „*ein schweres körperliches Leiden*“ [Hervorhebung O.M.] (:81) zu

⁷⁰ Weil mir zu Eduard Lohse keine gedruckten ausführlichen biographischen Quellen zur Verfügung standen, wählte ich eine verlässliche Internetquelle aus. Aufgrund einer Lücke im IGW Style Sheet (Version vom Oktober 2007) bezüglich der Zitierregeln zu *Internetquellen ohne genannten Autor*, halte ich mich an die Vorgaben der GBFE (Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa) zur Harvard-Methode im Studienbrief 5 (vgl. Sauer 2004:3.20).

schaffen machte. In 2 Kor 12,7 vermutet Lohse ein „*körperliches Gebrechen* [Hervorhebung O.M.] ..., das ihn [Paulus] immer wieder zu Boden wirft“ (:82). Er geht danach von einer *lebenslänglichen Krankheit* aus (vgl.:82) und denkt (unter Berücksichtigung der bekannten Spekulationen zu den Ursachen der paulinischen Schwachheit) auch an *chronische Kopfschmerzen in periodischen Anfällen auftretend* (vgl.:82). Später stellt Eduard Lohse in Anlehnung an 2 Kor 10,10 und 11,6 fest, dass der Auftritt und das Verhalten des Paulus von den Korinthern als „allzu menschlich“ (:169) und „unterwürfig“ wahrgenommen wurde (letzteres insbesondere angesichts seiner Ablehnung der eigenen Versorgung durch die Gemeinde). Lohse redet im Zusammenhang mit der Schwachheit des Paulus von „*Demut und Niedrigkeit*“ [Hervorhebung O.M.] (:172). Schliesslich folgert der Theologe, dass der Pfahl/Dorn im Fleisch den Apostel „ständig die Niedrigkeit seiner irdischen Existenz erfahren lässt“ (:173).

2.6.3 Zusammenhang von Schwachheit und Dienst bei Paulus

Gemäss Eduard Lohse, begreift Paulus seine (Verfolgungs-)Leiden als *unabwendbar zum Dienst für Christus dazugehörig* (vgl. Lohse 1996:80f.). Paulus sind „nach Gottes Willen die Leiden Christi auferlegt“ (:81). Lohse argumentiert weiter:

„Nicht durch Stärke – unwiderlegliche Weise der Rede, eindrucksvolle Erscheinung oder strahlende Gesundheit –, sondern in Niedrigkeit hat er seinen apostolischen Dienst zu tun. Damit wird er an die Seite Christi gerückt. Denn Christus wurde gekreuzigt in Schwachheit, doch er lebt in der Kraft Gottes“ (:83).

Auch dieser deutsche Theologe erkennt demnach den Zusammenhang von Schwachheit und apostolischem Dienst als vom Apostel *christologisch* begründet (vgl. auch Lohse 1996:172).

2.6.4 Einfluss der Schwachheit auf die Wirksamkeit des Dienstes von Paulus

Auch gemäss Eduard Lohse hat die Schwachheit des Paulus dessen Wirksamkeit nicht entscheidend schmälern können. Gott hat gerade das „Schwache erwählt, um seine verborgene Kraft dort zu offenbaren, wo man es in dieser Welt gerade nicht sich hätte vorstellen mögen“ (Lohse 1996:83), folgert Eduard Lohse. Der paulinischen Verkündigung des Heils allein aufgrund des Glaubens, „entspricht die Schwachheit, die nicht auf eigene Wirkungsmächtigkeit baut, sondern dem ohnmächtig erscheinenden Wort des Herrn zutraut, daß es die Herzen bewegt und die Menschen zu erneuern imstande ist“ (:173). Gemäss Eduard Lohse beeinflusst damit die Schwachheit des Paulus dessen Wirksamkeit wider Erwarten positiv, indem der errungene gemeindefauliche Erfolg letztlich als *Gottes Kraftwirkung* und keine menschlich erbrachte Leistung wahrgenommen wird. Auch dem in Schwachheit erfahrenen Trost Gottes ringt Paulus gemäss Lohse viel Gewinn ab und das auch für die Gemeinde (vgl. z.B.:83 und 2 Kor 1,3ff.).

Abschliessend lässt sich feststellen, dass auch Eduard Lohse von einer *körperlichen* Ursache der paulinischen Schwachheit ausgeht beziehungsweise neben Auswirkungen der Verfolgungsleiden mit einschliesst. Gemäss Lohse begründet Paulus den Zusammenhang von (körperlicher) Schwachheit und apostolischer beziehungsweise christlicher Existenz *christologisch* mit dem Tod und der Auferstehung Jesu und eng mit dem Dienst für Christus *verbunden*. Die paulinische Schwachheit (körperliche inklusive) konnte die Wirksamkeit des Apostels gemäss Lohse *nicht mindern*, sondern liess den gemeindebaulichen Erfolg stattdessen als *göttliche Kraftwirkung* und keine menschliche Leistung erscheinen.

2.7 Gegenwärtige Diskussion

Gemäss meiner Wahrnehmung wurden die in dieser Arbeit untersuchten Zusammenhänge bis weit ins 20. Jahrhundert hinein (wenn überhaupt dann!) mehrheitlich in praktisch-theologischer (z.B. seelsorgerlicher) Hinsicht behandelt. Der von mir untersuchte Zusammenhang gehört auch heute nicht zu den stark beachteten Themenkreisen der Paulusforschung. Trotzdem fällt zumindest für den deutschsprachigen Raum auf, dass sich spätestens seit Ulrich Heckel (vgl. Heckel 1993) verschiedene Theologen, wenn auch mehrheitlich exegetisch und systematisch-theologisch, dem Zusammenhang von Schwachheit, Kraft und Dienst bei Paulus gewidmet haben (vgl. z.B. Aejmelaeus 2000 [Finnland/Deutschland] oder Krug 2001 u.a.).

Aus der gegenwärtigen Diskussion zur Gesamtdarstellung zu Paulus erscheint vor allem der Hinweis auf die „*New Perspective on Paul*“ (Neue Perspektive auf Paulus) erwähnenswert. Ab ca. 1960 kam es in der Paulusforschung zu nachhaltigen Umbrüchen⁷¹ (vgl. z.B. Vollenweider 2003:1043). Die *New Perspective on Paul* umschreibt den bedeutsamsten Akzent in der neueren Paulusforschung (vgl.:1043). Mit *New Perspective on Paul* wird das Forschungsbestreben umschrieben, Paulus vor allem in seinem jüdischen Hintergrund zu verstehen - insbesondere unter kritischer Berücksichtigung der traditionellen lutherischen Vorstellung der Rechtfertigung durch den Glauben.

Untersuchungsgegenstand ist vorrangig die Rechtfertigungslehre Martin Luthers beziehungsweise das Verhältnis von jüdischem Gesetz, Bundesbeziehung Gottes mit seinem Volk, Werke und Tat mit Heil. Es wird argumentiert, dass das zeitgenössische Judentum und seine Rechtfertigungslehre (aufgrund Einhaltung des Gesetzes) sowie die paulinische Vorstellung der Rechtfertigung durch Glauben zu stark karikiert bzw. unterschieden worden seien. Durch Prof. Ed Parish Sanders (vgl. z.B. Sanders 1995 oder 1985; beides deutsche Übersetzungen) wurde diese Sichtweise allgemein bekannt. Professor James Dunn and N.T. Wright, Bischof von Durham, haben diese Linie

⁷¹ Es sind konkret deren drei auszumachen: 1. Der Versuch, die seit der Reformation teils kontroversen Positionsbezüge *ökumenisch* anzugleichen, 2. Der Versuch, Paulus vor allem in *sozialgeschichtlicher und kulturanthropologischer* Sicht beziehungsweise „als „Exponent

aufgenommen und weiterentwickelt, wobei sich Wright seit ca. 2003 wieder von Sanders und Dunn distanziert hat. Kritiker dieser Richtung finden sich zahlreiche, insbesondere bezüglich des Umgangs mit den jüdischen Quellen sowie mit dem dogmatischen Erbe. Weil sich das Forschungsbestreben zur New Perspective on Paul kaum mit der Forschungsfrage der vorliegenden Untersuchung befasst, lassen sich an dieser Stelle auch keine weiteren kontroversen oder die bisherigen Erkenntnisse unterstützenden Aussagen machen⁷².

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die aktuelle Diskussion innerhalb der Paulusforschung zum Forschungszusammenhang der vorliegenden Untersuchung kaum nennenswerte neue Aspekte liefert.

2.8 Vorläufige Schlussfolgerungen

Nach dieser kurzen Untersuchung einer Auswahl zur Gesamtdarstellung zu Paulus erhärten sich die Erkenntnisse aus der Exegese im ersten Forschungsschritt. Auch hier wird die fortschreitende Entwicklung innerhalb der (protestantischen) wissenschaftlichen Erforschung der Literatur zu Paulus ersichtlich. Dass aber der Forschungsgegenstand der vorliegenden Untersuchung in der Paulusforschung allgemein nur am Rande Beachtung findet, erschwerte die Suche nach relevanten Erkenntnissen. Nach dem zweiten Forschungsschritt, lassen sich nun die unter 1.7 thesenartig formulierten Schlussfolgerungen wie folgt überarbeiten beziehungsweise konkretisieren:

These I: Paulus litt vermutlich (neben zahlreichen dienstlich bedingten Verfolgungsleiden auch) an einer anhaltenden beziehungsweise chronischen körperlichen Krankheit, deren Symptome oder Auswirkungen von seinen Mitmenschen offensichtlich wahrgenommen werden konnten.

Diese These muss nach dem zweiten Forschungsschritt nicht überarbeitet werden. Die abweichenden Standpunkte⁷³ vermögen angesichts der Resultate im ersten Forschungsschritt nicht zu überzeugen.

These II: Gemäss Paulus besteht ein primär christologisch begründbarer und untrennbarer genereller Zusammenhang zwischen Schwachheit (eingeschlossen körperlicher) und seinem apostolischen beziehungsweise geistlichen Dienst und christlicher Existenz schlechthin.

wie als Kritiker der antik-mediteranen Kultur“ (Vollenweider 2003:1043) zu betrachten und schliesslich 3. die in Folge des Holocausts geförderte *Betonung des jüdischen Hintergrunds* von Paulus beziehungsweise das Programm der sogenannten „New Perspective on Paul“.

⁷² Für weiterführende Informationen zur „New Perspektive on Paul“ verweise ich z.B. auf Vollenweider (Vollenweider 2003:1043) oder auf Wright (Wright 2005) beziehungsweise dessen zahlreiche Veröffentlichungen auf seiner eigenen Website (Link: www.ntwrightpage.com).

⁷³ Vgl. z.B. 2.2.2, 2.4.2 und 2.5.2.

Der Zusammenhang von (körperlicher) Schwachheit und geistlichem Dienst wird auch in der Gesamtdarstellung zu Paulus mehrheitlich als von diesem *christologisch* begründet und *untrennbar* mit der apostolischen beziehungsweise christlichen Existenz verbunden⁷⁴ erachtet. Ich ergänze diese These um den kurzen Einschub „und untrennbar“. Ansonsten erweist sich diese Aussage als im zweiten Forschungsschritt ebenfalls erhärtet.

These III: Die körperlichen Leiden beziehungsweise Schwachheiten des Paulus waren letztlich für einen wirkungsvollen und erfolgreichen geistlichen Dienst nicht hinderlich, sondern gemäss paulinischer Argumentation für die göttliche kraftvolle Wirksamkeit sogar förderlich, wenn sie sich auch im praktischen Lebensvollzug durchaus als einschränkend erwiesen haben.

Auch diese Schlussfolgerung kann nach der Literaturanalyse zur Gesamtdarstellung zu Paulus unverändert bestätigt werden. Als davon zumindest teils abweichend sind Albert Schweitzer und (weil primär psychologisch deutend) Ben-Chorin zu nennen⁷⁵.

⁷⁴ Eine Ausnahme bildet Schalom Ben-Chorin (vgl. 2.5.3).

⁷⁵ Vgl. 2.3.4. und 2.5.4.

3 PRAKTISCH-THEOLOGISCHE BEWERTUNG DER RESULTATE

3.1 Allgemeine Erkenntnisse aus der Exegese und der Literaturanalyse

Die exegetische und literaturanalytische Untersuchung zur Forschungsfrage „Sind körperlich leidende geistliche Leiter ein Hindernis oder ein Erfolgsfaktor im Gemeindebau?“ ergibt unter Berücksichtigung von abweichenden Teilaspekten grundsätzlich relativ *einheitliche und eindeutige* Resultate⁷⁶. Eine fortschreitende Entwicklung in der wissenschaftlichen Erforschung der Thematik dieser Untersuchung beziehungsweise deren unterschiedliche Gewichtung und Beachtung wurde sowohl in der Exegese als auch in der Literaturanalyse erkennbar. Nicht generell erwiesen sich dabei Standpunkte und Erkenntnisse aus jüngerer Zeit automatisch als stichhaltiger im Vergleich zu älteren. Trotzdem zeigen die Ergebnisse, dass sich der Interpretationsspielraum zu den Schlüsselfragen dieser Forschungsarbeit innerhalb des 19. und 20. Jahrhunderts (zumindest im deutschsprachigen Europa) teils deutlich verringert hat. Die Übereinstimmung ist in wesentlichen Punkten bezüglich der drei Teilfragen⁷⁷ signifikant.

Aufgrund der thesenartigen vorläufigen Schlussfolgerungen⁷⁸, stellt sich die Frage nach deren *praktisch-theologischen Konsequenzen*. Welchen Einfluss haben die vorliegenden Resultate für das Verständnis von Gemeindebau und geistlicher Leiterschaft? Welche Folgen könnten beziehungsweise *müssten* diese Erkenntnisse auf den praktischen geistlichen Dienst von körperlich leidenden Leitern und deren Kirchen, Gemeinschaften oder Institutionen haben? Aus den Resultaten *einer* kleinen exemplarischen Studie *prinzipielle* praktisch-theologische Schlüsse zu ziehen, wäre sicherlich verfrüht. Trotzdem sollen die bisherigen Ergebnisse in diesem dritten Forschungsschritt bewertet und die thesenartigen *vorläufigen* Schlussfolgerungen *ansatzweise* praktisch-theologisch reflektiert ergänzt werden. Zu diesem Zweck wird in diesem letzten Teil der Forschungsarbeit methodisch wiederum anhand der einzelnen Teilfragen der in dieser Untersuchung gestellten Forschungsfrage gearbeitet.

⁷⁶ Vgl. 1.7 und 2.8.

⁷⁷ Vgl. Einleitung unter „Forschungsfrage“.

⁷⁸ Vgl. 1.7 und 2.8.

3.2 Zur körperlichen Schwachheit geistlicher Leiter im Allgemeinen

Entsprechend der in dieser Untersuchung zu beantwortenden Teilfragen der Forschungsfrage gilt es aufgrund der Resultate dieser Arbeit zuerst praktisch-theologisch zu beantworten: *Wie ist körperliche Schwachheit im Leben eines geistlichen Leiters grundsätzlich zu bewerten?* Kurz gesagt: *nicht vorschnell und einseitig negativ!* Wie die Untersuchung zeigt, wurde bereits in paulinischer Zeit die *Autorität* eines geistlichen Leiters aufgrund seiner körperlichen Schwachheit *hinterfragt beziehungsweise angezweifelt*⁷⁹. Dieser Zusammenhang ist also keine Errungenschaft unserer leistungsorientierten westlichen Gesellschaft, sondern eine scheinbar *zeitlose* Herausforderung. Es sind insbesondere die Fragen nach der *Ursache* und dem möglichen *Sinn* des menschlichen Leidens, welche seit Menschengedenken bewegen und entsprechende Schlussfolgerungen begünstigen. Auch bei Paulus lässt sich das biblisch (und ausserbiblisch) gut belegte Problem der „Theodizee“⁸⁰ ausmachen⁸¹. Körperliche Schwachheit und Schwachheit im Allgemeinen wurde von den paulinischen Gegnern konkret mit einem *Mangel an göttlicher Bevollmächtigung und Beauftragung* in Verbindung gebracht⁸². Gemäss meiner persönlichen Erfahrung wird auch heute bei offensichtlich körperlicher Schwachheit geistlicher Leiter die grundsätzliche Frage gestellt, ob denn die Berufung und Eignung zum Dienst *trotzdem* ausreichend bestätigt sei⁸³. Dieser an sich verständliche Sachverhalt birgt gemäss meiner persönlichen Erfahrung die latente Gefahr in sich, göttliche Beauftragung und Sendung geistlicher Leiter zu stark anhand von *vordergründigen und äusserlich wahrnehmbaren* Merkmalen zu beurteilen. Angesichts der Resultate der vorliegenden Forschungsarbeit ist praktisch-theologisch gesehen eindringlich vor einer *vorschnellen beziehungsweise einseitig negativen* Bewertung körperlicher Schwachheit bei geistlichen Leitern zu warnen.

⁷⁹ Vgl. insbesondere 1.4 und 1.5.

⁸⁰ Vgl. insbesondere 1.4.6 beziehungsweise die Ausführungen zu 2 Kor 12,7b. Der Begriff „Theodizee“ wird zusammengesetzt aus griech. „theos“ (Gott) und lat. „dike“ (Gerechtigkeit, Rechtfertigung) und wird zuerst von G. W. Leibnitz (1646-1716) verwendet. Insbesondere im biblischen Buch Hiob lässt sich zudem die in der antiken Welt vorherrschende Annahme eines kausalen „Tun-und-Ergehen-Zusammenhangs“ erkennen. Die vom Menschen geforderte Theodizee, „Rechtfertigung Gottes‘ (auf Grund einer vorausgesetzten Anklage)“ (Goldammer 1986:740), ist religionsgeschichtlich gut belegt, wobei insbesondere im Christentum als wirkliche Problemstellung empfunden. „Wie lässt sich angesichts der Übel in der Welt, angesichts vorzeitigen Todes, unaufhebbarer sozialer Misere, unheilbarer körperlicher Krankheit ... und ungehemmter Bösartigkeiten noch von einer göttlichen Allmacht und Weisheit, von der Güte des Schöpfers ... und von einer moralischen Weltordnung reden“ (Trillhaas 1986:743)? So könnte man die zentralen systematisch-theologischen Fragen zusammenfassen. Kurz gesagt, stehen drei Lösungsvorschläge im Vordergrund: „1. Das Böse wird negiert oder gar relativiert, ... 2. Alles, auch das Böse, hat seinen Ursprung in Gott selbst, sonst wäre Gott nicht Gott, ... 3. Es gibt zwei gleichwertige Mächte: Das Gute und das Böse, Gott und den Satan“ (Hempelmann 1994:1987-1988). Keine dieser Antworten lässt sich weder stimmig biblisch erhärten noch vermögen sie das Problem befriedigend zu lösen. Im Kreuzesgeschehen und in der insbesondere hier deutlich werdenden fortschreitenden und unaufhaltsamen Wiederherstellung beziehungsweise Aufrichtung der Herrschaft Gottes erkennen wir ansatzweise die grösseren Zusammenhänge. Für weiterführende Informationen vgl. z.B. Hempelmann (Hempelmann 1994:1987-1989), Goldammer (Goldammer 1986:6,740), Schrey (Schrey 1986:6,740-744) und Trillhaas (Trillhaas 1986: 6,740-747).

⁸¹ Vgl. insbesondere 1.4 und 1.5.

⁸² Vgl. insbesondere 1.4. und 1.5.

⁸³ Angesichts meiner Diagnose „Multiple Sklerose“ stellte sich vor Beginn meines theologischen Grundstudiums, in meiner Dienstfindung als auch im späteren Gemeindedienst wiederholt die Frage, ob ich einer pastoralen dienstlichen Beanspruchung *körperlich* gewachsen sei. Damit war unweigerlich die Berufungsfrage beziehungsweise Eignung für den pastoralen Dienst insgesamt zu beantworten.

Ohne hier ausreichend biblisch- und systematisch-theologisch Leid, Heilung beziehungsweise ausgebliebener Heilung diskutieren zu können⁸⁴, gilt es anzumerken, dass auch die körperliche Schwachheit beziehungsweise die physische Konstitution geistlicher Leiter denselben Gegebenheiten untersteht, wie bei allen andern Christen und Menschen schlechthin. Die Folgen der grundsätzlichen Gefallenheit der Schöpfung machen auch vor geistlichen Leitern nicht Halt. Auch ihr Leben zeugt davon, dass körperliche Schwachheit nicht zur ursprünglichen Schöpfung gehörte und auch einst wieder aufgehoben werden wird (vgl. z.B. Röm 8,18-39 und Offb 21,4). Wie die vorliegende Untersuchung zeigt, relativiert sich die erbrachte Leistung geistlicher Leiterinnen und Leiter, beziehungsweise sie steht in einem anderen Verhältnis zum Resultat als nach menschlicher Einschätzung üblich⁸⁵. Mit Magnus Malm pointiert gesprochen: „Gott braucht uns nicht“ (Malm 1998:32), um sein Jahrhunderte überdauerndes Unternehmen zum erfolgreichen Abschluss zu bringen. Und doch sind geistliche Leiterinnen und Leiter (wenn auch rational beziehungsweise theologisch betrachtet nicht unentbehrliche) Werkzeuge seiner „Missio dei“⁸⁶.

Aufgrund der Resultate dieser Untersuchung ist praktisch-theologisch eine differenzierte und *ganzheitlich reflektierte Bewertung* körperlicher Schwachheit geistlicher Leiter von allen Beteiligten anzustreben, sollen sich die Fehleinschätzungen aus paulinischer Zeit heute nicht wiederholen⁸⁷.

3.3 Zum Zusammenhang von körperlicher Schwachheit und geistlichem Dienst

Die nächste Teilfrage im Rahmen dieser Untersuchung führt uns zur zweiten praktisch-theologischen Bewertungsfrage: *Ist auch heute von einem generellen Zusammenhang zwischen körperlicher Schwachheit und geistlichem Dienst auszugehen?* Oder anders gefragt: Ist es theologisch legitim, die christologische Begründung⁸⁸ der körperlichen Schwachheit des Apostels Paulus *allgemein* auf geistliche Leiterschaft zu beziehen? Ich meine, *Ja!* Begründen lässt sich dies primär damit, dass der Bezugspunkt *nicht das Apostolat* ist, sondern *Jesus Christus*, dessen Leben, Tod und Auferstehung diesen Zusammenhang eröffnen⁸⁹. Er sandte und sendet Christen und geistliche Leiter zu allen Zeiten *unter diesen Vorzeichen* in den Dienst. Weil geistliche Leiter – so verstanden – in Christi (Nach)Folge stehen, sind auch sie in diesen generellen Zusammenhang von

⁸⁴ Vgl. hierzu weiterführend z.B. Eibach (Eibach 2006), Donner, Hein, Michel, Althaus, Siebeck und Jannasch (alle 1986) oder IGW International (IGW International 2006).

⁸⁵ Vgl. insbesondere 1.3.2, 1.3.3 und 1.4.6.

⁸⁶ Lat. für „Gottes Mission“, ein missions-theologischer Fachbegriff.

⁸⁷ Zur weiterführenden Auseinandersetzung mit der Thematik Leiden, Heilung und geistlicher Leiterschaft vgl. z.B. IGW International (IGW International 2006) oder Malm (Malm 1998).

⁸⁸ Vgl. insbesondere 1.3.4, 1.4.2 bis 1.4.7, 1.5.3, 2.2.3, 2.3.3, 2.4.3, 2.5.3 und 2.6.3.

⁸⁹ Vgl. z.B. pointiert 2 Kor 4,7-12 und 1.4.3 sowie 2 Kor 13,3f. und 1.4.7.

körperlicher Schwachheit und geistlichem Dienst hineingenommen. Sie tragen – mit den Worten des Paulus gesprochen – so verstanden „die Malzeichen Christi“ (Gal 6,17) an ihrem körperlich mehr oder weniger schwachen Leibe.

Es handelt sich hier aufgrund der *christologischen* Begründung wieder um einen *zeitlosen* Zusammenhang: Auch heute lässt sich geistliche Autorität nicht in erster Linie über eine physisch stabile Konstitution aneignen beziehungsweise vermitteln. Gegen einseitige Leistungsorientierung und menschliche, kurzsichtige Bewertung körperlicher Behinderung im Leben geistlicher Leiter kann die Absicht dieses allgemeinen Zusammenhangs von Schwachheit und Dienst wie folgt zusammengefasst werden: „Der Weg heißt nicht: Streng dich an, sondern: Überlasse dich Gottes Wirken“ (Malm 1998:134 in Anlehnung an 2 Kor 4,2.13 und 12,9). Dass dies nicht mit Träg- oder Faulheit zu vergleichen ist, muss nicht erklärt werden. Die körperliche Schwachheit eines geistlichen Leiters kann unterstreichen, worin seine Autorität *gründet*, nämlich in der Beauftragung und Sendung Jesu Christi. Führt die körperliche Einschränkung zu einer *aktiven Unterordnung und (geistlicher) Reifung* des geistlichen Leiters unter die Leitung Gottes, kann ihr – analog zu Paulus⁹⁰ – so gesehen ein für Gottes Absichten förderlicher Sinn abgerungen werden (vgl. dazu weiterführend z.B. Malm 1998:130-135).

Mit den Resultaten der vorliegenden Untersuchung lässt sich weiter praktisch-theologisch folgern, dass gerade offensichtliche körperliche Grenzen geistlicher Leiter das Bewusstsein fördern können, dass die ihnen verliehene Autorität letztlich nicht auf ihren äusseren Vorzügen, sondern *auf der Beauftragung und Sendung Christi* beruht. Dies unterstreicht zugleich den *Ursprung* göttlicher Wirkung in der Diensttätigkeit des geistlichen Leiters.

3.4 Zum Zusammenhang von körperlicher Schwachheit im Dienst des geistlichen Leiters und Erfolg beziehungsweise Hindernis im Gemeindebau

Nun gilt es, die letzte Teilfrage zur Forschungsfrage dieser Untersuchung praktisch-theologisch zu beantworten: *Lässt sich ein (hinderlicher oder förderlicher) Zusammenhang von körperlicher Schwachheit im Dienst eines geistlichen Leiters und dessen Wirksamkeit im Gemeindebau ausmachen⁹¹*? Wenn körperliche Schwachheit nicht automatisch ein Indiz für mangelnde Bevollmächtigung des geistlichen Leiters darstellt, hindert sie dann die göttliche Wirksamkeit in seinem Dienst? Hier muss zumindest mit den vorliegenden Resultaten zu Apostel Paulus

⁹⁰ Vgl. insbesondere die Ausführungen zu 2 Kor 12,7b unter 1.4.6.

⁹¹ Um uns dieser Thematik zu nähern, könnte auch gefragt werden: Hätte ein körperlich gesunder Paulus mehr gemeindebaulichen Erfolg vorzuweisen gehabt? Diese Frage lässt sich allerdings nicht schlüssig beantworten und erübrigt sich daher.

folgerichtig mit *Nein* geantwortet werden⁹². Die Wirksamkeit und Wirkungsgeschichte des Paulus und seines Dienstes ist unbestritten⁹³. Mit den vorliegenden Resultaten kann allerdings mehr als das ausgesagt werden, was auch praktisch-theologisch sehr bedeutsam ist. Paulus argumentiert nicht nur, dass seine körperliche Schwachheit Gottes Wirksamkeit *nicht hindert*, sondern er geht viel weiter und folgert letztlich (christologisch begründet), dass seine mangelhaften Voraussetzungen göttliche Kraftwirkung geradezu *fördern*⁹⁴. Wenn unter Erfolg Förderung der Möglichkeiten für Christi Kraftwirkung verstanden wird, dann kann bei Paulus in diesem Zusammenhang von einem erfolgreichen Effekt seiner körperlichen Schwachheit bezüglich des Gemeindebaus gesprochen werden. Ist nun im Rahmen dieser Untersuchung praktisch-theologisch von gemeindebaulichem Erfolg die Rede, kann mit den vorliegenden Resultaten von hier aus argumentiert werden: Die Voraussetzung körperlicher Schwachheit im Leben geistlicher Leiter *fördert* gemäss den Resultaten dieser Untersuchung sogar die Wirksamkeit beziehungsweise uneingeschränkte Offenbarung göttlicher Kraft in seinem Lebens- und Dienstzusammenhang. Christus konnte aufgrund der Einschränkungen des Paulus erst recht deutlich machen, dass er es ist, der seine Gemeinde baut und nicht in erster Linie menschliche Leistung. Auch dieser Zusammenhang von Schwachheit und darin (erst recht) wirksame göttliche Kraft ist als *zeitlos gültig* zu begreifen, was sich wiederum an der *christologischen* Begründung des Paulus orientiert⁹⁵. Der (praktisch-)theologische Umkehrschluss – Es bedingt gerade körperliche Schwachheit, um Gottes Wirksamkeit im geistlichen Dienst zur Entfaltung zu bringen – ist mit den vorliegenden Resultaten allerdings nicht rechtens.

Diese Resultate sind praktisch-theologisch als sehr bedeutsam zu werten. Ähnlich wie die paulinische körperliche Schwachheit von Christus zur Offenbarung der wirklich göttlichen Kraftwirkung nutzbar gemacht wurde, kann dies auch heute im Leben von geistlichen Leitern geschehen. Ohne diesen Sachverhalt an dieser Stelle ausreichend empirisch belegen zu können, sehe ich ihn zumindest in meiner eigenen Diensttätigkeit im Ansatz bestätigt. Gott ist nicht an menschliche Leistungsmaßstäbe und Wertvorstellungen gebunden, um seine Herrschaft auszudehnen. Jesus Christus nimmt auch heute nach menschlichen beziehungsweise körperlichen Kriterien unzulängliche Leiter in seinen Dienst und wirkt beziehungsweise bestätigt dadurch die Grundzüge seines eigenen Leidens- und Auferstehungsweges. Magnus Malm folgert im Hinblick auf heute teils überfordernde Erwartungen und Vorstellungen zur Leiterschaft beispielsweise so:

Aber gerade an unseren schwachen Punkten können wir einander wirklich begegnen und etwas Neues wachsen lassen. Der Versuch, geistliche

⁹² Vgl. z.B. 1.4.6, 1.6, 2.2.4, 2.5.4 und 2.6.4.

⁹³ Dass sein missionarischer Erfolg zum Teil nicht bis heute Bestand hatte oder sich nicht analog zum raschen Gründungswachstum entwickelte, lässt sich kaum auf mangelnde Wirksamkeit des Apostels zurückführen.

⁹⁴ Vgl. z.B. 1.3.2, 1.3.3, 1.4.3, 1.4.4, insbesondere 1.4.6 sowie auch 1.4.7. Darin gipfelt letztlich der Vergleich mit den paulinischen Gegnern. An dieser Stelle sind diese Paulus – gemäss seiner Argumentation – klar unterlegen.

⁹⁵ Vgl. 3.3 und insbesondere die dortige Fussnote 88.

Führung auf Stärke und Erfolg zu bauen, kann nur zu Tyrannei und Zerbrechen führen. Sich an dem ‚Ich-kann-nicht-mehr‘-Punkt begegnen dagegen bringt Leben, Heilung und Gemeinschaft (Malm 1998:20).

Die körperliche Grundkonstitution eines geistlichen Leiters ist schliesslich nicht als einzig entscheidender Faktor zu verstehen, der über Gelingen oder Scheitern im Gemeindebau entscheidet. Andere Bereiche wie Charakter, geistliche Reife, fachliche oder soziale Kompetenz beeinflussen (wiederum aus menschlicher Perspektive betrachtet) ebenfalls wesentlich die Grundvoraussetzungen eines geistlichen Leiters und seines Dienstes. Auch wenn all diese Faktoren unserer Aufmerksamkeit bedürfen, erhellt die vorliegende Untersuchung tieferliegende Zusammenhänge von noch grösserer Tragweite als die in einen geistlichen Dienst eingebrachten menschlichen Voraussetzungen. Letztlich ist Erfolg ein Zeichen dessen, dass *Gott selbst* Wachstum beziehungsweise Fortschritt gewirkt hat – allen menschlichen Unzulänglichkeiten zum Trotz (vgl. z.B. 1 Kor 3,6). Bei der Bewertung beziehungsweise Rekrutierung geistlicher Leiter ist demzufolge nicht in erster Linie auf ihre körperliche Konstitution zu achten, sondern ob in ihrem bisherigen Leben und Dienst Ansätze dieser unverdienten göttlichen „*Trotzdem-Wirksamkeit*“ und eines darin gewachsenen tieferen *Abhängigkeitsverhältnisses des Leiters von Gott* zu erkennen sind. Dass körperliche Schwachheit im praktischen Dienstvollzug durchaus hinderlich sein kann und eine adäquate körperliche Grundverfassung in jeder Hinsicht wünschenswert und von Vorteil ist, wird mit dieser Untersuchung nicht bestritten. Inwieweit die vorliegenden Resultate auch arbeitsrechtlich und in der konkreten Dienstbeschreibung eines geistlichen Leiters Niederschlag finden sollten, wäre zu untersuchen⁹⁶.

Abschliessend kann zur letzten Teilfrage dieser Untersuchung festgestellt werden, dass körperliche Schwachheit göttliche Wirksamkeit *nicht unweigerlich einschränken muss*, weil sich gerade darin etwas von Christi eigenem Leidens- und Auferstehungsweg abzeichnen kann. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Resultate zu Apostel Paulus lässt sich angesichts körperlicher Unzulänglichkeiten geistlicher Leiter vielmehr gegenteilig *von einem, göttliche Wirksamkeit förderlichen Umfeld sprechen*, welches von Gott für den Bau seiner Gemeinde durchaus positiv genutzt werden kann.

3.5 Schlussfolgerungen

Nach der kurzen praktisch-theologischen Bewertung der Resultate, lassen sich die unter 1.7 und 2.8 formulierten thesenartigen Schlussfolgerungen wie folgt ansatzweise praktisch-theologisch ergänzen:

⁹⁶ Vgl. hierzu weiterführend z.B. Anhang 3 und insbesondere die Informationen auf der Website des Konvents von behinderten SeelsorgerInnen und BehindertenseelsorgerInnen unter www.behinderte-pfarrer.de.

These I: Paulus litt vermutlich (neben zahlreichen Verfolgungsleiden auch) an einer anhaltenden beziehungsweise chronischen körperlichen Krankheit, deren Symptome oder Auswirkungen von seinen Mitmenschen offensichtlich wahrgenommen werden konnten. Dies müsste hinsichtlich unseres Gemeindebau- und Leiterschaftsverständnisses zur Folge haben, dass die körperliche Schwachheit geistlicher Leiter einer differenzierten und ganzheitlich reflektierten Bewertung unterzogen wird, damit sich die Fehleinschätzungen aus paulinischer Zeit heute nicht wiederholen.

Ob Paulus wirklich an einer chronischen körperlichen Krankheit litt oder nicht, ändert an der theologischen Grundaussage wenig⁹⁷. Trotzdem überwiegen die Argumente (insbesondere unter Berücksichtigung von 2 Kor 12,7-10 und Gal 4,13-15) für die Annahme einer körperlichen Schwäche gemäss heutigem Forschungsstand.

These II: Gemäss Paulus besteht ein primär christologisch begründbarer und untrennbarer genereller Zusammenhang zwischen Schwachheit (eingeschlossen körperlicher) und seinem apostolischen beziehungsweise geistlichen Dienst und christlicher Existenz schlechthin. Dies müsste hinsichtlich unseres Gemeindebau- und Leiterschaftsverständnisses zur Folge haben, dass geistliche Leiterschaft primär als Beauftragung Christi und geistliche Autorität als letztlich von Gott verliehen und nicht auf offensichtlichen äusseren menschlichen Vorzügen beruhend begriffen wird sowie dass die Auswahl und Förderung geistlicher Leiter von diesem Ansatz geprägt werden darf.

Diese christologisch begründeten Erkenntnisse bewahren womöglich vor einem vom Zeitgeist und gesellschaftlichen Normen einseitig geprägten Leiterschaftsverständnis und können einer ausgewogen reflektierten Auswahl geistlicher Leiter dienlich sein.

These III: Die körperlichen Leiden beziehungsweise Schwachheiten des Paulus waren letztlich für einen wirkungsvollen und erfolgreichen geistlichen Dienst nicht hinderlich, sondern gemäss paulinischer Argumentation für die göttliche kraftvolle Wirksamkeit sogar förderlich, wenn sie sich auch im praktischen Lebensvollzug durchaus als einschränkend erwiesen haben. Dies müsste hinsichtlich unseres Gemeindebau- und Leiterschaftsverständnisses zur Folge haben, körperliche unabwendbare Unzulänglichkeiten geistlicher Leiter als eine für göttliche Wirksamkeit förderliche Voraussetzung zu verstehen, welche von Gott für den Bau seiner Gemeinde positiv genutzt werden kann.

An dieser Stelle ist aber vor dem Umkehrschluss zu warnen, dass geistliche Leiter erst vollmächtig für Gott wirksam sind, wenn sie körperliche Schwachheit vorweisen können. Von einer

⁹⁷ Vgl. z.B. 1.4.6.

„Glorifizierung“ des menschlichen Leidens ist abzuraten, zumal es biblisch-theologisch primär und eindeutig als Folge der Gefallenheit des Menschen und nicht als anzustrebendes Ideal begriffen wird.

Die Forschungsfrage dieser Untersuchung lässt sich somit exemplarisch zu Paulus (und damit keinesfalls abschliessend begründet) wie folgt thesenartig beantworten: ***Körperlich leidende geistliche Leiter sind – gemäss paulinischer Argumentation beziehungsweise neutestamentlich-theologisch betrachtet – tendenziell als ein Erfolgsfaktor aber zumindest nicht als ein generelles Hindernis im Gemeindebau zu verstehen.***

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Im Rahmen dieser Untersuchung konnte die Forschungsfrage anhand von Paulus exemplarisch und ansatzweise beantwortet werden. Eine umfassende Untersuchung des Themenfelds war im Rahmen dieser MA-Abschlussarbeit nicht möglich. Die thesenartigen Schlussfolgerungen der vorliegenden Untersuchung bleiben somit *vorläufig*. *Weiter reichende exegetische, systematisch- historisch- und praktisch-theologische Untersuchungen* könnten auf diesen Erkenntnissen aufbauen. Eine vertiefte *soziologische und psychologische Reflexion* der Resultate dieser Forschungsarbeit dürfte ebenfalls weitere wesentliche Informationen zutage fördern. Zudem wären eine oder mehrere *empirisch-theologische Studien* wünschenswert beziehungsweise anzustreben, um die Erkenntnisse an vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen geistlicher Leiterinnen und Leiter sowie deren Dienstumfeld zu überprüfen. Dabei wäre auch zu untersuchen, inwieweit heute z.B. arbeitsrechtlich aber auch im praktischen Dienstvollzug auf die spezifischen Bedürfnisse und Umstände körperlich eingeschränkter geistlicher Leiter eingegangen wird, beziehungsweise wie dies künftig hinsichtlich den dienstlichen Rahmenbedingungen noch effektiver geschehen könnte und müsste.

Ich schliesse diese Forschungsarbeit mit einer treffenden Aussage von William Barclay zum untersuchten Themenfeld: „... **die äussersten menschlichen Verlegenheiten sind allzumal Gottes Gelegenheiten**“ [Hervorhebung O.M.] (Barclay 1992, z. St. 2 Kor 12,1-10).

BIBLIOGRAPHIE

- Aejmelaeus, Lars 2000. *Schwachheit als Waffe: Die Argumentation des Paulus im Tränenbrief (2. Kor. 10-13)*. Schriften der finnischen exegetischen Gesellschaft. Band 78. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Aland, Kurt et al. (Hrsg.) 1993. *Nestle-Aland Novum Testamentum Graece*. 27. revidierte Ausgabe. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Althaus, Paul 1986. Leiden: IV. Dogmatisch. *RGG³*. 4,300-297-301.
- Bachmann, Philipp 1922. *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther*. Band 8. 4. Auflage. Kommentar zum Neuen Testament. Leipzig & Erlangen: A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl.
- Balz, Horst 1992. Παῦλος. *EWzNT²*. 3,139-145.
- Balz, Horst & Schneider, Gerhard (Hrsg.) 1992. *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. 2. Auflage. Stuttgart, Berlin, Köln: W. Kohlhammer.
- Barclay, William 1992. Briefe an die Korinther. 4. Auflage. *Auslegung des Neuen Testaments*. Neukirchen-Vluyn. AUSAAT.
- Bauer, Walter 1988. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. 6. Auflage. Berlin und New York: Walter de Gruyter.
- Bautz, Wilhelm & Bautz Traugott (Hrsg.) 2003. *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*. Nordhausen: Bautz.
- Becker, Jürgen, Conzelmann, Hans & Friedrich, Gerhard 1985. *Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Philemon*. Teilband 8. 16. Auflage. Das Neue Testament Deutsch: Neues Göttinger Bibelwerk. Göttingen und Zürich: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Ben-Chorin, Schalom 1970. *Paulus: Der Völkerapostel in jüdischer Sicht*. München: Paul List.
- Bentley, James 2001. *Albert Schweitzer - Eine Biographie*. Düsseldorf: Patmos.
- Beth, Karl 1986. Heilung. *RGG³*. Band 3,194-198.
- Betz, Hans Dieter et. al. (Hrsg.) 2003. *Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. 4. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Bieberstein, Sabine 2006. Der nicht geheilte Paulus: Oder: wenn Gottes Kraft in der Schwachheit mächtig ist. *Bibel und Kirche*. 61. Jahrgang 2/2006, 83-87.

- Bornkamm, Günter 1983. *Paulus*. Urban Taschenbücher. Band 119. 5. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bornkamm, Günther 1985. *Studien zum Neuen Testament*. München: Chr. Kaiser.
- Bultmann, Rudolf 1954. *Theologie des Neuen Testaments*. 2. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Burkhardt, Helmut et. al. 1994. *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus.
- Burkhardt, Helmut et. al. 1990. *Das grosse Bibellexikon*. 2. Auflage. Wuppertal und Giessen: R. Brockhaus und Brunnen.
- Conzelmann, Hans 1981. *Der erste Brief an die Korinther*. Band 5. 12. Auflage. Kritisch-exegetischer Kommentar zum Neuen Testament. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- De Boor, Werner 1994. *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther*. Band 9. Wuppertaler Studienbibel. Taschenbuch-Sonderausgabe. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus.
- Die Bibel. Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung*. 1985. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus.
- Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, revidierte Fassung*. 1984. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Donner, Herbert 1986. Leiden: II. Im AT. *RGG*³. 4,295-297.
- Douglas, J. D. 1990. Paulus. *Das grosse Bibellexikon*. 2. Auflage. Band 3. Wuppertal und Giessen: R. Brockhaus und Brunnen.
- Eibach, Ulrich 2006. Glaube, Krankheit und Heil. *Evangelische Theologie*. 4/2006, 297-316.
- Galling, Kurt (Hrsg.) 1986. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. 3. Auflage. Ungekürzte Studienausgabe. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- Gäckle, Volker 2004. *Die Starken und die Schwachen in Korinth und in Rom*. 2. Reihe / 200. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament Tübingen: Mohr Siebeck.
- Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers 2007. *evlka.de*. Online im Internet: <http://www.evlka.de/geschichte/kirchengeschichte/6clohse.html>. [09.11.2007].
- Gnilka, Joachim 1996. *Paulus von Tarsus: Zeuge und Apostel*. Supplementband 6. Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Goldammer, Kurt. 1986. Theodizee: I. Religionsgeschichtlich. *RGG*³. 6,740.

- Grässer, Erich 2005. *Der zweite Brief an die Korinther: Kapitel 8,1-13,13*. Band 8/2. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Grässer, Erich 2002. *Der zweite Brief an die Korinther: Kapitel 1,1-7,16*. Band 8/1. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament. Gütersloh und Würzburg: Gütersloher Verlagshaus und Echter.
- Haubeck, Wilfrid und von Siebenthal, Heinrich 1997. *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament: Matthäus – Apostelgeschichte*. Giessen und Basel: Brunnen.
- Haubeck, Wilfrid und von Siebenthal, Heinrich 1994. *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament: Römer – Offenbarung*. Giessen und Basel: Brunnen.
- Heckel, Ulrich 1997. *Schwachheit und Gnade: Trost im Leiden bei Paulus und in der Seelsorgepraxis heute*. Stuttgart: Quell.
- Heckel, Ulrich 1993. *Kraft in Schwachheit: Untersuchung zu 2. Kor 10-13*. 2. Reihe / 56. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hein, Norvin Jacob 1986. Leiden: I. Religionsgeschichtlich. *RGG*³. 4,294f..
- Hempelmann, Heinzpeter. 1994. Theodizee. *ELThG*. 3,1987-1889.
- Hengel, Martin und Heckel, Ulrich (Hrsg.) 1991. *Paulus und das antike Judentum: Tübingen-Durham-Symposium im Gedenken an den 50. Todestag Adolf Schlatters († 19. Mai 1938)*. Band 58. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hoffmann, Ernst G. & von Siebenthal, Heinrich 1985. *Griechische Grammatik zum Neuen Testament*. Riehen: Immanuel.
- IGW International 2006. *IGW Periodical: Die Halbjahreszeitschrift von IGW*. Jahrgang 3. Ausgabe 2. 10.10.2006. Online im Internet: <http://www.periodical.ch>. [20.11.2007].
- Jannasch, Wilhelm 1986. Leiden: VI. Seelsorgerlich. *RGG*³. 4,303-305.
- Jervell, Jacob 1998. *Die Apostelgeschichte*. Band 3. 17. Auflage. Kritisch-exegetischer Kommentar über das neue Testament. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Kassühlke, Rudolf 1997. *Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament – Griechisch-Deutsch*. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Käsemann, Ernst 1969. Die Legitimation des Apostels. Eine Untersuchung zu II. Korinther 10-13, in Rengstorf 1969, 475-521.
- Kremer, Jacob 1992. *πάσχω*. *EWzNT*². 3,120-124.

- Krug, Johannes 2001. *Die Kraft der Schwachen: Ein Beitrag zur paulinischen Apostolatstheologie*. Band 37. Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter. Tübingen und Basel: Francke.
- Kümmel, Werner Georg 1983. *Einleitung in das Neue Testament*. 21. Auflage. Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Lang, Friedrich 1986. *Die Briefe an die Korinther*. Band 7. 16. Auflage. Das Neue Testament Deutsch. Göttingen und Zürich. Vandenhoeck und Ruprecht.
- Lange, Johan Peter 1903. *Die Briefe Pauli an die Korinther*. Band 7 des Neuen Testaments. Theologisch-homiletisches Bibelwerk: Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments mit Rücksicht auf das theologisch-homiletische Bedürfnis pastoralen Amtes in Verbindung mit namhaften evangelischen Theologen. Bielefeld und Leipzig: Belhagen und Klafing.
- Lohse, Eduard 2001. Die Entstehung des Neuen Testaments. Band 4. 6. Auflage. *Theologische Wissenschaft: Sammelwerk für Studium und Beruf*. Stuttgart, Berlin und Köln: Kohlhammer.
- Lohse, Eduard 1998. Grundriss der neutestamentlichen Theologie. Band 5/1. 5. Auflage. *Theologische Wissenschaft: Sammelwerk für Studium und Beruf*. Stuttgart, Berlin, Köln und Mainz: Kohlhammer.
- Lohse, Eduard 1996. *Paulus: Eine Biographie*. München: Beck.
- Lohse, Eduard 1988. Theologische Ethik des Neuen Testaments. Band 5/2. *Theologische Wissenschaft: Sammelwerk für Studium und Beruf*. Stuttgart, Berlin, Köln und Mainz: Kohlhammer.
- Malm, Magnus 1998. *Gott braucht keine Helden: Mitarbeiter zwischen Rolle und Wahrhaftigkeit*. 3. Auflage. Wuppertal und Witten: R. Brockhaus und Bundes-Verlag.
- Mauerhofer, Erich 1988. *Einleitung in das Neue Testament: Vorlesungs-Script*. Basel: FETA.
- Mauerhofer, Erich 1980. *Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus: Ein Beitrag zur Klärung der Frage nach der Stellung des Gläubigen zur Sünde im paulinischen Heiligungs- und Vollkommenheitsverständnis*. Frutigen: Trachsel.
- Merk, Otto 2003. Bornkamm, Günther. *RGG*⁴. 1,1698.
- Merz, Oliver 1996. *Schwachheit und Dienst*. Diplomarbeit im Fachbereich Systematische und Historische Theologie. Kehrsatz: Seminar für Gemeindebau und Mission SGUM.
- Metzger, Bruce M. 1994. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. 2. Auflage. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Michel, Otto 1986. Leiden: III. Im NT. *RGG*³. 4,297-300.
- Neuer, Werner 2003. Schlatter, Adolf. *RGG*⁴. 7,901f.

- Neuer, Werner 1996. *Adolf Schlatter Ein Leben für Theologie und Kirche*. Stuttgart: Calwer.
- Pesch, Rudolf 1986. *Die Apostelgeschichte: Apg 1-12*. Band 5/1. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Zürich, Einsiedeln und Köln: Benzinger sowie Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Puissan, Sven Christian 2006. Schalom Ben-Chorin. *bautz.de/bbkl/*. Online im Internet: http://www.bautz.de/bbkl/s/s1/schalom_b_c1.shtml [08.11.2007].
- Puissan, Sven Christian 2003. Schalom Ben-Chorin. *BBKL*. 21,1303-1306.
- Rengstorf, Karl Heinrich (Hrsg.) 1969. *Das Paulusbild in der neueren Deutschen Forschung*. Wege der Forschung. Band 24. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Riesner, Rainer 1996. *Die Frühzeit des Apostels Paulus: Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie*. Band 71. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Riesner, Rainer 1994. Paulus. *ELThG*. Band 3. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus.
- Rohde, Joachim 1989. *Der Galaterbrief*. Band 9. 1. Auflage. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- Roloff, Jürgen 1988. *Der erste Brief an Timotheus*. Band 15. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Zürich, Einsiedeln und Köln: Benzinger sowie Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Sand, Alexander 1992. $\sigma\acute{\alpha}\rho\chi$. *EWzNT²*. 3,549-557.
- Sanders, Ed Parish 1995. *Paulus: Eine Einführung*. Ditzingen: Reclam.
- Sanders, Ed Parish 1985. *Paulus und das palästinensische Judentum*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Sauer, Christof (Hrsg.) 2004. Form bewahren: Handbuch zur Harvard-Methode. *GBFE-Studienbrief 5*. Lage: Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa.
- Schille, Gottfried 1992. $\Sigma\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$. *EWzNT²*. 3,560-561.
- Schille, Gottfried 1983. *Die Apostelgeschichte des Lukas*. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Band 5. 1. Auflage. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- Schlatter, Adolf 1995. Die Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser und Philemon. Band 7. Broschierte Ausgabe im Schubert in 10 Bänden 1995 der 1961-1965 neu durchgesehenen und sprachlich überarbeiteten Ausgabe. *Erläuterungen zum Neuen Testament*. Stuttgart: Calwer.
- Schlatter, Adolf 1985. *Paulus der Bote Jesu: Eine Deutung seiner Briefe an die Korinther*. Kommentar zum Neuen Testament. 5. Auflage. Stuttgart: Calwer.

- Schlatter, Adolf 1910. *Die Theologie des Neuen Testaments: Zweiter Teil: Die Lehre der Apostel*. Calw und Stuttgart: Verlag der Vereinsbuchhandlung.
- Schrage, Wolfgang 1991. *Der erste Brief an die Korinther: 1 Kor 1,1-6,11*. Band 7/1. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Zürich, Einsiedeln und Köln: Benzinger sowie Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Schrey, Hein-Horst. 1986. Theodizee: II. Dogmengeschichtlich. *RGG*³. 6,740-744.
- Siebeck, Richard 1986. Leiden: V. Ärztlich. *RGG*³. 4,300-303.
- Schweitzer, Albert 2006. *Aus meiner Kindheit und Jugendzeit*. 2. Auflage. München: Beck.
- Schweitzer, Albert 1995. *Aus meinem Leben und Denken*. Ausgabe 6.-8. Tausend. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Schweitzer, Albert 1930. *Die Mystik des Apostels Paulus*. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Schweitzer, Albert 1995. *Zwischen Wasser und Urwald*. 3. Auflage. München: Beck.
- Sitarz, Eugen 1996. *Die Taten der Thekla: Geschichte einer Jüngerin des Apostels Paulus*. Ostfildern: Schwabenverlag.
- Sommer, Andreas Urs 2003. Schweitzer, Albert. *RGG*⁴. 7,1063f.
- Stählin, Gustav 1962. *Die Apostelgeschichte*. Band 5. 10. Auflage. Das Neue Testament Deutsch. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Strack, Hermann L. & Billerbeck, Paul 1994. Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis. Band 3. 9. Auflage. *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*. München: C. H. Beck.
- Strack, Hermann L. & Billerbeck, Paul 1989. Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte. Band 2. 9. Auflage. *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*. München: C. H. Beck.
- Stuttgarter Elektronische Studienbibel SESB 2006. Version 2.0. CD-ROM. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Trillhaas, Wolfgang 1986. Theodizee: III. Systematisch. *RGG*³. 6,740-747.
- Vollenweider, Samuel 2003. Paulus. *RGG*⁴. 6,11035-1065.
- Wolff, Christian 1989. *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther*. Band 8. 1. Auflage. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- Wright, Nicholas Thomas 2005. *Paul: Fresh Perspectives*. Minneapolis: Fortress.

Zmijewski, Josef 1992. ἀσθενής. *EWzNT*². 1,408-413.

ANHANG

1. Merkpunkte zu Chronologie des Lebens von Paulus

Der folgende Versuch einer Chronologie zu Paulus führt auch die abweichenden Datierungen im Überblick vor Augen⁹⁸.

Jahr	Ereignis
Um 30	Kreuzigung Jesu
?	Geburt von Paulus
Um 32-34	Bekehrung und Berufung des Paulus
Zwischen 47-49	Apostelkonzil, Jerusalem
49/50-51	Korinth (18 Monate, Winter bis Sommer)
52-55	Ephesus (2 ½ Jahre)
52-56	Jerusalemreise und Gefangenschaft
Vermutlich 54-58	Überführung nach Rom
Vermutlich 58-60	In römischer Gefangenschaft
Vermutlich um 60	Märtyrertod des Paulus unter dem römischen Kaiser Nero

⁹⁸ Für einen ausführlicheren Überblick zu den unterschiedlichen Datierungsversuchen in der Chronologie zu Paulus verweise ich z.B. auf Vollenweider (Vollenweider 2003:1036f.), Gnilka (Gnilka 1996:309-313), Lohse (Lohse 1996:53-57), Riesner (Riesner 1996:1-296), Mauerhofer (Mauerhofer 1988:316), Bomkamm (Bomkamm 1983:10) oder Kümmel (Kümmel 1983:217-219).

2. Grobe Gliederung von 2 Kor 10-13

Die folgende grobe Gliederung von 2 Kor 10-13 lehnt sich am detaillierten Entwurf von Ulrich Heckel an (vgl. Heckel 1993:49-50).

Textstelle	Inhalt
10,1-6	Eingangsaussage (Anlass und Zweck des Briefteils)
10,7-18	Erster Vergleich mit dem Sich-Rühmen der paulinischen Gegner
11,1-12,13	Zweiter Vergleich mit dem apostolischen Autoritätsanspruch der paulinischen Gegner in der Narrenrede (im weiteren Sinne)
11,1-4	Erste Einleitung
11,5-15	Leitthese der Narrenrede und Begründung
11,16-21a	Zweite Einleitung (zum Kernteil der Narrenrede)
11,21b-12,10	Eigentliche Narrenrede (im engeren Sinne)
12,11-13	Schlusswort der Narrenrede mit Bezug auf die Leitthese
12,14-13,10	Ankündigung für den dritten Besuchs in Korinth
13,11-13	Briefschluss

3. Weiterführende Adressen zum praktisch-theologischen Themenfeld dieser Untersuchung

GUB, Glaube und Behinderung, c/o Ruth Bai-Pfeifer, Mattenstr. 74, CH-8330 Pfäffikon ZH, Tel. ++41 (0)44 950 64 58, Fax ++41 (0)44 950 64 59, Website: www.gub.ch, Email: info@gub.ch.

KBS, Konvent von behinderten SeelsorgerInnen und BehindertenseelsorgerInnen e.V., Geschäftsstelle/Kontaktperson: Pfr. Thomas Jakubowski, Sachsenstr. 2, D-67105 Schifferstadt, Tel. ++49 (0)6235 457676, Fax ++49 (0)6235 92134, Website: www.behinderte-pfarrer.de, Email: info@behinderte-pfarrer.de.

Umsetzung der grossen Studienreform

Neue Lernfelder bei IGW

Mit grundlegenden Neuerungen richtet IGW sich noch stärker auf sein Hauptziel aus, Menschen umfassend für ihren Dienst auszubilden. IGW hat die grosse europäische Bildungsreform zum Anlass genommen, sein Ausbildungskonzept grundsätzlich zu überarbeiten und sich, so Co-Rektor Michael Girgis, «noch einmal neu zu erfinden.»



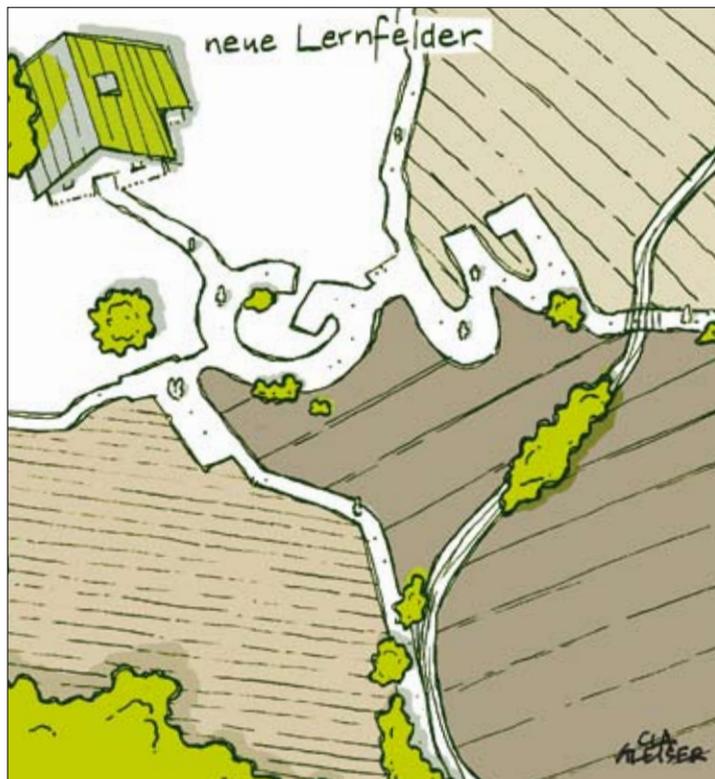
Michael Girgis

Zum Start des Studienjahres im September 07 wurden daher teilweise tiefgreifende Neuerungen lanciert. So orientiert sich das Bachelor-Programm (BA), das Männer und Frauen in 4 Jahren für ihren Dienst in Gemeinden oder christlichen Werken ausbildet, neu an drei «Lernfeldern»: Theorie, Praxis und Praxisbegleitung.

Theorie deckt ab, was man gemeinhin unter schulischer Aus-

bildung versteht: Hier wird auf allen Gebieten der Theologie das für den Dienst notwendige Fachwissen vermittelt. Die Praxis, bei IGW immer schon ein wichtiges Ausbildungselement, wird noch stärker in den Studiengang eingebunden, so dass im praktischen Dienst erworbene Kompetenzen dem Studium nun angerechnet werden können. Im Bereich Praxisbegleitung schliesslich werden in neu entwickelten Kursmodulen die grossen Ausbildungsthemen Persönlichkeitsentwicklung und Jüngerschaft über die gesamten 4 Jahre des Studiums vertieft. Ausführliche Informationen zur grossen Studienreform finden Sie auf www.igw.edu → Ausbildung → Studienreform 2010.

CLA GLEISER, Studienleiter IGW



Neue Fachrichtung bei IGW

Studiengang Missionale Theologie

Der Ruf nach qualifizierten und missionarischen Fachkräften in Werken, Gemeindeverbänden und Missionsgesellschaften wird immer lauter. Spürbar ist vor allem der Mangel an klassischen Evangelisten. Für den Dienst an Bevölkerungsgruppen aus orientalischen bzw. überseeischen Ländern werden auch Inlandmissionare gesucht. Gerade die Ausbildung zum Missionsdienst unter Moslems wird zunehmend an Wichtigkeit gewinnen.

IGW stellt sich diesen neuen Herausforderungen und rüstet Menschen zum Dienst aus – nicht nur für die bisherigen klassischen Missionsländern, sondern gerade auch für das europäische Umfeld. Aus diesem Grund erweitert IGW sein Angebot an Fachrichtungen auf BA-Niveau: Neben Theologie (Schwerpunkt systematische

und biblische Fächer), praktischer Theologie, Missiologie und Sozialdiakonie steht IGW-Studenten ab September 2008 ein Studiengang in missionaler Theologie offen. Die neue Fachrichtung hat folgende Schwerpunkte:

1. Evangelisation im nachchristlichen Europa

Seit einigen Jahren fehlen zunehmend Evangelisten für Gemeinden und spezielle übergemeindliche Anlässe. Wir sind überzeugt, dass dieser Dienst für die Zukunft wieder verstärkt gefragt sein wird. IGW wird sich vermehrt für die Gewinnung und Ausbildung von Menschen einsetzen, die in diesem Dienst ihre Zukunft sehen.

2. Gemeindegründung und Gemeindebau

Europa ist zum klassischen Missionskontinent geworden. Damit gewinnt die Thematik «Mission»



Helmut Kuhn

Relevanz für Gemeindebau und Evangelisation in unserer Gesellschaft. Die Ausbildung bei IGW vermittelt zukünftigen Pionieren und Gemeindegründern in diesen Bereichen Fachkompetenz und Perspektive.

3. Transkulturelle Mission

Mission findet vor unserer eigenen Haustüre statt. Religionen und Weltanschauungen aus verschiedenen Kulturen prägen unsere Gesellschaft. Gerade der Dienst unter Moslems wird an Wichtigkeit zunehmen. IGW wird Studierende befähigen, das Evangelium in einer multikulturellen Gesellschaft weiterzugeben. Dabei sucht das Institut bewusst die Zusammenarbeit mit evangelistisch und missionarisch tätigen Partnern.

HELMUT KUHN, Direktor EE

Studiengang Bachelor of Arts (BA)

Ziel: vollzeitlicher Dienst in Gemeinde oder Mission

Voraussetzung: abgeschlossene Berufslehre

Dauer: 4 Jahre (180 Credits)

Studiengang Master of Theology (BTh-MTh)

Ziel: vollzeitlicher Dienst in Gemeinde oder Mission

Voraussetzung: Matura/Abitur

Dauer: 5 Jahre (300 Credits)

Studiengang igw.network

Ziel: ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde

Voraussetzung: abgeschlossene Berufslehre

Dauer: 1 Jahr (30 Credits) mit Anschlussmöglichkeit an BA oder BTh-MTh

www.igw.edu

Kirche und Sozialarbeit

Virtuelle Sozialdiakonie?

«Wenn die Kirchen mehr leben würden, was sie predigen, dann würden Leute wie ich auch wieder hinkommen.» In den Kirchen wird zwar viel unternommen, um dieser Kritik zu begegnen. Aber für den grossen Teil der Gesellschaft ist die gute Nachricht von Jesus Christus, wie sie von der Kirche verkündet wird, zu wenig greifbar.

Gleichzeitig gibt es immer mehr Menschen, die am Rande stehen und durch die Maschen des Sozialstaates fallen. Die verschiedenen Sozialwerke sind angesichts zunehmender Not und abnehmender Mittel nicht mehr in der Lage, genügend Hilfe zu leisten. Menschen in unserem Land erhalten zwar finanzielle Unterstützung, sind aber trotzdem einsam, überfordert, haben



Olivier Enderli

keine sinnvolle Beschäftigung und können auch grundlegende Herausforderungen des Lebens nicht mehr alleine bewältigen. Die Erkenntnis wächst, dass die Kirchen ihre gesellschaftliche Verantwortung neu wahrnehmen müssen. Hans-Peter Lang, Gründer und Leiter der Aargauer Stiftung Wendepunkt, moniert, dass wir «die christlichen Werte Wahrheit und Fürsorge – Grundlage des christlichen Abendlandes – verlassen haben. Die Kirche verkündet zwar gesellschaftlich relevante Sozialdiakonie, aber diese bleibt ein rein virtuelles Angebot. Wir Christen haben unsere Glaubwürdigkeit verloren und zer-

stören so das uns anvertraute Evangelium, weil wir die Botschaft der Liebe und Gnade nicht leben.»

Die drei Ur-Aufträge, die den Zweck der Kirche ausmachen, wollen wieder gemeinsam wahrgenommen werden: Bezeugung des Evangeliums (Martyria), die Anbetung Gottes (Liturgia) und schliesslich der praktische Dienst am Menschen (Diakonia). Daraus wächst eine ganzheitlich aktive, lebendige Gemeinde, wo der Dienst am Menschen durch die Menschen in den Kirchen geschieht und nicht nur an kirchliche Sozialwerke delegiert wird. Mit diesem Bild vor Augen brechen Gemeinden auf zu einem neuen Abenteuer von Kirche, die lebt, was sie predigt.

OLIVIER ENDERLI, Projektleiter FSSM

IGW und FSSM: eine «sehr wichtige» Partnerschaft

Die Herausforderung packen

Eine Kirche, die ihr sozialdiakonisches Engagement aufbauen will, sieht sich mit Herausforderungen konfrontiert, denen vor dem Hintergrund einer rein theologischen Ausbildung schwer zu begegnen ist. Häufig fehlen Wissen und Erfahrung für den Aufbau von Behördenkontakten und die Erarbeitung von Betreuungskonzepten. Projekte müssen geplant, Märkte analysiert, Businesspläne entwickelt und Finanzen beschafft werden. Die Ausbildungspartner Fachschule für Sozialmanagement (FSSM) und IGW haben sich das Ziel gesetzt, Menschen für diesen Dienst grundlegend und praxistauglich auszubilden.

«Für mich ist die Zusammenarbeit von IGW und FSSM sehr wichtig. In meiner Ausbildung am IGW bekam ich die Grundlage, welche Sicht Gott von den Menschen hat, wie Gemeinde sein soll und wie wichtig Ge-



Ruedi Eggenberger

meindarbeit ist. Durch die Kurse an der Fachschule für Sozialmanagement erkannte ich, wie die praktische Umsetzung der Theologie bei Menschen ausserhalb der Gemeinden aussehen kann. In dieser Kombination kommen Worte und Taten in ein Gleichgewicht, das mein Denken und Handeln befruchtet. Ich will für mich als Jugendarbeiter verstehen, wie ich meine Arbeit effizienter und gesellschaftsrelevanter gestalten kann. Denn ich bin überzeugt: Mit Worten allein verändert man keine Gesellschaft – aber mit aufopfernder Liebe und Hingabe, wie das Beispiel von William Booth, Gründer der Heilsarmee zeigt. Oder auf mich als Vater bezogen: Was bedeutet meinem Kind mehr? Wenn ich ihm sage, dass ich es liebe oder wenn ich es einfach in den Arm nehme?»

Ruedi Eggenberger, Jugendarbeiter der Evangelischen Kirchengemeinde Niederuzwil, ist Absolvent des BA-Studienganges in der Fachrichtung Sozialdiakonie, die IGW im Jahr 2006 in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialmanagement lanciert hat.

CLA GLEISER, Studienleiter IGW

Beispiele aus der Praxis

- **Chrischona Frauenfeld**, Stiftung Wetterbaum, www.wetterbaum.ch
- **Heilsarmee Huttwil**, Beschäftigungsprogramm Leuchtturm, www.projekt-leuchtturm.ch
- **GvC Winterthur**, Stiftung Quellenhof, www.qhs.ch
- **Vineyard Bern**, DaN, www.vineyard-dan.ch
- **ICF Zürich**, Stiftung ACTS, www.icf.ch/acts.html
- **EMK Zürich 4**, NetZ4, www.netz4.ch



IGW bietet mit seinem gemeindeintegrierten und praxisorientierten Modell seit über 15 Jahren neue Ansätze in der theologischen Ausbildung. Der Schwerpunkt der neuen Fachrichtung Sozialdiakonie besteht im Verständnis des Zusammenspiels von Sozialarbeit, Management und Theologie. Studierende im Bachelor-Programm absolvieren das Grundstudium (2 Jahre) komplett bei IGW, bevor sie im Aufbaustudium (3. und 4. Jahr) Kurse im Bereich Sozialdiakonie bei der Fachschule für Sozialmanagement besuchen und ein dreimonatiges Praktikum in einem christlichen Sozialwerk absolvieren.

Alternativ besteht die Möglichkeit, die zweijährige, berufs begleitende Weiterbildung zum „Sozialmanager“ an der Fachschule für Sozialmanagement zu besuchen. Auch auf diesem Weg ist es möglich, nachträglich über IGW einen Abschluss auf Bachelor-Stufe nachzuholen.



Die Fachschule für Sozialmanagement bietet eine Weiterbildung für Menschen an, die sich im diakonischen und sozialen Bereich engagieren, Projekte realisieren oder Führungsverantwortung übernehmen wollen. Das modular aufgebaute Kursangebot umfasst die Fachbereiche Management, Sozialarbeit und Theologie. Es wird mit einem Praxiseinsatz abgerundet. Auch der Besuch einzelner Kurse als Gasthörer ist möglich. Gegründet wurde die Schule im Jahr 2004 von der Stiftung Wendepunkt.

www.igw.edu
www.sozialmanager.ch